Riesengebirgsheimat

Kempten im Allgäu · Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe · 14. Jahrgang · April 1959

HEIMATLAND RIESENGEBIRGE

Von Dr. Josef Klug

Kaum erschienen, wurde der zweiten Auflage des wegen seiner Ausstattung und seines volkstümlichen Preises einzigartigen Bildwerkes „Heimatland Riesengebirge" ausnahmslos volle Anerkennung und freudigste Aufnahme zuteil. Nachstehend veröffentlichen wir einige Stimmen über das Werk. Wir bitten auch die anderen Käufer des Buches um ihr Urteil.

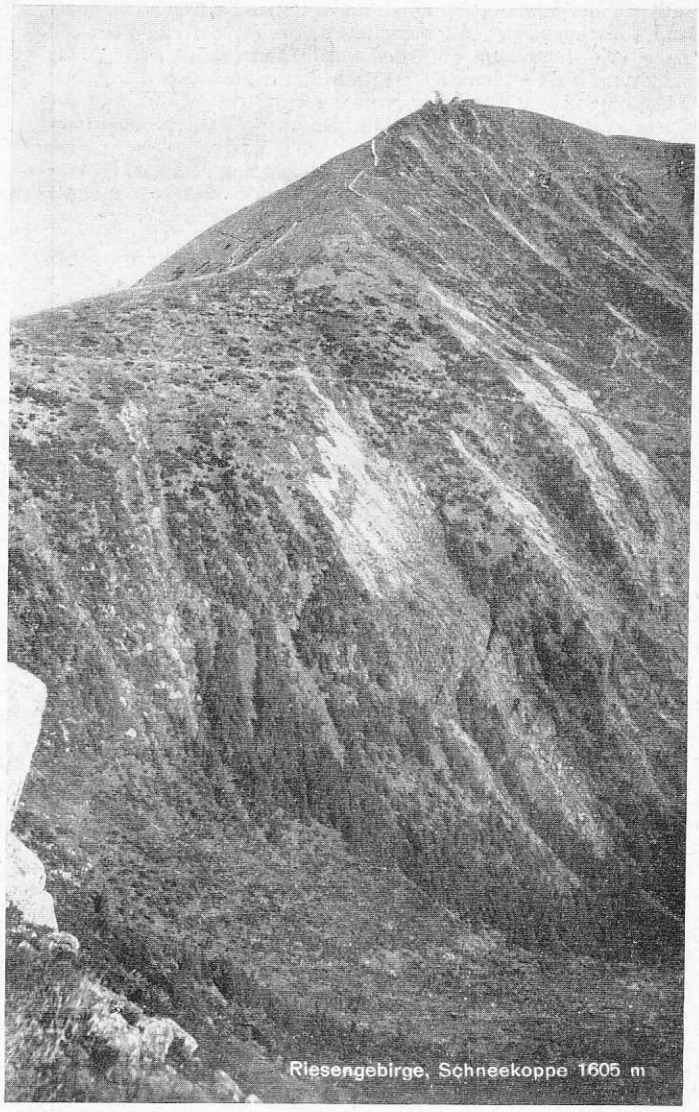
*

Im Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allgäu, erschien das Bildwerk „Heimatland Riesengebirge" mit 385 Bildern auf Kunstdruckpapier bester Qualität, das eine technisch vollkommene und bildwirksame Bildwiedergabe der Photos, die oft einzige erhaltene Stücke mit hohem Erinnerungswert sind, ermöglichte.

Die Auswahl der Bildmotive, die Verlagsleiter Josef Renner persönlich getroffen hat, verrät, daß ein Mann, der Landschaft und Leute wie wenige erlebt und gekannt hat, die Wege der Heimat im Geiste wieder durchwanderte und den Leser einlädt, mit ihm in den Kirchen und vor den Wegkreuzen ein stilles Gebet zu sprechen und auf den Plätzen der Städte und Dorfgemeinden nachdenklich über das Werden allen Lebens und über die Vergänglichkeit alles Irdischen Betrachtungen anzustellen. Dem Dichter des Heimatliedes von den „Blauen Bergen und den grünen Tälern" Othmar Fiebiger, der die Bildhinweise und manchen eingestreuten Vers für das Buch schrieb, führte ein in echter Heimatliebe erglühtes Herz und ein das Wesentliche erkennender hellwacher Geist die Feder.

Der Leser durchwandert beim Lesen des Buches im Geiste das Reich Rübezahls. Die Bildmotive aus der Berglandschaft, aus den Städten, den Marktflecken und Dörfern der Landkreise Hohenelbe und Trautenau, einschließlich des deutschen Anteiles des Bezirkes Königinhof, werden zu Stationen seiner Pilgerfahrt im Reich der Erinnerungen, das für die ältere Generation einmal unmittelbar erlebte Wirklichkeit war und der Jugend als ein Märchen aus dem Reich Rübezahls aufklingt, wenn die Großeltern und die Eltern gleichzeitig aus der leidvollen Vergangenheit der Jahre seit dem 1. Weltkrieg bis zur Vertreibung aus der angestammten Riesengebirgsheimat erzählen.

Das Buch sollte jeder Familie aus dem Riesengebirge ein Hausbuch sein, wie eine Kostbarkeit behandelt werden, weil es versunkene Schätze birgt, oft hervorgeholt und aufgeschlagen werden, um den Kindern und besonders auch den alteingesessenen Nachbarn zu zeigen, was uns die Riesengebirgsheimat war und was sie uns bleiben wird.



Riesengebirge, Schneekoppe 1605 m

„Gottesgabe Heimatland Riesengebirge"

Weitere Stimmen zur Neuausgabe des Bildwerkes

Aus Rübezahls Schatzkästlein leuchten uns die Perlen und Juwelen, die Edelsteine, die Schmuckstücke unseres geliebten Riesengebirges im neuen Bildwerk, gestaltet von Josef Renner und Othmar Fiebiger, entgegen!
Nach den gnadenlosen Nachkriegsjahren seit unserer Vertreibung wissen wir, daß unser Heimatland Riesengebirge in seiner einmaligen Schönheit für uns ein Geschenk Gottes war.
Wenn das nun neu erschienene Bildwerk diesen Namen trägt, wenn es vor unseren Augen das Kostbarste, die verlorene Heimat neu erstehen läßt in ihrer Ursprünglichkeit, so wie sie in uns fortlebt, dann fühlen wir uns ihm verpflichtet wie zur Heimat selbst!
Von wo aus immer unsere Lebenswanderung in unserem unvergeßlichen Riesengebirge, diesem einmaligen Herrgottswinkel unserer Erde, begann, von jedem Weg, den wir gegangen, blieb eine Spur an unserer Seele hangen! Das Bildwerk „Heimatland Riesengebirge" zeigt uns noch einmal diese Wege auf, zum Elternhaus, zur Schule, zur Kirche, zur Arbeitsstätte und hinaus in die blauen Berge und grünen Täler, in die gewaltigen, von Gottes Hand geschaffenen Dome unserer Heimat, wo uns sein Friede beseelt und über alles Alltägliche erhaben gemacht hat!
Wenn in diesem Bildwerk darauf hingewiesen, auf seiner höchsten Stelle, der Schneekoppe, und auf dieser, in der ehrwürdigen alten Kapelle durch den Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt das entflammende Lied „Was ist des Deutschen Vaterland" voll der von Adlerschwingen getragenen Gedanken entstand, dann geschah das hier vor allem überwältigt von seinen Eindrücken, die dessen Riesengebirgswanderung hinterließ, des Teiles Deutschlands, dessen Bewohner als Deutsche in urwüchsiger Beziehung zu seiner Landschaft stehen!
Und wenn einmal das Heimatlied der Riesengebirgler, das uns auch auf der Wanderung durch unser neues Bildwerk „Heimatland Riesengebirge" mit begleitet, seine Verbreitung über die ganze Welt fand, zum Volkslied wurde, dann werde dieses Bildwerk zum V o l k s b u c h ! Ist doch dieses Buch von demselben Geist beseelt wie das Lied, denn dessen Dichter führt uns auf dieser Wanderung, führt uns hin zum e w i g e n J u n g b r u n n e n H e i m a t !
Für einen jeden von uns, der es erhält, ist das Bildwerk in Anbetracht seines niedrigen Preises — ähnliche Bücher kosten heute das Doppelte — eine Anschaffung, welche auch dem Minderbemittelten ermöglicht wurde! Unbezahlbar jedoch ist sein ideeller Wert, dessen wollen wir uns hierbei bewußt sein und wir wollen es schätzen wie einen Kameraden, mit dem wir immer wieder die Heimat durchwandern, zu dem wir in Treue stehen!

Ernst Kröhn-Gießdorf

Die Zeit der Kirchenfeste ist wieder gekommen! Drei Wochen nach Ostern wurde in Niederhof das Schutzfest des hl. Josef als Kirchenfest gefeiert. Eine der ersten „Fohrten", fiel es oft auf den gleichen Tag, an dem auch das Hennersdorfer Kirchenfest stattfand. Als Festgäste kamen nicht nur die Bewohner der Gebirgsgemeinden, auch viele Hunderte aus Hohenelbe. An schönen Frühlingstagen trafen sich in Niederhof nicht selten 2000—3000 Menschen. Unser Bild zeigt das Innere der Niederhofer Pfarrkirche. Außer dem erwähnten Hennersdorfer Kirchenfest (siehe rechte Seite) gab es dann noch am 24. April, am Tage des hl. Adalbert, das gleichfalls aus der weiten Umgebung zahlreich besuchte Kirchenfest von Wildschütz.

Glanzleistung des Verlages

Das soeben im Riesengebirgsverlag in zweiter Auflage erschienene Bildwerk „Heimatland Riesengebirge" stellt eine Glanzleistung unseres Verlages dar. Auf 176 Seiten besten Kunstdruckpapiers weist es über 380 sehr gut wiedergegebene Bilder aus allen Orten, Dörfern und Städten der drei Bezirke Hohenelbe, Königinhof und Trautenau nach guten Lichtbildern auf. Der Inhalt ist in elf Gruppen gegliedert, so daß man jederzeit im Geiste die einzelnen Flußtäler und Höhenzüge nach Belieben durchwandern kann. Die äußere Ausstattung in Ganzleinen machen das Buch zu einem willkommenen Geschenk für alle, die unsere Heimat lieben und es noch nicht besitzen. Ganz besonders aber für unsere Kinder und Kindeskinder, welche entweder ihre Heimat nur noch schwach in Erinnerung haben oder sie überhaupt nicht mehr erleben durften. Für die Neuauflage dieses Werkes sei dem Verlag herzlich gedankt. *Franz Schöbel*

. . . altvertraute Wege

Eben wollte ich meine müden Glieder zu nächtlicher Ruhe ausstrecken, als mir die Post in einer Eilsendung das neue Buch: „Heimatland Riesengebirge" überbrachte. Weg war der Schlaf und auch meine kleine Frau kam eilends herbei, das neue Buch mit den vielen schönen Bildern unserer lieben, unvergessenen Heimat zu sehen.
Der farbige Bildumschlag, den Riesengrund und die Schneekoppe darstellend, ist wirklich einzigartig gut gelungen und man möchte beinahe wünschen, so farbig sollten alle Bilder des Buches sein, die Menschen würden staunen, wie schön unsere Heimat war.
Ein Blick in das Innere des Buches zeigt eine Fülle schönster Aufnahmen. Der Verlag hat für die Neuauflage des Buches das beste Kunstdruckpapier genommen und man sieht den gewaltigen Papierunterschied, wenn man das schlichte Papier der ersten Auflage danebenstellt.
Ein Vergleich mit der ersten Auflage zeigt ferner, daß der Umfang des Buches wesentlich vergrößert wurde und wohl an die fünfzig neue Bilder kamen zu dem Schatz der alten. So konnte ich persönlich in einem wirklich schönen Bild von Mittelhermannseifen unsere alten Eichen und die Felder meines Vaterhauses finden.
Besonders gut gefallen mir die Aufnahmen aus dem Bergreiche Rübezahls und in Gedanken gehe ich die altvertrauten Wege in stiller Einsamkeit. Alles in allem ist dem Verlage die Arbeit sehr gut gelungen und wenn man den geringen, bescheidenen Preis für das schöne Werk beachtet, freut man sich herzlich, daß unsern lieben Landsleuten ein so schönes und wertvolles Geschenk gemacht werden konnte. *Alois Klug*

Wanderung durch die Heimat

Vor zehn Jahren ist dieses schöne Heimatbuch vom Riesengebirgsverlag M. Renner, Kempten, der Öffentlichkeit übergeben worden. Nunmehr tritt die zweite Auflage mit einem Vorwort von Othmar Fiebiger die Reise zu unseren Landsleuten an. Sie enthält 385 Bilder aus der alten Heimat. Durch die Ausscheidung des Braunauer Ländchens sind 32 Seiten für Bilder aus dem Riesengebirge gewonnen worden. Über 50 neue Bilder zieren das Werk. Der Druck ist auf bestem Kunstdruckpapier erfolgt. Bildwiedergabe und Ausgestaltung, sowie Buchumschlag haben eine Verbesserung erhalten; die naturgetreue geographische Anlage dieser Auflage ermöglicht eine Wanderung durch das Riesengebirge und sein großes Vorland. Der billige Preis von DM 10.— kartoniert und DM 12.— in Leinen gebunden (einschließlich Porto), ermöglicht es auch den Minderbemittelten, dieses Buch zu erwerben. Bücher der gleichen Art kosten normaler Weise den doppelten Preis.
Die Bilder des Buches zeigen, daß das Riesengebirge schon immer urdeutsches Land war, sie sollen das Kulturgut der Heimat vererben von Geschlecht zu Geschlecht.
„Heimatland Riesengebirge" darf daher in keiner Familie unserer Landsleute fehlen, die Anschaffung kann nur wärmstens empfohlen werden. *JUDr. Wilhelm Dienelt*

Streifzug durch die Geschichte der Stadt Hohenelbe

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Vor 10 Jahren — 1949:

Erschien unter dem Motto: „Erst wenn Du in der Fremde bist, weißt Du wie schön die Heimat ist" das Hohenelber Heimatbüchlein", herausgegeben von Josef Renner als Beitrag zur Geschichte unserer unvergeßlichen Heimat.

Vor 20 Jahren — 1939:

Der Anschluß des Sudetenlandes brachte auch in diesem Jahre für unser Riesengebirge eine erhöhte Zunahme des Fremdenverkehrs aus dem Altreich, dessen Besucher hier ihre Einkäufe tätigten, da sie schon jahrelang auf manches verzichten mußten, was bei uns noch frei bewirtschaftet war. Die Geschäfte der Hohenelber Hauptstraße waren bald nahezu ausverkauft.
Das Anfang Mai errichtete Standesamt, geleitet von Stadtobersekretär Ernst Kröhn, übersiedelte, nachdem die ersten Trauungen im Bürgermeisterzimmer des Rathauses vollzogen waren, in das ehemalige Hahn-Haus in der Hauptstraße, wo sodann noch folgende Ämter untergebracht wurden: das Stadtbauamt, geleitet von Stadtbaumeister Ing. Hans Knoll; das städt. Straßen- und Fuhramt nebst Fundamt, geleitet von dem ehemaligen Polizeiamtsleiter Josef Hasche; das städt. Fürsorgeamt, geleitet von Stadtsekretär Bruno Kraus, und schließlich das Stadtsteueramt, geleitet von Stadtinspektor Berthold Spatzier.
Die seit Jahrhunderten übliche Fronleichnamsprozession durch die Hauptstraße zu den vier Altären wurde von Amts wegen „aus verkehrstechnischen Gründen" verboten. In diesem Jahre zog die Prozession lediglich von der Dekanalkirche durch die Neustadt bis zum Quidenus-Haus sowie über den Tuchplan und durch die Konrad-Wiesner-Straße zur Dekanalkirche zurück. In den darauffolgenden Jahren fanden die Prozessionen nur noch in den beiden Kirchen (Stadtkirche und Augustiner-Kloster) statt. Am 9. Juni feierte Sr. Hochw. P. Ambrosius Erben, Benediktinerpriester des Stiftes Braunau (gebürtig aus Oberhohenelbe, „Passig") in der Hohenelber Dekanalkirche seine Primiz und auch hierfür wurde die sonst bis dahin übliche Prozession vom Elternhaus zur Stadtkirche nicht gestattet. In diesem Jahre setzte unter dem von den Parteidienststellen ausgeübten Druck eine allgemeine Abfallbewegung in den beiden christlichen Konfessionen ein.
Im August begann mit dem zweiten Weltkrieg für unsere Kreisstadt Hohenelbe eine Unglücksära, wie sie nur im ersten Weltkrieg mit all ihren unheilvollen Folgen bereits einmal hereingebrochen war. Es wurden wie damals wieder die Lebensmittelkarten eingeführt und mit der Leitung des städt. Ernährungsamtes Anton Palme, ehem. Fleischermeister, betraut.
Im Dezember kam eine Division zu Übungen ins Gebirge und am Heiligen Abend fand für die protestantischen Soldaten ein feierlicher Gottesdienst statt, gehalten von einem Militärgeistlichen.

Vor 30 Jahren — 1929:

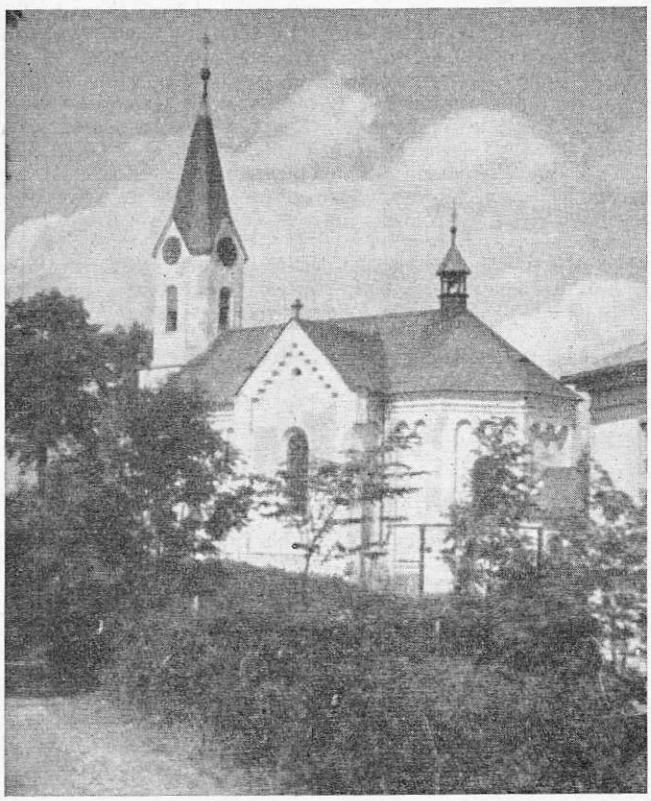
Starb der Mitbegründer und erste Verwalter des 1887 errichteten Riesengebirgs-Museums Viktor Cypers von Landrecy, geboren 1057 in Harta, welcher mit Erfolg einen Großteil seines Lebens der Erforschung der Pflanzen- und Tierwelt des Riesengebirges widmete, sehr wertvolle pflanzengeographische Aufsätze veröffentlichte und zahlreiche Sammlungen anlegte.
Auf den ehemaligen Hollmann'schen Gründen hinter der Aktienbrauerei wurden weitere Häuser erbaut (Baumeister Wilhelm Kottek).

Vor 40 Jahren — 1919:

Wurden die Ave- und Sanktusglocken ersetzt, welche zu sammen 8288 Kronen kosteten.
Tschechisches Militär zerstreute am 4. März die in der Hauptstraße gegen die tschechische Gewaltherrschaft demonstrierenden Deutschen, einige wurden unter Bedrohung mit der Waffe mitgenommen und im ehemaligen „Mohren", wo das tschechische Militär stationiert war, mißhandelt und verhört. Vereinzelte Schüsse auf deutsche Demonstranten verfehlten ihr Ziel.

Vor 50 Jahren — 1909:

Am 13. April wurde aus Anlaß des Kaiser-Jubiläums der Grundstein zum Kaiser-Franz-Josef-Staatsreformrealgymnasium gelegt. Am 18. September wurde der Unterricht provisorisch in Räumen des Augustiner-Klosters aufgenommen und am 10. November endgültig in den fertigen Neubau verlegt. Die Errichtung dieser höheren Schule hat dem geistigen Leben Hohenelbes den unverkennbaren Stempel der Wissenschaftlichkeit aufgedrückt. Ganz abgesehen von ihrer allgemeinen Verbreitung wissenschaftlicher Bildung förderten einzelne Professoren dieser Anstalt, in der Folge aber auch bereits ehemalige Schüler, durch wissenschaftliche Vorträge und Abhandlungen die geistige Entwicklung unserer Stadt.
Im selben Jahre starb der weltbekannte Tonkünstler, Geiger und Konzertmeister Karl Halir, ein Hohenelber.
Am 15. Mai eröffnete die Stadt die Automobilfahrten nach Spindelmühle. *(Fortsetzung folgt)*



Die Pfarrkirche von Hennersdorf, dem hl. Georg geweiht. Das Hennersdorfer Kirchenfest fällt auf den 23. April, so daß es zumeist am dritten oder vierten Sonntag nach Ostern gefeiert wurde. Aus dem ganzen Umkreis kamen nicht nur hunderte, sondern viele tausende Festgäste zur Hennersdorfer „Fohrt", im Volksmunde „Froschfohrt" genannt. Zahlreich waren auch die deutschen und tschechischen Händler aus der ganzen Umgebung, die hier ihre Buden aufstellten. Man zählte oft über 100 solche Verkaufsstände. Kirchlich wurde das Fest sehr feierlich begangen.

Die Hennersdorfer Legende

Unser letzter Pfarrer, Dechant Ullwer, erzählte uns so manches Mal folgende Legende von der Erbauung der Pfarrkirche.
Als man die Pfarrkirche bauen wollte, hatte man dafür den Kapellenberg ausersehen. Es war schon allerhand Baumaterial herangeschafft, so daß der Bau hätte beginnen können. In der Nacht von einem Samstag zum Sonntag aber soll dieses Material von dem Platze verschwunden sein und an der Straße gelegen haben, wo unsere Pfarrkirche heute steht. Alle Nachforschungen im Orte, wer sich den Scherz erlaubt haben könnte, blieben erfolglos. So sahen die Hennersdorfer in dem steltsamen Vorkommnis allmählich eine höhere Weisung und erbauten die Pfarrkirche dort, wo das Baumaterial abgelagert war. Auf dem Kapellenberg errichteten sie später eine Kapelle zu Ehren der Vierzehn Nothelfer.
Vielleicht erinnerte sich mancher Hennersdorfer, als er die Geschichte der Gemeinde Hennersdorf las und den Gemeindeplan sah (unserem Landsmann Franz sei für beides besten Dank gesagt!), dieser Legende wieder.

Edmund Hanusch, jetzt Wiesbaden

Trautenau im Jahre 1911

als Gerichts- und Steuerbezirk

(6. Fortsetzung)

Vereine

Deutschvölkischer Turnverein „Jahn". — Evangelischer Frauenverein. — Fabrikfeuerwehr der Firma Aloys Haase. — Fabrikfeuerwehr der Firma Johann Faltis Erben. — Filiale des Zentralvereines der Buchdrucker. — Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Bundes der Deutschen Ostböhmens. — Frauenortsgruppe des deutschen Schulvereines. — Frauenortsgruppe zur Unterstützung Hilfsbedürftiger. — Freiwillige Feuerwehr. — Freiwillige Feuerwehr: Hohenbruck. — Funderalkostenverein. — Gabelsberger Stenographenverein. — Gauverband der Ärzte Deutschböhmens. — Geselligkeitsverein „Confidentia". — Glücksverein „Hoffnung". — Hilfsverein für die notleidende jüdische Bevölkerung Galiziens. — Jägerklub „Hubertus". — Jagdklub. — Jünglingsortsgruppe des Bundes der Deutschen in Böhmen. — K. k. privilegiertes Schützenkorps. — Kaninchen- und Geflügelzuchtverein für das Riesengebirge. — Katholischer Gesellenverein. — Katholischer Preßverein für den deutschen Anteil der Königgrätzer Diözese. — Konsumverein „Vorwärts". — Konsumverein der Arbeitnehmer der Firma Johann Faltis Erben. — Klub „esperantista". — Land- und forstwirtschaftlicher Verein in Hohenbruck. — Landeshilfsverein der deutschen Kanzleioffizianten und Gehilfen. — Leinenindustriellen-Verein „Trautenauer Flachs- und Garnbörse". — Losverein „Berggeist". — Losverein „Blauer Montag". — Losverein „Hufeisen". — Militär-Veteranenverein. — Musikverein „Harmonie". — Niederaltstädter Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Böhmen. — Österreichischer Riesengebirgs-Turngau. — Österreichischer Riesengebirgsverein, Sektion Trautenau. — Ortsgruppe Trautenau des Bundes der Deutschen in Böhmen. — Ortsgruppe des deutschen Blindenfürsorgevereines in Böhmen. — Ortsgruppe des deutschen Gewerbeunterstützungsvereines „Selbsthilfe". — Ortsgruppe des deutschen Mädchenbundes für Nordböhmen. — Ortsgruppe des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. — Ortsgruppe des deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark. — Ortsgruppe des Deutschen Kulturbundes. — Ortsgruppe des österreichischen Eisenbahnbeamten-Vereines. — Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Eisenbahner. — Ortsgruppe des deutschen Schulvereines. — Ortsgruppe des Postbeamten-Vereines. — Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Holzarbeiter Österreichs. — Ortsgruppe der Reichsorganisation der Hebammen in Böhnen. — Ortsgruppe des Reichsvereines der k. k. Post- und Telegraphenbediensteten. — Ortsgruppe der Union der Textilarbeiter Österreichs. — Ortsgruppe des Gewerkschaftsvereines „Rechtsschutz" für Österreich. — Ortsgruppe des Vereines „Freie deutsche Schule". — Ortsverein der Gustav-Adolf-Stiftung. — Ortsgruppe zur Förderung der katholischen Presse. — Ortsgruppe des Verbandes alter Burschenschaftler. — Ortsgruppe des Zentralvereines der Maurer. — Radfahrerverein „Aupatal". — Radfahrerverein „Schwalbe". — Riesengebirgsfeuerwehr-Gauverband. — Riesengebirgsgau des Deutschen Schulvereines. — Robert Hammerlingverein zur Förderung der deutsch-nationalen Presse. — Schüler-Unterstützungsverein. — Sektion Trautenau des Bundes österreichischer Industrieller. — Sektion Trautenau des Zentralvereines deutscher Ärzte. — Sektion des Wintersportvereines „Aupatal". — Sozialdemokratischer Wahlverein für den politischen Bezirk Trautenau. — Verband der christlichen Textilarbeiter Österreichs. — Verband der Eisen- und Metallarbeiter. — Verband der Müller im Riesengebirge. — Verband der österreichischen Flachs- und Leineninteressenten. — Verband deutscher Elektrotechniker, Maschinisten, Monteure, Beamten und Betriebsleiter Ostböhmens. — Verband katholischer nichtpolitischer Vereine der Deutschen. — Verein der Absolventen der Ackerbau- und Flachsbauschule. — Verein der Finanzwachangestellten deutscher Nationalität. — Verein der Gärtner und Gartenfreunde. — Verein der Hausbesitzer. — Verein „Kreditreform". — Verein für Handels- und Industrieangestellte. — Verein für Krankenpflege. — Verein „Letzte Ehre". — Verein „Ostmark", Bund deutscher Österreicher. — Verein „Pietät" des Heizhauses und der Werkstätten der k. k. österreichischen Nordwestbahn. — Verein der Staatsbediensteten deutscher Nationalität. — Verein zur Rettung der Trinker und Bewahrung der Trunksucht. — Verein „Schlaraffia". — Verein der Staatsbeamten deutscher Nationalität. — Werkmeisterverein. — Zweigverein des Zentralvereins der kaufmännischen Angestellten Österreichs. — Zionistischer Volksverein „Theodor Herzel". — Zweigverein des deutschen Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Böhmen. — Zweigverein des Frauenhilfsvereines vom „Roten Kreuz". — Außerdem bestanden noch 16 tschechische Vereine.

Genossenschaften

Approvisierungs-Genossenschaft — Baugewerbe-Genossenschaft — Bekleidungsgewerbe-Genossenschaft — Gast- und Schank-Genossenschaft — Handelsgremium — Nordostböhmische Maschinen- und Kredit-Genossenschaft — Reihengewerbe-Genossenschaft.

Verzeichnis der Hausbesitzer der Stadt Trautenau

I. Innere Stadt

Haus-Nr.

1 Tasler, Florian, Gablenzstraße 27
2 Mimler Marie, Gablenzstraße 25
3 Mimler Franz Dr. (Grottau), Gablenzstraße 23
4 John Franz's Erben, Gablenzstraße 21
5 Franke Zdenka, Gablenzstraße 19
6 Hoffmann Karl, Gablenzstraße 17
7 Seidel Rudolf, Gablenzstraße 15
8 Hartel Wenzel, Gablenzstraße 13
9 Pohl Adelheid und Seidel Ottilie, Gablenzstraße 11
10 Lorenz Franz, Gablenzstraße 9
11 Niewelt Hugo, Gablenzstraße 7
12 Schmidt J. und Hermine, Gablenzstraße 5
13 und 14 Klein Franz und Anna, Gablenzstraße 1 und 3
15 Wascha Josef, Ringplatz 20
16 Wiesner Johann, Ringplatz 19
17 und 18 Futter Franz, Ringplatz 18
19 Zippel Julius, Ringplatz 17
20 Morawek Auguste, Ringplatz 16
21 Kluge Johann (Ober-Altstadt), Ringplatz 15
22 Lesk Klara, Ringplatz 14
23 Mautner Isidor, Ringplatz 13
24 Rauch Hermann, Uffo-Horn-Straße 2
25 Swietelsky Alois, Uffo-Horn-Straße 4
26 Kohn Gustav, Uffo-Horn-Straße 6
27 Breuer Elsa (Wien), Uffo-Horn-Straße 8
28 Hoser Karl, Uffo-Horn-Straße 10
29 Hoffmann, Adalbert, Uffo-Horn-Straße 12
30 Bamberger Gustav (Prag), Uffo-Horn-Straße 14
31 Heisler Rudolf, Uffo-Horn-Straße 16
32 Fränkel Jenny, Uffo-Horn-Straße 18
33 Wondratschek Julie, Uffo-Horn-Straße 20
34 Soudek Adolf, Uffo-Horn-Straße 22
35 Pohl Josef, Uffo-Horn-Straße 24
36 Kolbe Alfons, Uffo-Horn-Straße 26
37 Hübner Josef, Uffo-Horn-Straße 28
38 Prochaska Alfred, Schlesische Straße 2
39 Lassika Konstantine, Schlesische Straße 4
40 Schmidt Klara, Schlesische Straße 6 *(Fortsetzung folgt)*

Erinnern Sie sich noch? Im Frühjahr 1920 unternahm der Katholische Jugendbund, Trautenau, einen Ausflug zur Burgruine Silberstein bei Wildschütz. Obmann war damals noch Emil Nentwich, Angestellter beim „Volksboten", der in jugendlichen Jahren starb. — Vielleicht findet mancher unserer Leser auf dieser Aufnahme sein Jugendbildnis wieder, womit uns die Absicht, eine erfreuende Überraschung zu bereiten, gelungen wäre.

Zum Lob der Heimat

Othmar Fiebiger sprach zu seinen Landsleuten

Wo immer Sudetendeutsche und Schlesier sich treffen, erklingt das Lied „Blaue Berge, grüne Täler", das dem fernen Rübezahl, dem heimatlichen Spuk- und Neckgeist, als Gruß- und Treuebekenntnis gilt. So war es nicht zu verwundern, daß die Einladung des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau großes Echo fand, denn Othmar Fiebiger, der jetzt in Bensheim lebende Dichter dieses echten Volksliedes, sollte zu seinen Landsleuten sprechen. Es war für diesen ehemaligen Lehrer nicht schwer, auch in dem nüchtern-modernen Hörsal Kontakt mit dem Publikum zu finden, denn fast alle kannten sich mit Namen, hatten gemeinsame Erinnerungen, wechselten mundartliche Scherzworte. Der greise Pfarrherr aus Altenbuch bei Trautenau, der noch immer sein seelsorgerisches Amt in Mühlbach bei Bretten versieht, hatte es sich nicht nehmen lassen, zu diesem Heimatabend zu kommen, und so lauschte wirklich eine Gemeinde den Dichtungen Fiebigers.

Reizend plauderte der alte aber quicklebendige Herr über seine musischen Anfänge, die sich als weise Sprüchlein in den Poesiealben der „Mädla" zum Teil bis heute erhalten haben. Bald hatte sich sein poetisches Talent im heimatlichen Dorf herumgesprochen — und bezahlt gemacht, denn die des Denkens und Schreibens nicht sehr geübten Burschen stellten ihn als Liebesbriefsteller an und belohnten ihn fürstlich mit „Mohnbuchteln". Der frühe Tod der Mutter steht als Meilenstein echter Erschütterung an seinem Jugendweg, und das Gedichtbändchen „Jugenderwachen" gibt in vielen Beispielen Zeugnis von der tiefen Zuneigung zur Mutter, die weit über landläufig kindliche Anhänglichkeit hinausgeht. Das Hohelied der Mutterliebe klingt in gleichstarker Empfindung immer wieder auf neben dem Lob der heimatlichen Riesengebirgslandschaft. In allen Jahres- und Tageszeiten hat der Dichter die nebelumzogenen Berge beglückt durchwandert, seine Phantasie belebte das knorrige Niederholz mit Rübezahls Zwergen, und das Volk, das seine Lieder bald überall sang, sprach dieselbe Sprache, denn er hatte ihm nach Luthers Wort „aufs Maul geschaut".

Darum klingt auch alles echt, oft derb und meist gewürzt mit gutmütigem Humor, denn lachen wollen die Kinder schon in der Schulbank und die Großen am Sonntag und bei der Arbeit, und Othmar Fiebiger weiß, wie er seine Spruchtränklein mischen muß, damit der Gemütswert nicht zur Sentimentalität wird, der Spaß nicht zum intellektuellen Witz. So unterhielt er auch seine Landsleute am Freitagabend bestens mit seinen Dichtungen, die sämtlich im Riesengebirgsverlag Renner im Allgäu verlegt wurden.

Ihm zu Ehren sangen alle zum Ausklang das „Riesengebirgslied", das wirklich im Herzen der Berge geboren, als Eintrag in ein Baudenbuch, den Weg durchs ganze Land und bis weit in die neue Heimat nahm, als echtes, unvergängliches Volkslied.

Josef Fiedler, Karlsruhe, W., Binger Straße 38

EMPFEHLENSWERTE *Bücher*

Will-Erich Peuker: Der unbekannte Eichendorff. Großoktav, 32. Seiten, kart., DM 2.40. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München.

Erstes Heft aus der „Jedermann"-Schriftenreihe des Johann-Heermann-Kreises. „Der unbekannte Eichendorff" war ein Vortrag, den der bekannte schlesische Dichter Peukert anläßlich der 100. Wiederkehr des Todestages Josef von Eichendorffs in Hannover hielt. Seine Forschung bewegt sich hierbei auf neuen Wegen, indem er in Eichendorff den Menschen der Bewährung erkennt und seinen Beziehungen zu unserer Zeit nachspürt.

Bayern und das Sudetendeutschtum. München. Verlag Preßverein „Volksbote" 1957, 40 Seiten und 8 Kunstdrucktafeln, DM 1.50 = Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde, Heft 11. — Auslieferung und Versand: Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde, München 23, Beichstraße 1.

Die alten Beziehungen, zwischen Bayern und Sudetendeutschen, die sich aus der Nachbarschaft und der Stammesgleichheit der Bayern und eines großen Teiles der Sudetendeutschen hergeleitet haben, sind zu einem Zusammenleben, ja, zu einer gegenseitigen Durchdringung geworden. Es ist gut, wenn man sich diesen Vorgang bewußt macht und wenn man ihn bewußt erlebt. Die Schrift „Bayern und das Sudetendeutschtum" bringt dazu viele Hinweise.

„Mürauer Erinnerungen"

Die Freiheit ist wie die Luft und die Sonne, man muß sie verloren haben, um zu wissen, daß man ohne sie nicht leben kann. Dieser Mahnruf steht über den 175 Seiten dieses Büchleins. Es wird im Auftrage der in der Zwingburg Mürau gefangen gehaltenen Deutschen von den Kameraden Erwin Weiser, Ferdinand Appel und Willi Hertel herausgegeben. Ungefähr fünfzig Männer haben die Verhältnisse und das Leben dieser Gefangenenanstalt getreulich ernst und heiter geschildert. Jeder sollte wissen, welch düstere, entbehrungsreiche Jahre die Gepeinigten und Ausgebeuteten zu erdulden hatten. Das bebilderte Buch wird zum Herstellungskostenpreis von DM 5,50 durch den Kommissionsverlag Adolf Gödel (13 b), Inning am Ammersee ausgeliefert.

Unentbehrlich für jeden Geschädigten!

„Die Lastenausgleichsgesetze, welche die Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Bearbeitung von Bundeswirtschaftsreferent Direktor Emil Breuer herausgegeben hat, enthalten das Feststellungsgesetz, das Lastenausgleichsgesetz, das Währungsausgleichsgesetz und das Altsparergesetz nebst vielen Erläuterungen und Kommentaren; sie sind für jeden Geschädigten ein unentbehrliches Nachschlagewerk, für jeden Geschädigtenbetreuer ein wichtiger Arbeitsbehelf. Bestellungen nimmt die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Volkswirtschaft, München 3, Postfach 113, entgegen. Preis DM 6,80 zuzüglich Versandspesen."

Hugo Scholz: Noch stand ein Mann
(Ein altes, aber ganz neues Buch)

Nun ist es wieder da, dieses Buch, das in den zwanziger Jahren als erster sudetendeutscher Grenzlandroman Aufsehen erregte, hunderttausend begeisterte Leser fand und einen Ehrenpreis des Bundes der Deutschen erhielt. In seiner Kurzfassung ist es eigentlich ein neues Buch, noch mehr mit Spannung geladen, dem vielbeschäftigten Menschen von heute ganz angepaßt und seinem Interesse für die geschichtliche Entwicklung entsprechend. Was es über andere Grenzlandromane erhebt, ist seine Leidenschaftslosigkeit. Es stellt zwar die mit nationalen Spannungen geladenen Geschehnisse in Böhmen in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg bis zum Zerfall der Habsburger Monarchie dar, wirkt aber nirgends politisch erregend. Alles zeigt sich mehr als dumpfe menschliche Not. Ein Roman und doch Geschichte, die sich in einer deutschen und tschechischen Familie widerspiegelt. Viele, die das Buch damals verschlungen haben, werden es heute erst richtig verstehen. Dem Binnendeutschen gibt es einen Einblick in jenes Grenzland, dessen Bewohner jetzt unter ihm leben — und das für Europa zum Schicksal geworden ist, vielleicht weil man die Geschehnisse dort in seiner Bedeutung verkannte oder zu wenig beachtete. Allen aber weist es einen Weg zum Frieden: Arbeiten und einander verstehen. Schließlich enthält es auch ein menschliches Problem: die Treue zu sich selbst, die das Leben zur Erfüllung bringt.

Das Schönhengster Jahrbuch

wurde von Kulturstellen des Landschaftsrates Schönhengstgau in sehr guter und historischer Gestaltung herausgegeben. Prominente Persönlichkeiten aus dem Schönhengstgau wirkten als Mitarbeiter mit.

Das Riesengebirge in 144 Bildern

Es ist ein großes Verdienst des Gerhard-Rautenberg-Verlages, Leer, Ostfriesland, daß dieses Bildwerk von der schlesischen Seite unseres Riesengebirges im Herbst 1958 erschienen ist. Aus vielen Hundert Bildern der schlesischen Riesengebirgsheimat wurden 144 von den großartigsten ausgewählt. Es sind auch einige Bilder von der Sudeten-Seite des Gebirges in dem schönen Bildwerk zu finden. Preis kart. DM 8.50, gebunden DM 10.80. Das Werk ist 80 Seiten stark und für unsere Landsleute ein wertvolles Andenken an die schlesische Seite von Rübezahls Reich.

Das Jahrbuch der Egerländer

erschien im Egerland-Verlag, Geislingen/Steige. Inhaltlich und in seiner Gestaltung schließt es sich würdig den bisher erschienenen an. Preis DM 2.40.

Daheim im Gebirge war der April der Übergangsmonat zwischen Winter und Frühling. Die Sonne schien wärmer vom Himmel, der Schnee schmolz auf Wiesen und Äckern, Lerchen stiegen trillernd aus den Ackerfurchen der Felder, Stare pfiffen von den kahlen Bäumen und suchten Niststätten, das Leben regte und tummelte sich allenthalben, selbst Schmetterlinge schaukelten noch etwas verschlafen in der linden Frühlingsluft. Dann kam auf einmal eine finstere Wolke mit eiligen Schritten vom Westen her, verdunkelte die Sonne und ehe man es sich versah, stand man im schönsten Stöberwetter, wie mitten im Winter. Wald und Feld, Acker und Wiesen waren weiß wie um Dreikönige. Die Lerchen und Stare waren wie vor Schreck verstummt, der Schmetterling hatte noch rasch eine schützende Hauswand erreicht und durch die kühle Winterluft segelte höchstens eine Krähe, die schadenfroh krächzend ihren Freund, den Winter, begrüßte.

Geschwind zogen Franzla und Seffla, Annla und Mariela ihre Schlitten aus dem Holzschuppen, um noch einmal die Freude des raschen Dahingleitens zu erleben. Der neue Schnee klebte aber wie Lehm an den Kufen, der Boden war weich und nachgiebig, das Schlittenfahren war keine reine Freude mehr auf diesem Schnee.

Aber so rasch wie sie gekommen, verschwand die finstere Schneewolke auch wieder. Von ferne sah man die leuchtende Sonnenbahn näher kommen und bald stand man selbst wieder im strahlenden Frühlingsglanz. Den Schnee brauchte man gar nicht erst von den Kleidern zu schütteln, er verging von selbst und auch am Boden fand er keine Bleibe, sondern lief sehr bald als Wässerlein dem Dorfbach zu. Lerchen und Stare sangen wieder, der Falter schaukelte in den warmen Sonnenstrahlen und die alte Krähe flog mit der finsteren Schneewand gen Osten.

Auf den Feldern tummelten sich fleißige Bauern, die Frühlingssaat in den Boden zu bringen und die Äcker für die Sommerfrüchte vorzubereiten. Ganz eilige Leute steckten die ersten Kartoffeln in den noch kalten Boden, obwohl sie von ihren Eltern und Großeltern gehört hatten:

Steckste mich eim Oprel, kumm ich wenn ich will —
steckste mich eim Mai, kumm ich glei.

Unsere Dorfkinder suchten die ersten Frühlingsblumen, Himmelschlüssel und Anemonen auf feuchten Wiesen, auf Berghängen und Wegrändern die wohlriechenden Veilchen, in den Wäldern Schneeglöckchen, Lungenkräuter und den kleinen Huflattich, Popelan geheißen.

Die Haselstauden hatten ihren Blütenstaub verstreut und vom Wind vertragen lassen. Die Bienen suchten die Weidenbüsche auf, Honig und goldgelben Staub zu holen.

Kinder spielten mit billigen Kugeln oder trieben ihren Eisenreif durch das Dorf. Vorwitzige Buben liefen zum ersten Male barfuß. Auch einen Sprung über den angeschwollenen Dorfbach konnte man wagen, wenn auch die Füße tief im nassen Ufer einsanken und die Mutter wenig Freude zeigte, wenn die Hosen Lehmpflaster aufwiesen.

Glückstrahlend genossen die Ausgedinger und Rentner die warme Sonne, der Winter war vorbei, die Wärme und das Leben regierten wieder. Wie freudig begrüßte man die heimgekehrte erste Schwalbe!

Mitunter kam gegen Abend auch schon ein Gewitter. Unsere Gebirgler hoben beim ersten Blitz oder Donnerschlag schnell ein schweres Möbelstück, damit der Blitz im Laufe des Sommers das Haus gnädig verschonen möge. — Brachte eine Nacht einen warmen Regen, dann konnte man beinahe das Grünen und Wachsen der Natur mit den Augen verfolgen.

Im benachbarten Orte Wildschütz wurde zu Adalbert das Kirchenfest gefeiert und wenn das Wetter einigermaßen günstig war, gingen wir den Weg über Mohren neben dem Silberstein zu diesem ersten Fest der Heimat.

Oben am Berge standen einige uralte Kiefern. Auf einer von ihnen hing ein geschnitztes Kreuz, um das sich Sagen woben, führte doch hier oben die alte Fuhrmannsstraße und Fuhrmänner der alten Zeit waren nicht immer Heilige. *Alois Klug*

Es regt sich wieder in Gottes Natur

„April, April, der weiß nicht was er will!"

In diesem viel zitierten Spruch liegt die treffende Charakteristik des Monats April. Ein launischer Geselle ist also der April; er bringt Regengüsse, Schnee- und Hagelschauer und — Sonnenschein, oft in erstaunlich schnellem Wechsel. Und solcher Wechsel ist nicht immer günstig für die Blütenbäume, die im April schon ihre Pracht entfalten. Aber es kommt auch vor, daß Aprilwetter frühlingshaft mild, ja schon warm ist. Ein Bauernspruch besagt:

„Warmer Aprilregen — Großer Segen!"

Nur darf das Aprilwetter dem Mai nicht zu weit vorgreifen. Langsame Entwicklung verspricht reichere Ernte; ja die Natur braucht im Frühling Sturm und kühles Wetter, um sich kräftig zu entwickeln.

In reicher Fülle prangen nun Tulpen, Narzissen, Iris, Anemonen und Fritillarien in den Gärten. Wie Opferschalen stehen die rosigvioletten großen Blüten geöffnet auf den weit ausladenden blattlosen Zweigen des Magnolienbaumes, und mit der gleichen andachtsvollen Geste halten die Tulpen ihre offenen Blütenschalen dem Frühlingslicht entgegen. Bittersüß weht der Hauch der erwachenden Natur in die weit geöffneten Fenster, und wo die Sonne hinscheint, da lockt sie allenthalben grüne Blättlein in tausendfältigen Schattierungen und Blüten in den Knospenfarben des Frühlings hervor. Blütensträucher, die uns der ferne Osten beschert hat, erstehen in leuchtendem Rot und in zartem Gelb; Mandelbäumchen prangen im rosigen Schmuck ihrer Blüten. Birken und Hainbuchen bekommen schon einen grünen Schimmer, von den Lärchen hängt in langen Strähnen hellgrüner Zierat nieder, und im Obstgarten schicken sich Pfirsich und Aprikose an, ihr leuchtendes Blütenkleid anzulegen. Und eines Tages, als der Himmel klarblau und die Luft sonnenwarm ist, da steht der Kirschbaum in weißen Blüten; der schwarze Stamm trägt seine Last von Blütenschnee auf den schlanken Zweigen.

Nun kehrt auch die Rauchschwalbe vom Kongo zurück, und Mitte April meldet sich mit seinem unverkennbaren Ruf der Kuckuck. Und wo's Ende April schon linde Tage gibt, da stellt sich die Nachtigall ein.

Der Landmann hat nun alle Hände voll zu tun, die Felder zu bestellen und der wohl vorbereiteten Erde die Saat anzuvertrauen. Weil beim Eintritt der Sonne in das Sternbild des Stiers für den Landmann das neue Jahr begann, nannten die Römer diesen Monat den erschließenden Monat: aprilis; auch Ovid leitet den Namen April von aperire = öffnen her, „weil der Frühling alles öffnet".

Im Steingarten machen sich jetzt kleine Schmuckstauden breit wie Alyssum (Steinrich), Arabis (Alpenkresse) und Aubrietie (Blaukissen), und samtgesichtige Stiefmütterchen entfalten ihre Reize in großen Steinkübeln auf der Terrasse und in Balkonkästen. Duftreiche Doldenprimeln stehen wirkungsvoll vor frühen Steinbrechbüschen, und Kissenprimeln in allen Farben beweisen ihre Wachstumsenergie auch an halbschattigen Plätzen; Zwerggrasnelken und Frühlingsadonis bringen kräftige Farbakzente in das frühlingshafte Gartenbild. Die Sumpfdotterblume mit ihren glänzenden Blättern und großen Blüten treibt Knospen in Ufergärten und an Wasserbecken neben Iris, Blauschwingel und erstem Farn-Austrieb.

Im Gemüsegarten regen sich die Radieschen und die Möhren, die Anfang Mai unsern Speisezettel bereichern werden, und Rhabarberstauden entfalten ihre grüne Pracht.

Noch zwei April-Besonderheiten sind zu erwähnen: die eine sind die ersten Kiebitzeier, eine Delikatesse, die zu Bismarcks Zeiten am 1. April zu seinem Geburtstag auf den Markt zu kommen pflegte; die andere ist die aus Frankreich stammende Sitte, am 1. April „jemand in den April zu schicken", eine Sitte, die 1655 zum ersten Male erwähnt wird und sich bis zum heutigen Tage in vielen Gegenden erhalten hat. *Dr. Enzian*

Ida Nedoma findet eine neue Heimat

Von Josef Mühlberger

„Ach, Ida, wie siehst du bloß aus!“ stammelte die Freundin, der erste Mensch aus der Heimat, den die Ida Nedoma nach ihrer Vertreibung wiedersah. Klara hielt bei diesem Ausruf die Ida schluchzend umarmt — fast hätte sie: ‚Wie bist du bloß heruntergekommen!‘ gejammert.

Wie ein leerer Erdäpfelsack fühlte sich die umschlungene Ida Nedoma an, und war doch vordem wie ein voller gewesen — ein großes, stattliches, ein mächtiges Stück Weib. „Achja! Achja!“ schluchzte die Ida, und die Klara fiel ein: „So ein Elend! Was die mit uns gemacht haben! Solche Zeiten!“ und die Ida setzte fort: „Daß mein Emil das nicht mehr erleben mußte — wie gönn ich ihm die ewige Ruhe!“ Über allem Schluchzen und Wiedersehensschmerz gönnte auch die Klara dem Lokomotivführer Emil Nedoma die ewige Ruhe, wenn sie an die Ida in deren guten Zeit dachte, als sie eben noch wie ein voller Erdäpfelsack gewesen. Dennoch tröstete sie: „Die Zeiten werden auch wieder einmal besser.“ „Nie!“ fiel ihr die Nedoma schier entrüstet ins Wort, „für mich nie!“ „Einmal wird es auch wieder Bohnenkaffee geben“, wandte sich Klaras Trost ins Handgreifliche, aber die Ida wehrte schwermütig ab: „Darum geht es nicht, Klara. Aber daß man hier allein ist, mutterseelenallein, und keinen Menschen kennt, nicht einen einzigen!“ „Bei uns sind auch nur ein paar von daheim.“ „Ein paar! Ein paar!“ rief die Nedoma gekränkt, „aber hier? Nicht eine Menschenseele aus der lieben alten Heimat. Bei euch — ist da nicht der Notar Richter, der seine Praxis in der Brückengasse hatte? Der, weißt du, was ein Verhältnis mit der Schwanda hatte.“ „Ja, der Notar ist bei uns, und die Schwanda ist auch da. Vor drei Wochen ist sie gekommen. Vorher ist sie in der Nähe von Kassel gewesen.“ „Hat er sich also die Schlampe wieder zu sich geholt! — Was schämen sollt er sich. Und die Frau Notar?“ „Mein Gott, es ist hier eben wieder so, wie es daheim gewesen. Am Ende gewöhnt man sich auch an so was.“ „Nie!“ rief die Nedoma empört aus, „ich hätte mich an so eine Schweinerei nie gewöhnt!“ „Männer sind eben manchmal so.“ Bevor die Nedoma wegen ihres Emil eine Einschränkung machen konnte, fragte die Klara: „Kannst du dich noch an den jungen Lehner erinnern?“ „Bei dessen Mutter man den Dreck eimerweise aus der Stube tragen konnte?“ „Hier macht sie's genau wieder so. Man muß sich für sie schämen. Schon der zweite Hausherr hat sie an die Luft gesetzt.“ „Wundert mich gar nicht. — Aber du wolltest von ihrem Sohn, dem Rudi, erzählen. So hieß er doch, nicht?“ „Ja, aber dazu mußt du dich vorerst niedersetzen, daß dich's nicht umwirft.“

„Wart ein Weilchen! Gleich bin ich so weit“, sagte die Ida mädchenhaft eilfertig, kramte aus einer Kiste die Kaffeemühle, holte ein Säckchen aus dem Versteck, in den Messingkopf der Kaffeemühle klapperten Kaffeebohnen. „Die letzten, die allerletzten“, erklärte die Ida, die Mühle zwischen die Knie klemmend und die Kurbel drehend. „Solchen Besuch kriegt man auch nicht alle Tage.“ Die Bohnen knirschten, das kochende Wasser gurgelte, der Aufguß zischte, Kaffeeduft strömte durch die Stube, schwebte um das Haupt der weiß- und der braunhaarigen Witwe, und heimlich ging es hin und her von Lahmers Rudi und der Frau Oberlehrer Seidel und dem Briefträger Lorenz und der Urban Frieda — na, wißt ihr, die! . . .“

Der Abschied wurde lange hinausgezögert und war schwer. Die Ida Nedoma weinte große Tränen und schluchzte: „Grüß mir alle lieben Landsleute, Klara! Und ich bleib allein. So allein! Kein Bekanntes weitum! Lauter Fremde! Wie in der Verbannung lebt man hier!“

*

Der erste Schritt aus der Verbannung heraus bestand darin, daß Ida Nedoma an einem schönen Frühlingsabend einen Stuhl vor die Haustür stellte, sich darauf niederließ und bis zum Einbruch der Dunkelheit sitzenblieb. Das war hier nicht üblich, aber Ida Nedoma scherte sich darum nicht, sie hielt es in der Einzelhaft ihrer Stube einfach nicht länger aus. Abend für Abend saß sie da und behielt, einem Soldaten auf Wache nicht unähnlich, die Straße und was darauf vorging scharf im Auge.

Eines Abends kam Frau Eisele vorüber, blieb wie von ungefähr stehen und versuchte ein Gespräch. Die Nedoma blieb einsilbig — sie wußte, daß man nur auf diese Weise den anderen zum Ausplaudern brachte. Am folgenden Abend kam Frau Eisele auch mit einem Stuhl. Die Luft war mild, der Flieder in den Gärten duftete, vielerlei Volk war unterwegs. Die beiden Frauen saßen wie im Parterre eines Theaters. Der Vorhang konnte aufgehen!

„Das ist der Zahnarzt Öchsle, wenn Sie ihn noch nicht kennen sollten“, erklärte Frau Eisele; „ein fescher Mann, nicht wahr?“ „Nunja“ — mehr sagte die Nedoma nicht. „Ich kann mir denken, was Sie meinen“, fuhr die Eisele fort, „seine Frau!“ Die Nedoma sagte wieder nur: „Nunja.“ „Geldheirat“, erklärte die Eisele. Zum dritten Male konnte die Nedoma nicht „Nunja“ sagen, und so bemerkte sie, daß sie sich längst gedacht, daß da was nicht stimme. „Ist nicht schwer zu erraten, wenn man d i e ansieht!“ Mit der „die“ meinte die Eisele Frau Öchsle, die nun wirklich keine Venus war. „Ihr Bub — alles lassen sie ihm durchgehen!“ fuhr die Eisele in ihren Erklärungen fort, „das wird ein Früchtle! Der, wissen Sie — er muß Ihnen schon aufgefallen sein. Was die schmalen Hosen und das knallrote Hemd trägt.“ Das Eis begann allmählich zu schmelzen und die Nedoma sagte: „Jeden Abend kommt er mit einer anderen vorbei.“ „So ist es Ihnen auch schon aufgefallen!“ „Gestern hatte er eine, die ganz verrückt aussah.“ „Die Tochter von Postmeister Kälble. Ihre Schwester hat sich vorigen Monat scheiden lassen.“ „Was Sie nicht sagen!“ „Kaum anderthalb Jahre verheiratet gewesen.“ „Das ist eine Jugend heute!“ „Kann man wohl sagen. — Warten Sie nur, bis Sie erst einige Zeit da sind und die Menschen kennenlernen. Das blaue Wunder können Sie da erleben. Unlängst hat der Herr Pfarrer gepredigt: ‚Bessere dich, Gemeinde, du bist von Grund auf verdorben.‘ Ja. Die Augen werden Ihnen noch übergehen!“

Die gingen der Ida Nedoma über, während sie Abend für Abend vor dem Hause saß, und wes' Augen voll sind, des' geht der Mund über.

Frau Eisele war nur der Anfang, aber sogleich ein kräftiger Einsatz. Es gibt eine Sorte von Frauen, die sich, mit oder ohne Bohnenkaffee, über alle Unterschiede hinweg auf geheimnisvolle Weise anziehen. Die junge schwarze Kriegerwitwe Blässing war die Nachfolgerin der Eisele. „Ich will mich nicht in Ihre privaten Dinge einmischen, aber vor der Eisele möchte ich Sie warnen. I c h sehe nicht ein, warum Ihr seliger Mann kein Lokführer, sondern nur ein Kondukteur gewesen sein sollte.“ „Hat sie gesagt, daß mein Seliger kein Lokomotivführer, sondern nur ein Kondukteur gewesen sein soll?“ „Ich will nichts gesagt haben.“ Die Ida Nedoma schluchzte: „Mein seliger Emil kein Lokomotivführer! Wenn er das hört, und er hört es bestimmt, dann läßt ihm das noch im Grab keine Ruhe. Das bin ich meinem seligen Manne schuldig —.“ „Sie werden doch nicht, Frau Nedoma!“ „Und ob ich werde!“ Ihre Augen funkelten zornig unter den vertrocknenden Tränen.

So kam es zum ersten Krach. Die Ida Nedoma glühte dabei wie ein überheizter Kanonenofen und sprühte Funken. Sie behielt das letzte Wort. Die Gasse konnte den Kampf und Ida Nedomas Sieg über Frau Eisele verfolgen. „Das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut, Frau Nedoma“, sagte ein junger Mann, nachdem Frau Eisele gezwungen worden war, das Feld zu räumen und die Flucht zu ergreifen. Diesem Anprall der Worte fühlte sie sich nicht gewachsen. Ida Nedoma musterte den jungen Mann, als würde sie sagen: ‚Ihr werdet schon noch sehen, was ihr mir nicht zutraut!‘ Wirklich aber sagte sie: „Ich heiße nicht Nedóma, sondern Nédoma. Mein Mann stammt aus Pardubitz, und von dort kommen die besten Lokomotivführer. Ich wurde in Komotau geboren.“

Es war, als hätte sie damit etwas gesagt, wogegen es keinen Widerspruch geben kann.

*

Auch an der Nedoma nagte der Zahn der Zeit. Ihr Mund wies schon mehr Lücken als Zähne auf, aber die Zeit nahm nicht nur, sie gab auch, gab ein zweites, ein drittes Haar aus der Warze an ihrem Kinn, und gab noch mehr. Gab Bohnenkaffee und gab Bekannte, die Ida Nedomas Kaffee ebenso liebten wie sie selbst. „Was Sie aber auch für einen Kaffee kochen, Frau Nedoma!“ Die Nedoma schenkte geschmeichelt und stolz eine vierte Tasse ein. „Nach Karlsbader Art“, erklärte sie: „wenn ihr hier nicht so schlechtes Wasser hättet, wär er noch besser.“ „Und was für Kuchen Sie backen!“ „Ach, mein Gott, die Semmeln von Übele — wie Leder!“ „Die haben es aber auch nötig zusammenzuscharren. Wenn man eine Tochter mit Dreißig hat, und sie ist noch nicht verheiratet.“ „Da kann nur noch eine ordentliche Aussteuer helfen — wenn's überhaupt noch hilft.“ „Die Lotte von Schmückle hat auch nichts gehabt, trotzdem —.“ „Die! Die hat sich den Mann mit dem da eingefangen!“ Die Nedoma richtete sich auf, wölbte ihre Brüste vor und machte dabei eine schaukelnde Bewegung. „Und wegen dem muß jetzt der Eugen Göckele, dem sie damit den Kopf verdreht hat, diese Schwiegermutter in Kauf nehmen. Sollte sich was schämen. Jetzt geht sie Waschpulver verkaufen. Die Frau eines Angestellten!“ „Manche kriegen eben nie genug!“ —

So hörte Ida Nedoma auf, eine Fremde zu sein. Die ganze Gasse und viele im Ort kannten sie, sie aber kannte jeden. Und wie sie jeden kannte!

Als die Freundin aus Dillenburg sie wieder besuchte, stand die Ida Nedoma groß und breit auf dem Bahnsteig. „Bist du's oder bist du's nicht?“ rief Klara aus. „Ich bin es, Klara.“ Sie drängte

sich näher an ihren Besuch. „Die mit dir aus dem Coupé gestiegen ist — hast du dir die angesehen?" „Sie hat von Stuttgart bis hierher drei Zigaretten geraucht." „Sieht ihr ähnlich. Es ist die Frau von unserem Zahnarzt Öchsle." „Weißt du eigentlich schon, daß unser Zahnarzt, der Doktor Lahmer aus der Gebirgsstraße, wieder geheiratet hat?" „Das ist gar nichts, Klara. Diese Öchsles! Der Sohn hat unlängst heiraten müssen, ein grüner Bengel noch. — Ich sage dir, Klara, überhaupt, hier geht was vor! Kein Vergleich mit Zuhause. — Da drüben, die mit der komischen Frisur, ja die, was in den Laden gegangen ist, das ist die Frau Göckele. Frau von einem Angestellten, und verkauft Waschpulver und trägt das Kirchenblatt aus. Zerreißen könnten sich hier die Leute und bekommen immer noch nicht genug. Eine Gemeinde ist das! Schlechtes Wasser, man kann keinen ordentlichen Kaffee kochen, dafür aber ist die Gemeinde noch schlechter." Sie stellte das mit Behagen und Wohlgefallen fest, wie ein Bauer einen guten Acker mustert. Die Kartoffeln der Ida Nedoma sind in dem Boden dieser Gemeinde vortrefflich gediehen; mit jedem Menschen, der aufhörte, ihr fremd zu sein, erntete sie eine große, runde Kartoffel — so stand sie in ihrer Stube, ein großes stattliches, ein mächtiges Stück Weib, eben wie ein bis obenhin gefüllter Sack.
„Hast du immer noch das alte Zimmer?" fragte Klara. „Macht nichts. Macht gar nichts! Darauf kommt mir's nicht an. Aber daß man jetzt hier nicht mehr fremd ist!" „Hast dich also gut eingelebt." „Ich kann nicht klagen. Man hat so etwas wie eine neue Heimat gefunden."

Blumige Wandbehänge - Gartenbilder im Hause

Im 6. Jahrhundert kam ein persischer Herrscher, der überaus blumenlieb war, auf den Gedanken, seine Blumenlieblinge durch ein kunsthandwerkliches Erzeugnis für die kälteren Monate des Jahres in seinen Palast hineinzuholen. So entstand der erste *Gobelin-Gartenteppich*, ein bunt gewirktes Handgewebe, das Abbilder der vielbewunderten Blütenpflanzen des Herrschers zur Schau trug.
Im Orient war die Sitte, außer dem Fußboden auch die Wände des Hauses mit Teppichen zu belegen, schon im Altertum verbreitet. Wand- und Fußbodenteppiche haben ihren gemeinsamen Ursprung im Zelte der wandernden Völkerschaften und gelangten aus diesem in die Wohnungen der seßhaften Völker. Tyrus, Sidon und Pergamon wurden berühmt wegen ihrer Teppiche. Die Araber brachten das Kunsthandwerk der Teppichherstellung und kunstvollen Weberei nach Europa, wo man sich besonders in Belgien und in den Niederlanden der Bildweberei und -stickerei annahm. Aus den Niederlanden kam die Bildweberei des 15. Jahrhunderts nach Frankreich, wo Gilles *Gobelin*, ein Pariser Färber, das Kunsthandwerk aufgriff; seine Nachkommen, die Gebrüder Gobelin, nahmen zur Zeit des französischen Finanzministers Colbert die Fabrikation in großem Stile auf. Gobelinweberei ist gewissermaßen ein Sticken oder Malen mit dem Faden. Aus dieser sehr mühsamen kunsthandwerklichen Beschäftigung sind prachtvolle Wandteppiche und -behänge hervorgegangen, die man seit dem 16. Jahrhundert *Gobelins* nennt. Wie mühsam die Gobelinweberei ist, erhellt aus der Tatsache, daß ein Arbeiter pro Jahr durchschnittlich 1,20 Quadratmeter anfertigen kann. Auf die Kette des leinwandartigen Gewebes wird das auf durchsichtiges Papier gezeichnete Muster gelegt und mit Punkten auf die Kette übertragen, worauf jede Farbe, welche auf der Zeichnung isoliert steht, in Schußfäden mittels kleiner Spulen *aus freier Hand* eingezogen wird.

Die heute maschinenmäßige Herstellung von Gobelinstoffen zu Möbelbezügen und von Wandbehängen ist wesentlich vereinfacht; aber auch heute werden Handgobelins noch hoch geschätzt. Sie alle verdanken die Anregung zu ihrer Entstehung dem Wunsche des persischen Herrschers aus dem Altertum.

Gerade Schlesien, wo der Warmbrunner „Hausfleiß" sich entfalten konnte, wo man Sinn für die Herstellung von Spitzen hatte, wo man früher das Hirschberger Schleierleinen webte, hat immer Interesse für Gobelins und handgestickte Wandbehänge gehabt. Ich erinnere nur an die kostbaren Gobelins, die Gerhart Hauptmann in der Treppenhalle des Wiesensteins hatte, und an die handgestickten Wandbehänge, die das Hirschberger Museum besaß.

Dr. Enzian

Die Welt von gestern und übermorgen:

Der Wilde Westen nach hundert Jahren

Von Hildegard Wanka, Trautenau-Neuhof, jetzt Portland, Oregon (USA)

Sechs Tage und fünf Stunden nahm die erste Reise per Postkutsche von Portland, Oregon, nach Sacramento, California, in Anspruch. Der erste in Sacramento ankommende Passagier von Portland war Willard B. Farwel, Herausgeber der San Francisco-Abend-Gazette, welcher berichtete, daß die Reise auf verbesserten Fahrwegen angenehm war. Zu jener Zeit, also vor 100 Jahren, wurde in das Archiv einverleibt: 1.) „Die Tootootonay-Indianer und die Indianer in Rogue River, in Silitz, gerieten in Streit. Fünf wurden getötet und zwölf verletzt. Einige Tage später überfielen die Tootootonays und töteten vier. 2.) Minnville: Jede der sechs Kneipen hat 50 Kundschaften. Diese 300 Kunden verprassen 43 000.— Dollar pro Jahr für Whisky. 3.) Einige Pferdediebe brachen aus dem Gefängnis in Pendleton aus. Sie entflohen auf gestohlenen Pferden" etc., etc.

Am 14. Februar eines jeden Jahres feiert man in den USA den Valentine's Tag, den Tag der Liebe, an welchem Liebende einander Herzen mit Spitzen, Bändern, Rosen, rosa Nelken und Veilchen sowie Narzissen schenken. So manche Karte mit Herzen und süßen Sprüchen flattert unverhofft ins Haus. Zum Beispiel: ein Mann sitzt allein auf einer einsamen Palmeninsel, im Kessel die Suppe kochend, die Wäsche an der Leine im Winde flatternd. So unsagbar allein, voll Sehnsucht. Da erblickt er auf dem Ozean ein Boot, welches die ersehnte Geliebte bringt ... Valentine's Tag ist der Tag der Liebe. Liebende schenken sich außer Schmuck und Süßigkeiten Verlobungsringe. So manche zarte Jungfrau hofft auf die Erfüllung ihrer Träume. Und dieser Tag schien dem Staate Oregon am geeignetsten, den Geburtstag zu feiern.

Dieses Jahr feiert Oregon sein 100jähriges Jubiläum.

Das männliche Geschlecht ist stolz auf die wachsenden Bärte. So mancher Barbier führt sein Messer mit besonderem Talent und hat eine regelrechte Konjunktur, indem er nach den folgenden Schemen arbeitet: „Van Dyke", „Freies Kinn", „Spitzbart", „Ziegenbart". — Bärte, Bärte! Hinter der Pudel, hinter dem Katheder, hinter dem Volant; nichts als Bärte, schwarze, weiße, rote. Alle Rassen. Die Parole für 1959, die Hundertjahrfeier des westlichsten Staates der Vereinigten Staaten von Amerika: Bart. Je voller, desto besser. Auch die Ärzte in den Krankenhäusern liebäugeln mit der Absicht, doch die endgültige Genehmigung von den obersten Stellen läßt auf sich warten. Wie würde der schmerzgequälte Patient darauf reagieren?
Die weibliche Welt arbeitet fleißig an den Kostümen nach der Mode des 18. Jahrhunderts. Kochrezepte aller Art aus der Zeit der Ochsenwagen, die von Familie zu Familie überliefert wurden, werden preisgekrönt. Die Post wird wieder mit der Postkutsche befördert. Durch Sonderausgaben von Briefmarken kommen auch die Philatelisten auf ihre Rechnung.
Das kunstsuchende Auge bedachte die Stadtverwaltung mit der Vincent-van-Gogh-Kunstausstellung, welche bereits 60 000 Besucher heranlockte. Der Eröffnungsabend mit Musik, Sekt und den herrlich duftenden Frühlingsblumen, den dekolletierten Rücken des zarten Geschlechts, dessen brillantengeschmückte Hände vergeblich die von blassen Schultern gleitenden Minkstolas festzuhalten versuchten, war ein großer Erfolg. Die Herren der Schöpfung mit den gepflegten Bärten und den roten, seidenen Abendsakkos hatten Mühe, ihre Blicke auf die Kunst einerseits und die schwankenden Brokatschleppen der Modeschöpfer andererseits gerecht zu verteilen.
So feiert das junge Oregon sein 100jähriges Bestehen.

Kinderglück und Jugendstreiche in Johannisbad

Von Bürgerschuldirektor i. R. Georg Sturm

Wir waren in unserer Familie zunächst fünf Jungen, deren Geburtstage fast genau um je zwei Jahre auseinander lagen. Die jüngeren Geschwister waren dann in einem Intervall von fast zehn Jahren zur Welt gekommen und galten daher bei uns „Großen" anfangs nicht für „vollwertig".

Aufgezogen wurden wir unter der Obhut einer alten Tante, der Schwester des Vaters, da die Eltern wenig Zeit hatten, sich um uns zu kümmern. Meistens ganz gleich gekleidet, zogen wir mit dieser Tante im Sommer immer frühzeitig in den Promenadenwald, zur Belustigung der Kurgäste, die uns bald gut kannten und stets lachten, wenn wir wie die Orgelpfeifen so daherkamen.

Der Promenadenwald war unser Paradies. Mächtige Buchen breiteten ihr grünes Blätterdach gleich einem Dom über uns aus. Wenn gar im Frühling die Sonne durch das noch junge, frische Grün dieses Baldachins fiel, dann fühlten wir uns wunschlos glücklich und zufrieden. Jeder von uns suchte sich hier ein Plätzchen aus, meist zwischen den Wurzeln der Buchen, und baute aus trockenen Ästchen und Moos ein Häuschen, die Wege davor und rundum mit hellgelbem Sand bestreuend, der in den nahen Sandgruben reichlich vorhanden war. Schließlich bauten wir den Weg entlang auch kleine Zäune, so daß das kindliche Werk recht hübsch und zierlich aussah. Dazu hämmerte an den Buchenstämmen der Specht, gurrten in den Laubkronen die Waldtauben und sangen die Vöglein ihr vielstimmiges Preislied zum Lobe des Herren. Die Stunden vergingen wie im Fluge Meldete sich der Hunger, so setzten wir uns zusammen und verzehrten mit gutem Appetit die mitgebrachten Schnitten.

Beim Läuten der Mittagsglocken kehrten wir heim, um die Tante geschart wie um eine Glucke, die ihre Kücken zum Neste führt. O selige Tage! Wie schwer wurde mir daher das Herz, als am 28. Oktober 1930 einem furchtbaren Sturm, der das Riesengebirge heimsuchte, auch die meisten der riesenhaften Buchen des Promenadenwaldes zum Opfer fielen.

Streit gab es unter uns Geschwistern nur selten. Gerieten wir uns doch einmal in die Haare, so genügte ein Mahnwort unseres emsigen, guten Mütterleins, und der Frieden war wieder hergestellt. Wenn aber auch Ermahnungen nicht halfen, so hatte die liebe Mutter eine gar lockere Hand und wir bekamen dann meist alle der Reihe nach unsere Dresche. Ich sehe uns alle noch heute eines Tages heulend unter dem Tische sitzen, nachdem wir eine kräftige Abreibung bekommen hatten. Viel später, als ich schon in Amt und Würden war, fragte ich einmal unsere gute Mutter scherzweise, ob es ihr leid getan habe, wenn sie uns so durchbläute. Sie lächelte nur und sagte: „Nein, es war eher schade um jeden Schlag, der daneben ging." Und sie hatte wohl recht, denn schließlich wurden wir alle brave und ordentliche Menschen, die in die Welt taugten und auf die die Eltern stolz sein konnten.

Daß wir auch mancherlei Jugendstreiche verübten war wohl eine Selbstverständlichkeit, denn wozu wären wir Jungen gewesen? Die Eltern sahen denn auch zumeist darüber hinweg. Wenn nur keine Unehrenhaftigkeit oder Böswilligkeit mit im Spiele war! Daß einmal ein Stein in ein Fenster flog oder sonst ein kleines Malheur passierte, war schließlich nicht allzu schlimm und bald wieder gutgemacht.

Einer meiner älteren Brüder war ein passionierter Vogelliebhaber. Damals war es mehr als heute üblich, verschiedene Singvögel in Käfigen zu halten, in manchen Häusern hingen die Wände voll von solchen Gebauern. Das zwitscherte und lärmte dann durcheinander, daß man das eigene Wort nicht verstand. Besonders gerne hielt man Zeisige, Stieglitze, Meisen, Rotkehlchen, Gimpel und Drosseln, seltener Kanarienvögel, Hänflinge und Kreuzschnäbel. Berufsmäßige Vogelfänger hatten eigens für den Fang eingerichtete Käfige. Sie waren zur Hälfte geteilt, in der einen Hälfte saß ein Vogel, der sogenannte „Locker", der vorüberziehende Genossen durch seinen Ruf heranlockte, die zweite Hälfte hatte ein offenes Türchen, das sich sofort schloß, wenn ein Vogel in den Käfig schlüpfte, wo seiner allerhand Leckerbissen warteten. Für so einen Sänger zahlte man damals zehn bis zwanzig Kreuzer.

Eines Tages baute sich mein Bruder selbst einen solchen Meisenkasten. Diese Kästen hatten das Ausmaß einer etwas größeren Zigarrenkiste, waren aber flacher. Mein Bruder nahm also ein Brett von dieser Größe, befestigte an jeder Ecke ein dünnes, aber festes Stäbchen und holte aus einem Gestrüpp lange, gerade Stämmchen des Traubenhollunders, der unter uns „Vogelbeere" genannt wurde. Diese Stäbchen haben im Innern ein weiches, loses Mark. Aus ihnen schnitt mein Bruder längere und kürzere Stäbchen, reihte sie kunstvoll auf die senkrechten Eckstäbchen und erhielt so das gewünschte Kästchen. Nun kam nur noch ein passendes Brettchen hinzu, das mit Schnüren über der Öffnung an einem waagrechten Stämmchen befestigt wurde und sich so leicht auf- und zuklappen ließ.

Dann zogen wir in den Promenadenwald. An einer verborgenen Stelle wurde der Meisenkasten, in den wir Vogelbeeren legten, im trockenen Laube versteckt, nachdem ihn mein Bruder kunstgerecht als Falle eingerichtet hatte. Die Hauptsache war dabei eine aus Reisern hergestellte Brücke, die den Deckel halten mußte. Sprang ein Vogel auf die Brücke, so klappte hinter ihm der mit Steinen beschwerte Deckel zu und der Vogel war gefangen. Voll Erwartung gingen wir am nächsten Morgen wieder zu unserer Fangstelle hinaus, um nachzusehen, und fanden den Deckel auch uichtig zugeklappt. Beim Herausnehmen des Vogels mußte stets besondere Vorsicht angewendet werden, damit er nicht entschlüpfen konnte. Man hob dabei den Deckel ein klein wenig, breitet unter ihm ein Taschentuch über das Kästchen und konnte damit den Vogel herausnehmen. Das erste Mal hatte mein Bruder ein Rotkehlchen gefangen. Es war aber ein Weibchen, das nicht singt, weshalb er ihm die Freiheit schenkte. Die Falle wurde nun wieder aufgestellt und nach ein paar Tagen war der Deckel erneut zugeklappt. Aber als mein Bruder die Beute mit aller Vorsicht herausnehmen wollte, da zog er plötzlich voller Ekel die Hand zurück und sprang auf. Denn was er diesmal ergriffen hatte, war kein Vogel, sondern — nun, ein Unbekannter hatte in dem Käfig etwas hinterlassen, was nicht sang, nicht hinein gehörte, jedoch fürchterlich stank . . .

Wir vergruben nun die Meisenfalle vollends im Laube und gaben die Vogelstellerei für immer auf .

Durch das Rudolfstal, das sich hinter der katholischen Kirche von Johannisbad hinzieht, floß ein kleiner Bach, der das Tesagrundwasser genannt wurde. Ich vermute, daß man das Wort Tesagrund früher allgemein für dieses Tal gebrauchte. Als Kronprinz Rudolf von Habsburg in seinen Jünglingsjahren einmal in Johannisbad weilte und dabei auch den Tesagrund besuchte, wurde dieser dem Kronprinzen zu Ehren von da an Rudolfstal genannt.

Hier im Rudolfstal stand früher eine Restauration, bei der die Kurkapelle jeden Freitagnachmittag konzertierte. Hunderte von Kurgästen pilgerten dann dorthin, saßen im Freien unter schattigen Laubbäumen und tranken Kaffee. Die Wirtsleute dieser Restauration hatten vier Buben, mit denen uns eine dicke Freundschaft verband. Unser Reich war hauptsächlich eine von Gestrüpp verdeckte Stelle an dem Bächlein, dessen Wasser wir hier mit Steinen und Rasen stauten. In dem so entstandenen großen Tümpel besaßen wir, besonders an heißen Sommertagen, eine prächtige Badegelegenheit. Allerdings blieb das Wasser immer ziemlich kühl, so daß wir es in ihm nicht lange aushielten. Darum kletterten wir in unserer paradiesischen Nacktheit zwischendurch auch an einer Buche empor, die starke, waagrechte Äste bis zum Boden besaß. Hier an diesem Baum ahmten wir Affen nach und beschmierten, damit nach unserer Meinung das Spiel recht getreu wurde, unseren Hinterteil mit schwarzer Mooserde oder rotem Lehm, um mit den Schimpansen zu wetteifern . . .

Mehrere Jahre verbrachten wir so im Rudolfstal eine Kindheit, wie sie heute wenigen Menschen beschert ist. Leider verzog die Familie später. Die Restauration wurde nun, da sie baufällig geworden war, abgetragen. Bei dieser Arbeit kam es übrigens zu einem tragischen Unglücksfall, indem eine der Mauern zu bald einstürzte und einen Maurer aus Polkendorf erschlug.

Im Winter fuhren wir Schlittschuh auf einem kleinen Teich hinter den Kurhäusern oder rodelten auf den Gemeindewegen. Besonders bevorzugten wir den abfallenden Weg, der an der Schule vorüber führte, sehr zum Verdruß unseres Oberlehrers. Wintersport zu betreiben wurde ja damals überhaupt als eine Ausgelassenheit angesehen, die man am liebsten verboten hätte. Eines Tages kam denn auch unser Oberlehrer sogar mit einem Beil in die Schule, um die Rodelschlitten zu zerhacken. Andere Zeiten, andere Sitten . . .

Als wir älter geworden waren, wollten wir es den Großen nachtun und da lockte uns ganz besonders das Rauchen. Geld hatten wir für Zigaretten allerdings nicht, aber wir wußten uns zu helfen. Auf dem Kurplatz lagen oft nur halbgerauchte Zigaretten herum. Diese Stummel sammelten wir, da wir uns aber scheuten, sie öffentlich aufzuheben, ließen wir immer unser Taschentuch fallen und hoben es mit dem Zigarettenstummel

auf. An einer verschwiegenen Stelle wurde dann der erste Rauchversuch unternommen. Daß mir dabei und auch noch nachher sehr wohl gewesen wäre, kann ich allerdings nicht behaupten. Eines Tages überraschten uns bei diesem heimlichen Treiben zwei Mitschüler, bald darauf erhielten unsere Eltern vom Lehrer Brieflein und wir selbst — drei Tage Hausarrest.
In den späteren Jahren verlebten wir wunderbare Tage im Hause der Großeltern. Sie hatten einen stattlichen Gasthof im Talgrunde, wo wir uns an den Sonntagen mit anderen Burschen und Mädchen zu Scherz, Spiel und Gesang trafen. Innige Verehrung verband uns mit den bei den Großeltern lebenden Tanten und Onkeln. Besonders ins Herz geschlossen hatten wir unseren Onkel Herbert, der einen sonnigen Humor besaß und herzlich lachen konnte.
Da diese Onkeln und Tanten als Stiefgeschwister unserer Mutter nur wenig älter waren als wir, fanden wir uns mit ihnen gerne zusammen, wenn es einen lustigen Streich auszuführen galt. Besonders die Osterzeit war dazu gut geeignet. So verbarrikadierten wir einmal eines Nachts vor den Osterfeiertagen dem Onkel die Haustüre mit Holzstößen. Ein anderes Mal krochen wir auf das hohe Dach des Hauses und legten auf den Kamin eine große Glasplatte. Das war nur möglich, weil noch Schnee lag, wie es im Gebirge zu Ostern oft vorkommt. Als am folgenden Morgen eingeheizt wurde, war das Haus alsbald voller Rauch. Es wurde nun überall nach der Ursache gesucht und auch in der Heizkammer in den Schornstein hinauf gesehen, aber die Glasplatte war von hier aus nicht zu erkennen. Erst als man das Dach bestieg, entdeckte man das Hindernis.
Wir hatten dicht gehalten und uns nicht verraten, aber der gute Onkel Herbert mag wohl doch geahnt haben, wer die Übeltäter waren. Jedenfalls fanden wir, als wir nach unserem nächsten Sonntagsbesuch wieder aufbrechen wollten, die Ärmel unserer Überröcke zugebunden und teilweise sogar zugenäht, die Hausschlüssel aber an die Taschen genäht . . .

Leser schreiben DER »RIESENGEBIRGSHEIMAT«

Brief aus der Heimat

„Lieber Bruder, zum 14. mal feiern wir heuer Weihnachten ohne Dich und die Geschwister. Vielleicht gibt es doch noch einmal einen Frieden für die ganze Welt, daß wir ungehindert uns besuchen können. Wir wollen noch warten, wie sich die Weltlage gestalten wird. Wenn ihr auch gar nichts von eurem Besitz retten konntet, so habt ihr doch das große Glück, beim eigenen Volk zu leben. Was habe ich nicht in den 14 Jahren geweint. Vielleicht sind es schon Jahrzehnte, daß wir unter Menschen leben müssen, deren Sprache wir nicht verstehen. Was würde ich darum geben, wenn ich es ungeschehen machen könnte, daß wir für das Stückchen Brot, um keinen Hunger zu leiden, als Arbeitskräfte daheim geblieben sind.
Warum hat man uns nicht alle ausgesiedelt, wenn es schon sein mußte? Auf die Dauer ist das Leben hier unerträglich. Wann wird uns Deutschland heimholen?"
(Diesem Schreiben ist wohl nichts hinzuzufügen.)

Geburts- und Sterbedaten der Habsburger

Zu unserem Erinnerungsartikel über Kaiser Franz Josef I., Kaiserin Elisabeth von Österreich und Kronprinz Rudolf von Habsburg im Novemberheft 1958 wurden wir in mehreren Leserzuschriften darauf aufmerksam gemacht, daß einige der Geburts- und Sterbedaten nicht stimmen. Leider widersprachen sich auch die uns gleichzeitig als angeblich richtig mitgeteilten Daten. Andererseits steht uns weder der sogenannte „Gothaer Kalender" noch ein sonstiges ausführliches Werk über die Habsburger zur Verfügung, so daß uns ein genaue Überprüfung der Angaben nicht möglich war. Die eigene „Schulweisheit" aber — nun, Sie wissen ja, lang, lang ist es schon her . . .
Nun erhielten wir auch eine Zuschrift von Herrn Johann Nagel, Augsburg, Drosselweg 1 a, dessen Berichtigung uns als unbedingt richtig erscheint. Demnach wurde Kaiser Franz Josef I. am 18. August 1830 geboren und starb am 16. November 1916 (nicht am 24. November). Er war seit dem 24. April 1854 mit der bayerischen Prinzessin Elisabeth verheiratet. Das erste Kind starb 1857 (nicht 1854), Kronprinz Rudolf wurde am 21. August 1858 (nicht 19. August) geboren. Herrn Nagel sagen wir besten Dank!

Meine Begegnung mit dem Herrn Bundespräsidenten

Am 24. September 1956 unternahm ich einen Ausflug nach Heidelberg. Diese schöne Stadt bietet so viele Sehenswürdigkeiten, daß man jede Woche dort sein müßte, so die Universität (1386), viele wissenschaftliche Institute usw. Die Bergbahn brachte mich vom Königsstuhl, wo man eine herrliche Aussicht auf die Stadt gewinnt, auf den Platz neben der Heiliggeistkirche. Hier war ein großer Volksauflauf. Was war geschehen? Vielleicht ein Unglück. Nein, sagte man mir, der Bundespräsident Heuß werde bald aus dem Hotel „Zum Ritter" kommen. Da muß ich hin, dachte ich. Ich hatte den Hut abgenommen — es war ein schöner Tag — trotz der Volksmenge machten mir die Menschen ehrerbietig Platz, als sie den Geistlichen mit dem schlohweißen Haar kommen sahen. „Der muß sicher den Herrn Bundespräsidenten begrüßen!" dachten sie wohl.
Schon stand ich hinter dem Staatsauto, das langsam zum Hotel „Ritter" sich Bahn brechen mußte. Nun stieg auch der Bundespräsident mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Neinhaus ins Auto. Ganz nahe stand ich vor dem hohen Herrn. Ich war tief ergriffen, machte eine tiefe Verbeugung und sagte dreimal feierlich: „Grüß Gott, Herr Bundespräsident!" Daraufhin winkte der Herr Bundespräsident freundlich mit der Hand. Mir war, als hätte ich in Wien Kaiser Franz Josef begrüßt. *Theodor Pathy*

„Ausleih-Handel"

Unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat" muß voll anerkannt werden. Unverständlich ist nur, daß das Blatt, welches von den Riesengebirglern stets so erwartet und so gern gelesen wird, von so vielen nicht selbst bezogen, sondern nur im „Ausleih-Handel" gelesen wird. Und das zu einer Zeit, in der es uns allen bereits wieder besser geht! Die Freiheit scheint von den Vertriebenen wirklich total vergessen zu sein.
Heinrich Wihan, früher Jungbuch

Nicht einmal daheim . . .

Vielen Dank für das „Riesengebirgs-Jahrbuch", über dessen Inhalt ich mich sehr freue, da viele alte Erinnerungen wieder wachgerufen werden. Man liest darin viel neues, von dem man nicht einmal daheim gehört hat. Vielen Dank für die Zusendung dieses wertvollen Buches! *Emanuel Bock*, Hof/Saale

Ein Pelsdorfer schreibt aus der DDR:

„Bei einem Verwandtenbesuch konnte ich in einigen Jahrgängen eurer schönen Heimatschrift „Riesengebirgsheimat" ausgiebig lesen. Bei uns ist ja das alles verboten. Ich las da über Pelsdorfs Vergangenheit, erfreute mich an den Bildern unseres Kirchleins, des Bahnhofs, und man ist wieder ganz daheim. Ich las auch von der Gleichgültigkeit vieler Heimatvertriebener im Deutschen Westen; anscheinend geht es vielen schon wieder zu gut! Sie müßten hier sein, sie würden es schätzen, die Heimatzeitungen in die Hände zu bekommen! Wir wären alle froh, wenn wir sie beziehen könnten, es wäre ein Rückblick, doch leider dürfen wir nicht, wir leben ja nicht wie in Westdeutschland in der Freiheit."

Grüße aus Casablanca

Unser derzeit bester Riesengebirgs-Skiläufer, Pepi E r b e n, sandte am 16. 2. aus Casablanca, aus dem neuen Skigebiet in Nordafrika, allen Riesengebirglern die besten Grüße.

Wie starb Staatspräsident Eduard Benes?

Die Zeitung „Bohemia" der tschech. demokrat. Förderalisten, welche in Köln erscheint, schreibt in ihrer Nr. 84 vom September folgendes. Viele deutsche Blätter berichteten, daß Dr. Beneš, mit Gott und der Kirche versöhnt, als katholischer Christ gestorben sei. Dies entspricht nicht der Wahrheit.
Als Beneš von seinen Ärzten nur noch einige Tage Lebensdauer zugestanden wurden, eilte Erzbischof Beran persönlich zu ihm. Sein Ziel war, den Präsidenten mit Gott und der Kirche zu versöhnen. Die beiderseitig geführte Aussprache betraf zuerst das Vaterland und die Nation, und zum Schluß seines Besuches erinnerte der Erzbischof den Kranken an seinen äußerst ernsten Zustand. Er bat ihn, sich auch mit Gott zu versöhnen und die hl. Sakramente zu empfangen. Erzbischof Beran hat später dem Bischof Dr. Trochta persönlich mitgeteilt, daß sich Beneš bei den letzten Worten des Erzbischofs zur Wand umdrehte und damit jedwedes weitere Gespräch ablehnte. Und so starb er auch. Es ist also unwahr, daß Dr. Beneš die letzte Ölung empfangen hat.
Diese Richtigstellung erhielten wir von Religions-Lehrer Otto Schiller.

Angst vor der Angst

Angstneurose, eine typische Krankheit unserer Zeit — Von Kurt Pollak

Die Angstneurose ist ein Zustand der Erwartung bedrohlicher und voraussichtlich übermächtiger feindlicher Ereignisse. Die Angst kann verschiedene Ausprägungen zeigen: Platz-, Erröt-ungs-, Verletzungs-, Empfängnis-, Krebsangst. Schließlich kommt es zur „Angst vor der Angst", das heißt zur Erwartungsangst, die den Kranken zermürbt.

Die Zwangsneurose stellt den schwersten Grad einer Neurose dar. Der Zwangneurotiker versucht durch verschiedene Handlungen (Waschen, Zählen, Schlucken, Blinzeln, Grübeln) seine Ängste zu beschwichtigen und die Auswirkungen seiner bösen Gedanken zu verhindern. Die Kranken kommen durch ihre Übergewissenhaftigkeit und Entschlußunfähigkeit nicht zum Handeln. Die neurotischen Depressionen (pessimistische Verstimmung) sind durch Verlust der Freude und der Leistungsfähigkeit gekennzeichnet. Sie sind außerdem von Minderwertigkeitsgefühlen, Selbsthaß, Selbstmordneigung und Schlaflosigkeit begleitet. Meistens spielt gekränkte Eigenliebe eine wichtige Rolle.

Die Süchte sind der Ausdruck der Abhängigkeit einer Person von einem toten Objekt (Alkohol, Nikotin, Rauschgifte, Schlafmittel usw.). Voraussetzung jeder Sucht ist eine unnormale Haltung, die angeboren oder erworben sein kann. In der Regel handelt es sich um selbstunsichere Menschen. Der Sinn der Sucht ist entweder der Wunsch nach Betäubung oder das Prinzip der Ersatzbefriedigung. In diesem Sinne kann auch die Arbeit als Flucht- oder Betäubungsmittel zur Niederhaltung eines Konfliktes innerhalb der eigenen Person mißbraucht werden.

Die meisten Neurosen pflegen an Ausmaß und Stärke ziemlich schnell zuzunehmen. Echte Heilung ist nur durch psychotherapeutische Behandlung zu erzielen. Bei Süchten hilft nur die plötzliche Entziehung bei gleichzeitiger Psychotherapie, und zwar am besten in einer geschlossenen Anstalt. Die Psychotherapie wird durch die übenden Verfahren (autogenes Training) und die Hilfsmittel Massage, Gymnastik und Atemübungen wertvoll unterstützt.

(Entnommen dem im C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh, erschienenen praktischen Ratgeber „Bertelsmann Hausarzt". DM 9.80.

LACHENDE HEIMAT

Spottverse auf Ortschaften

Ei Arnsdrof (Arnsdorf) stien die Fanster of.
Ei Orna (Arnau) die Glocka eim Kluster, die hon en schien Klong; die Ornscha Mäda hon ken wetschicha Gong.
Aus 'm Döberney kumma die Leute holb nockich rei.
Ei Forscht (Forst) frassa sie Worscht.
Ei a Hütta (Hütten — Hermannseifen) tun se tütta.
Ei dr Nut (Hintermastig) hots wing Brut.
Ei Muhra (Mohren) tun se buhra.
Eim Seifa (Hermannseifen) tun se pfeifa.
Aus der Tschern (Tschermna) kumma se mit dr Lotern.
Ei Pilnikau is dr Himmel blau, do tonzt dr Ziechabock mit sener Frau.

Allerlei Klugheit

Der Schulinspektor inspizierte einmal die Schule in Qualisch. Nach dem Unterricht, als die Kinder nach Hause gingen, holte er ein paar Jungen ein und fragte, wo der Weg nach Slatin sei. Die Jungen gaben ihm Bescheid und der eine meinte hinterdrein, daß es der hohe Herr noch hören konnte: „Wu Chikago leit, dos wes a, ower wu dr Wag of Schlatin gieht, dos wes a nej, dos is a schinner dommer Kal!"

Mit unserer lieben alten Jackwahannessen unterhielt ich mich einmal über die Entdeckung Amerikas, worauf sie treu und brav meinte: „Och, dos muß schon lange ha sein; wie ich ei die Schule ging, redta se schon dovone on ma wes bes heute nej, obs wuhr is."

Wir hatten einmal einen tschechischen Knecht, den „bimschen Franz". Wenn man den fragte: „Was ist mit Liebau?", dann sagte er immer: „Ou ... dos is sich vuller Preissen, on hender Liebau, do sein sich tausende on tausende Reserve!"

Am Trautenauer Bahnhof erlebte ich einmal folgendes: Eine Frau steht da und wartet auf einen Zug. Da kommt der Pförtner und ruft aus: „Gegen Radowenz—Adersbach—Weckelsdorf—Braunau einsteigen!" Daraufhin die Frau: „On wann gieht dr Zug of a Schatzlo?" — „Do sahn sa", antwortete der Pföriner, „er fährt grode weg!" Erbost rief die Frau — sie stotterte und konnte kein „l" sprechen: „Nej oder — do päckt a on päckt a on Schatzlo päckt a nej!"

Als die Bergleute vom Qualischer Prokopi-Stollen mittags um zwei Uhr mit ihren brennenden Grubenlampen von der Schicht heimgingen, wurden sie einmal von einer Frau gefragt: „Nej, braucht 'n ihr bei Tage a Licht ei der Gruwe?"

Lisl Rathmann-Pfohl

Der Vogel Nichtsnutz - Lebefroh

Der hat nun einen goldenen Schein.
Die Sonne kam zu Gaste.
Der Vogel Nichtsnutz — Lebefroh
Probiert sein Liedchen irgendwo
Auf einem Birkenaste.
Das kleine Kind in meinem Haus,
Das breitet seine Ärmchen aus,
Den Sonnenschein zu fangen.
Ich glaub: So plötzlich über Nacht,
Da hat ganz still, da hat ganz sacht
Der Frühling angefangen.

Hans Bahrs

Sonne im Frühling

Es sind so schöne Tage jetzt ...
Ich hab mich in den Hof gesetzt,
hin in die Sonne
hielt ich mein Gesicht; —
zu baden es in ihrem Licht ...
Die Augen macht ich zu
und in das Herz hinein —
wie Wehmut und Verzicht —
so milde zog der Frühling ein ...
Das Glück kam an, sah aus wie Du! —
und strich mir gütig
über das Gesicht ...

Walter Kammel

D' voliebta Fanny

D' schiena Fanny hot sehr gann
Bauer Franzn vo do Lahn.
Franz wor aa a strommer Monn,
Da recht oft off do Heirot kom.
Monchmol kom ha schun recht boll,
wenn Fanny tät noch molka am Stohl.
Blieb ha ower „länger" aus,
Soch sa schun zur Stojltür naus.
Wenn sa sich off a Scheml sotzt
on a Kühn do Strechn potzt;
die ondra Arbeit em a Stohl
Mocht a Wetzbold — Wenzl Kohl.
Wenn da aa schun älder wor,
hott ha 's doch noch hendr am Ohr.
Da soch sich dos Theater oo
on docht am Stelln monchmol droo,
wos ha do ock könnte mochn,
doß ma mußte drüwer lochn.
D' erschta Kuh racht ahnlich wor
dam klenn Ochsn gonz un gor.
Wie 's amol grod possn tät,
Nohm ha die Kuh vom Plotze weg
on stellt o ihre Stelle hie
dos ihr gleich grußa Ochsenvieh.
D' Fanny kemmt zum Stolle rei
on setzt sich off a Scheml glei,
sort sich wie immer dorch die Stojltür em,
ob nee da liewa Freier käm.
Doch wie sa donoch zo malken ofängt,
kriecht sa wos ondersch ei d' Händ ...

Anton Brosch

Der Alb

Nach alter Überlieferung von Olga Brauner

Wenn in den Heimatbergen dem kurzen Herbst ein langer Winter folgte — wenn um das kleine Gehöft an der Berglehne der Sturm sein Wesen trieb und den Schnee zu allen Dachluken hereinwehte, dann kam es wie von selbst, daß inwendig die Leutchen näher zusammenrückten. Im großen Ofen, der zugleich Backofen war, krachten knorrige harte Scheiter und loderten hoch auf wenn wieder die tobende Windsbraut aufheulend gegen die Hausmauer anrannte. Wie nahe waren doch hier die Menschen den gewaltigen Mächten der Natur!

Die kleine Welt der Hausbewohner saß um den warmen, gewaltigen Kachelherd. Wenige Stufen führten hinter der Ofenbank hinauf zur Liegstatt der alten Leute, die da oben niemals frieren mußten. Auf der Herdbank saß der alte Großvater, mit Behagen aus seiner buntbemalten Pfeife schmausend. Anne, die Schwiegertochter, hatte sie ihm zum letzten Geburtstag geschenkt. Sie wurde nur sonntags und manchmal nach Feierabend hervorgeholt. Neben ihm die alte Bäuerin, ein schneeweißes Kopftuch tief ins Gesicht gerückt, bediente ein altes Spinnrad. Lustig surrte das Rädchen, voll bauschte sich der Rocken mit Wolle für das Enkeltöchterchen Walpurga. Es sollte ein warmes Jackerl geben. Der junge Bauer hatte Späne gemacht und als geordnetes Bündel ins Ofenloch neben der Feuerstelle griffbereit verwahrt. Nun kramte er aus einem wurmstichigen Kasten seine Schnitzerei hervor. Um den Herrgottswinkel, am Tellerbrett, überall konnte man seine geschnitzten Gegenstände sehen, die er schon als junger Bursche seiner Mutter angefertigt hatte. Sein junges Weib Anne strickte die ersten Strümpfe für die kleine Walpurga und gab dabei der alten Wiege mit den Namensbuchstaben der Urahnen ab und zu einen leichten Stoß. — Wiege und Spinnrad, zwei Familienerbstücke, standen wohl seit Generationen an solchen Spätherbstabenden nebeneinander. Knarren und Surren mischte sich heute wie ehemals mit dem kaum hörbaren Summen eines alten Wiegenliedes zusammen. Der Dreiklang und ein engelhafter Frieden unter den geschwärzten Deckenbalken hingen in der geschützten Stube, während draußen Schnee und Sturm um die Vorherrschaft stritten. Jetzt gesellte sich auch die junge Schwester des Bauern dazu. Ein fröhliches Ding mit lachenden Augen und Grübchen im Schelmengesicht. Ihre Stricknadeln klapperten, und das Mäulchen plapperte mit ihnen um die Wette. Dies und das wußte die junge Marei zu berichten, aus der Welt im Tal oder von dem großen Einkehrhaus am Berg. Mußte sie doch zweimal die Woche auf ihren Skiern zu Tal fahren, wo sie mit Sportlern aus allen Windrichtungen zusammenkam, die den Bergfrieden der Schneelandschaft kreuz und quer durchpflügten. Längst war die keusche Unberührtheit ihnen zum Opfer gefallen. Jedes Eckchen im Gebirge wurde ausgekundschaftet, alle gefährlichen Stellen wegbar gemacht. Nur der kleine Hof lag noch — wie einige seinesgleichen — abseits vom Getriebe und war von seinen Wellen noch nicht überflutet worden. Was Wunder, daß die kleine Welt in der Bergbauernstube von der anderen noch jahrzehnteweit entfernt lag. Deshalb hörten auch die zwei bäuerlichen Paare fast widerwillig zu, wenn Marei das bunte Leben in grellen Farben schilderte. Ihr selbst aber behagte es. Sie mischte sich nur zu gern unter die Stadtleut'. Konnte sie es ja leicht mit ihnen aufnehmen. Wenn sie, die schwere Milchkanne in der einen Hand, in der anderen den damals noch einschichtigen Skistecken schwingend, wie angewachsen an ihre Bretteln den Steilhang herniedersauste, dann riefen ihr die Leute von allen Seiten zu.

Eben lief ihr munteres Geschwätz wie ein Wasserfall unaufhörlich dahin und hatte die kleine Wiegenschläferin aufgeweckt. Wie so oft man erst merkt, wenn etwas geschehen ist — so auch hier. Schuldbewußt schwieg die Erzählerin. Die junge Bäuerin beruhigte das Kind. Lange Zeit ruhte das Gespräch. Die alte Wanduhr tickte laut und vernehmlich die Zeit in die Ewigkeit!

Da ließ sich die alte Großmutter leise vernehmen. Man sah dem Rocken an, daß sich etwas verfitzt hatte. Bei den Worten von Marei hatte sie irgendwie ein Unmut gepackt gegen die neue Zeit, so daß sich der Faden verwirrte. „Sollte man denn immer nur von der neuen Zeit reden und niemals mehr von der alten, die so viele Geheimnisse barg. Mit der Natur verbunden war jene wohl inniger als diese!"

Das Rädchen surrte immer leiser bis es einschlief. Nachsinnend lag der Blick der noch immer klarblauen Augen der alten Bäuerin auf dem Kinde in der Wiege.

Wieder durchfuhr ein Windstoß das Gebälke, das wie ein alter Baum ächzte und stöhnte. „Arg wäre das Wetter heute, meinte die Hausmutter, ganz so wie es ihr Großvater oftmals beschrieben hatte ... damals ... als ...!"

„Was — als?" kam es fragend von den Lippen der jungen Weibsleute zugleich.

„Damals, als der Alb bei dieser Wiege gestanden hat!"

Bei diesen Worten war die junge Bäuerin aufgesprungen und legte den Arm wie schützend um die Wiege. „Geht's Mutter, laßt ihr euch die alte Geschichte immer noch nicht aus dem Kopf gehen?"

„Nein, das lasse ich mir nicht ausreden. Ich sehe noch wie heute meinen Großvater kreidebleich auf der Ofenbank sitzen und mit ausgestrecktem Arm auf die Wiege zeigen, in der mein kleiner Bruder lag!"

„Der Alb — rief er mit unheimlicher Stimme! Der Alb!" Mehr brachte er nicht heraus. Ich, das kleine Mädel, stand neben der Wiege und sah auf den schlafenden Kleinen herab. Was meinte wohl der Großvater? Da schreckte der Junge plötzlich auf und gebärdete sich, als ob ihn etwas erdrücken wollte. Er stöhnte und wehrte sich mit Händchen und Füßchen gegen etwas, das doch nicht zu sehen war. Da schaute ich auf den Großvater. Er starrte mit weit aufgerissenen Augen auf das Kind und konnte sich vor Schreck nicht von der Stelle rühren. Ich war damals sechs Jahre, war beherzt und nicht furchtsam, fuhr die alte Bäuerin fort, allein mich packte das Entsetzen, das aus den Augen des Großvaters kam und irgendwie mit dem sich bäumenden und angstvoll schreienden Kind zusammenhing. Ein Gespenst mußte in der Stube sein, eine schreckliche Gefahr mußte wohl über der Wiege schweben, die der Großvater sah und nicht abwenden konnte.

Ich wollte schreien, brachte aber keinen Laut heraus. Ich spürte eine gräßliche Angst — sekundenlang — minutenlang — wer konnte später sagen, wie lang! — Da sah ich, wie der Körper des Kleinen sich wieder streckte, hörte sein schmerzliches Weinen abbrechen — es war wie eine Erlösung! Der Großvater aber sank wie in Entspannung nach der furchtbaren Angst lautlos in sich zusammen.

Da kam in eiliger Bestürzung meine Mutter zur Türe herein. Sie hatte draußen im Stall das angstvolle Schreien ihres Jüngsten gehört. Sie lief zur Wiege — und fand den Kleinen vollkommen erschöpft vor. Dann fiel ihr Blick auf den Großvater, der kein Wort herausbrachte als: „Der Alb, der Alb!"

„Was ist es mit dem Alb?"

„Ich habe ihn gesehen, ich habe das häßliche kleine Männlein auf der Brust des Kindes sitzen gesehen!"

„Großvater, du träumst, da hätte doch Walpurga — damit meinte sie mich — auch etwas sehen müssen!"

Ich hatte nun freilich nichts gesehen, aber das sich wehrende Kind und die entsetzten Augen des Großvaters hatten mir das böse Erdmännlein klar vor Augen gezaubert.

„Der Alb wollte das Kind erdrücken, weil er es hier vor mir nicht gegen ein häßliches Albkind vertauschen konnte. So — sprach der Großvater — ginge die Sage, die er schon als Kind in den Rockenabenden gehört habe!"

Daß der Großvater den Alb gesehen hatte und zwar leibhaftig, das ließ er sich nicht nehmen, damals nicht, und später nicht als ich schon ein großes Mädel war. Merkwürdig war nur, daß er ihn gesehen hatte. Auch eine Sage aus nordischen Ländern erzählt, daß er sich nur Kindern und ganz selten Erwachsenen zeige. — Mir ist, fuhr die Großmutter fort, jenes Erlebnis gerade heute so gegenwärtig, weil der Sturm so unheimlich tobt wie an jenem Abend."

Damit schloß die Altbäuerin ihre Erzählung.

In der Stube war es ganz still. Anne, die Jungbäuerin, klammerte ihr Mägdlein angstvoll an sich. Der Altbauer klopfte seine Pfeife aus und stieg wortlos zu seiner Liegestätte am Backofen hinauf. Die junge Marei suchte nachdenklich ihre Kammer auf, nicht ohne vorher noch einen Blick auf die alte bemalte Wiege zu werfen. Der junge Bauer legte seine Schnitzerei aus der Hand, nahm sein junges Weib bei den Schultern und sagte beruhigend: „Das war halt früher einmal — und das ist sehr lange her!"

Ja, lang lang ist's her, da ging der böse Alb um. Aber es gab auch gute Hausgeister! Doch davon ein andermal.

—

Bitte an alle Krippenfreunde!

In Zusammenarbeit mit der „Sammlung Karasek" in Bischofswiesen, die sich der Erfassung des Volksgutes der Heimatvertriebenen in besonderem Maße annimmt, bitten wir alle Krippenfreunde, die Weihnachtskrippen, Weihnachtsgärten, Weihnachtsberge, Weihnachtspyramiden oder Teile davon aus der alten Heimat mitgebracht oder hier wieder neu gebaut haben, um freundliche Mitteilung darüber. Erwünscht sind dabei kurze Angaben über Art, Aufbau und Größe der Krippen, Zahl der Figuren, Art ihrer Herstellung, Alter und Herkunft. Bitte auch Heimatort und -kreis nicht zu vergessen! Für mitgesandte Aufnahmen wird bei Angabe der Kosten Ersatz geleistet. Zuschriften erbeten an: *Josef Lanz*, 14 a, Geislingen a. K., Kr. Schwäb. Hall.

Chronik UNSERER ZEIT

Riesengebirgs-Heimatgemeinschaft Kempten zeigte die Heimat von heute in Lichtbildern

In dem vollbesetzten, geräumigen Saale des Gasthofes „Zum Engel" (Maschek) in Kempten/Allgäu führte im Februar die Heimatgemeinschaft der Riesengebirgler in Kempten zwei Filme mit insgesamt über 80 Aufnahmen von sudetendeutschen Städten und Dörfern vom Sommer 1958 vor. Obwohl unter überaus großen Erschwernissen und vielfach unter Überwachung durch tschechische Polizei von deutschen Journalisten aus der Bundesrepublik fotografiert, zeigten die Bilder immer wieder in erschütternder Weise den heutigen Verfall in der Heimat, die Vernachlässigung, Verschmutzung, zahlreiche stilliegende Fabrikbetriebe, menschenleere Straßen, kurz all die große, unvorstellbare Veränderung, die mit unserer Sudetenheimat im Laufe des kaum mehr als einem Jahrzehntes vor sich gegangen ist. Es waren Bilder von Gassen und Straßen zu sehen, die selbst von ehemaligen Bewohnern, die als Gäste gekommen waren, nur noch mit Mühe wiedererkannt wurden. Die Reportage der deutschen Bildreporter erstreckte sich von Eger und Asch bis nach Trautenau und Braunau und war ein eindeutiger Beweis vom Versagen der heutigen Machthaber in den von ihnen geraubten Grenzgebieten.

Arbeitsgemeinschaft Riesengebirge der sudetendeutschen Turner und Turnerinnen in der SL

Liebe Turnbrüder und Turnschwestern!

In meinem zweiten Bericht über die Erfassung der Turner und Turnerinnen aus dem Riesengebirge kann ich folgendes Ergebnis mitteilen. Es meldeten sich — in Klammern das Ergebnis zur Zeit meines ersten Berichtes — aus den Turnbezirken Arnau 2 (0), Hohenelbe 7 (6), Parschnitz 16 (12), Pilnikau 6 (0), Trautenau 9 (14), Wölsdorf 1 (2), Schatzlar 9 (9). Insgesamt 50 Meldungen, bzw. 80 seit dem Beginn der Erfassung. Wer den Turnerbrief liest, wird feststellen, daß wir nun etwas vorgerückt sind und einigermaßen zufrieden sein können. Trotzdem könnte das Ergebnis noch besser sein, wenn die Turnbrüder und Turnschwestern mehr Pflichtgefühl aufbringen und die zugesandten Karteikarten ausgefüllt zurücksenden würden.
Den Zweck unseres Zusammenschlusses erklärte der Führer der sudetendeutschen Turngemeinschaft, Tbr. Dr. Welowarsky, in seinen Rundschreiben und im „Turnerbrief": „Wir wollen nichts anderes als das Erbe unserer Heimat erhalten und weitertragen helfen und ein Band der Kameradschaft und der Turnbrüderlichkeit um die in alle Welt zerstreuten Glieder unserer Gemeinschaft schlingen, weil wir meinen, daß wir das unserer Vergangenheit und auch unserer Gegenwart und Zukunft schuldig sind. Wir Alten wollen sonst nichts als die Erinnerung wachhalten und der Jugend helfend zur Seite stehen."
In Neugablonz und München wurden bereits sudetendeutsche Turngemeinschaften gebildet. Der 5. Sudetendeutsche Turntag findet vom 24. bis 26. Juli 1959 in Waldkraiburg statt und verspricht ein machtvolles Bekenntnis des sudetendeutschen Turnertums zu werden. Ein weiteres Treffen sudetendeutscher Turner und Turnerinnen ist für Wien anläßlich des Sudetendeutschen Tages zu Pfingsten 1959 vorgesehen. Ich bitte alle Turnbrüder und Turnschwestern aus den beiden Heimatkreisen Hohenelbe und Trautenau, sich auch daran zu beteiligen. Wir wollen uns bei diesen Gelegenheiten zu einer gemeinsamen Aussprache zusammenfinden.
Hervorzuheben ist noch, daß ich bisher von Mitgliedern des ehemaligen Christlichdeutschen Turnerbundes und des ehemaligen Arbeiter-Turn- und Sportvereins (ATUS) überhaupt noch keine Meldungen erhielt. Ich bitte daher diese Betreffenden ebenfalls darum.
Turnbrüder und Turnschwestern! Ich richte nochmals die Bitte an Euch, meldet Euch, damit auch wir unseren pflichtgemäßen Beitrag für unser sudetendeutsches Turnertum leisten.

Mit herzlichem, heimatlichem Turnergruß!
Euer Gaubetreuer *Franz Wünsch*, Nürnberg, Hilbringerstraße 28

Wenn jeder Bezieher unseres Heimatblattes

einen neuen Abnehmer in nächster Zeit bringt, erhält der Werber nicht nur ein schönes Buchgeschenk; wir könnten dann auch unser Heimatblatt noch viel besser gestalten und mit verstärkter Seitenzahl herausbringen.

Spenden für das Riesengebirgs-Relief

Letzter Ausweis im März-Heft	DM	2754.45
Thomas Mathilde, Herrsching	DM	5.—
Tippelt Maria, Kleinpienzenau	DM	2.70
Tasler Erna, Bensheim	DM	2.—
Ungenannt, Obertshausen	DM	1.50
Vogl Elisabeth, Groß-Döhren	DM	2.—
Walther H., Dipl.-Ing., Nürnberg	DM	2.—
Weilacher Reinalda, München	DM	5.—
Warkel Heinrich, Mannheim	DM	5.—
Winkler Herta, Fürth	DM	5.—
Wiesner Marie, Obergünzburg	DM	5.—
Marka Marie, Frankfurt	DM	5.—
Weber Oswald, Weldenhausen	DM	5.—
	DM	2799.65

12. bis 14. 2. 1959

Erben Waldemar, Bonn, Graf-Galen-Straße 9	DM	10.—
Erben Franz, Oberweier, Gartenweg 99	DM	5.—
Franz Adalbert, Hart 32, bei Memmingen	DM	5.—
Glos Anton, Gronau über Bensheim	DM	2.—
Großmann Marie, Oberkaufungen, Fünffensterstr. 5	DM	3.—
Gall Hermine, Oberkaufungen, Schöne Aussicht 7	DM	2.—
Hartig Marie, Frankfurt/M., Carl-v.-Weinberger-Str. 4	DM	10.—
Koch Agnes, Naensen 40, üb. Kreiensen (20b)	DM	3.—
Kudernatsch Adolf, Tegernsee	DM	3.—
Krause Franz, Wethen 6, P. Warburg	DM	10.—
Lorenz Franz, Viernheim/Hess., Sandhöferweg 100	DM	5.—
Langner Josef, Wulfehule 9, b. Lengerich/Westf.	DM	2.—
Mattausch Karl, Jever	DM	5.—
May Otto, Winkels	DM	5.—
Pathy Theodor, Mühlbach, b. Eppingen	DM	6.—
Rösler Sophie, Wolfsburg	DM	3.—
Rübezahl-Apotheke, Witzenhausen	DM	5.—
Rumler Josef, Bad Tölz	DM	5.—
Richter Franz, München	DM	5.—
Staffa Josef, Kassel	DM	2.70
Scholz Gottfried, Alfter	DM	5.—
Scharf Alipius, P. O. E. S. A., Stuttgart	DM	5.—
Schober Franz, Meinerzhagen	DM	5.—
Ungenannt, Bad Tölz	DM	5.—
Thomas Heini, Coburg	DM	5.—
Weirich, Friedrich v. Gemsenfels, Elgershausen	DM	10.—
Wagner Heinrich, Böbing	DM	3.—
Zinecker Johann, Marktoberdorf	DM	5.—
	DM	2947.35

16. 2. bis 18. 2. 1959

Borufka Ferd., Kimratshofen 17 1/2, Kr. Kempten	DM	5.—
Beier Else, Wiesenbach bei Heidelberg	DM	5.—
Burkert Oskar, Ruhberghausen, bei Göppingen, Ringstr. 17	DM	5.—
Erben Marie, Berlin-Grunewald, Bismarckallee 45/I	DM	3.—
Goder Laurenz, Eschenstruth-Waldhof 42 Kreis Kassel	DM	1.20
Gall Robert, Bodenwöhr-Nord über Schwandorf	DM	5.—
Hollmann Willi, Deutsches Haus, Lauenau/Deister	DM	10.—
Hollmann Anni, Ulm/Do., Baurengasse 3	DM	1.50
Hampel Alois, Olfen, Haus Füchteln	DM	5.—
Kraus Richard, Obernkirchen/Hann., Neue Str. 25	DM	5.—
Kober Josef, Viermünden 12, Kr. Frankenberg	DM	5.—
Kluge Hanns, Obranne, Wintersteinstr. 2	DM	20.—
Karger Marie, Duderstadt, Bahnhofstr. 35	DM	5.—
Petrik Bruno, Kassel, Köln Str. 95	DM	5.—
Paus Alois, Sande 59, über Bielefeld	DM	10.—
Urban Karl, Raggenstein bei Eichenau	DM	5.—
Schneider Berta, Göttingerode, Schule a. Markt über Goslar	DM	1.30
Stransky Helene, Weidach 77, bei Wolfratshausen	DM	3.—
Wendt Marie, Karlsruhe-West, Wormser Str. 10	DM	3.—
	DM	3050.35

Wir danken allen bisherigen Spendern und bitten um Überweisung weiterer Spendenbeträge.

Skiklub Rochlitz ohne Nachwuchssorgen

Unter den 84 Mitgliedern, die der Skiklub Rochlitz zur Zeit verzeichnen kann, befinden sich fünfzehn Jugendliche. Es kann daher mit Freude festgestellt werden, daß der Skiklub Rochlitz das heute fast überall vorhandene gefürchtete Nachwuchsproblem so gut wie nicht kennt. Fünfzehn junge Mitglieder sind immerhin eine Zahl, die wohl einen baldigen weiteren Zuwachs verspricht. Beachtenswert ist nicht zuletzt auch, daß es sich beim Skiklub Rochlitz um einen Verein handelt, der wohl der einzige aus der Heimat übernommene sein dürfte, von dem traditionsgemäß alljährlich Wettkämpfe und Veranstaltungen durchgeführt werden.

In einem kurzen Rückblick möchte ich aus der Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Klubs im Jahre 1933 einige Ergebnisse nennen. Während dieser Zeit erzielten die vielen guten Läufer und Wettkämpfer 765 Preise, davon
bei Meisterschaften: 35 I., 20 II. und 9 III. Preise;
bei Kreisbestenkämpfen: 32 I., 28 II. und 26 III. Preise;
bei Mannschaftskämpfen: 3. I., 2 II., 3 III, 2 IV. und 1 V. Preis.
Besonders hervorzuheben wäre unser alter Dauerläufer Franz Donth, der im In- und Ausland viele Siege errang. Im Sprunglauf gehörte zur Spitzenklasse Heinl Palme, er stand noch vor einigen Jahren auf der Flugschanze Kulm einen 95-Meter-Sprung in guter Haltung. Weiters sind mir Willy Krupitschka und Richard Gernert als erfolgreiche Skisportler in bester Erinnerung.

Aus unserem Skiklub sind hervorgegangen: Der mehrmalige Deutsche Langlaufmeister, Olympiade- und Weltmeisterschaftsteilnehmer Hermann Möchel, sowie die oftmalige Meisterin in der Alpinen Kombination der Sowjetzone Gretl Grune, geb. Goldmann. Weiters der Klasse I Springer Rudi Dufke, Reit im Winkl.

Unser Verein dürfte wohl einstweilen verbandslos bleiben, denn nach zweimaliger Rückfrage beim Bayer. Skiverband wurde ich darauf hingewiesen, daß sämtliche Mitglieder gemeldet und den Verbandsbeitrag von DM 3,50 jährlich zahlen müßten. Dies läßt sich schwer durchführen, da ein Teil unserer Mitglieder bereits anderen Vereinen zugehören und deshalb als Skifahrer beim Skiverband sind, andererseits sind die Mitglieder in verschiedenen Ländern der Bundesrepublik wohnhaft und können deshalb nicht einem Landesverband angehören. Etliche besitzen keine Skiausrüstung mehr, sie sind nur aus Tradition beigetreten. Es verbliebe also nur ein kleiner Teil, der eventuell die Versicherung und sonstige Vergünstigungen des Deutschen Skiverbandes in Anspruch nehmen könnte. Es besteht aber die Möglichkeit, in der nächsten Hauptversammlung des BSV persönlich verhandeln zu können.

Ich hoffe, daß noch Skikameraden von Rochlitz und aus dem Riesen- und Isergebirge unserem Skiklub beitreten. Für unser 10. Treffen (am letzten Sonntag im Januar 1960) haben sich jetzt schon Interessenten gemeldet.

Die Gesamtsieger von 1959 waren:

Beim „Rudolf-Kraus-Gedächtnislauf" (Riesentorlauf)

Allg. Klasse I:

1.	und Pokalsieger: Hermann Möchel	1,16,4
2.	Josl Krause	1,18,4
3.	Walter Erlebach u. Klaus Gebert	1,38,0
5.	Erich Schier	1,53,2
6.	Otto Hofmann	2,07,2
7.	Kurt Feistauer	2,48,4
8.	Franz Faltyn	3,08,8
9.	Helmut Pfeifer	4,05,0
10.	Heinz Peter	4,38,0

Altersklasse II:

1.	Rudi Hofrichter	1,31,5
2.	Wenzel Hollmann	1,55,4
3.	Josl Feistauer	1,58,2
4.	Heinz Paukert	2,00,0
5.	Franz Lauer	2,35,0
6.	Josef Jeschke	2,39,8

männl. Jugend:

1.	Martin Forster	1,20,0
2.	Hans Maurer	1,57,0
3.	Herbert Wolf	2,21,0
4.	Helmut Czyllok	2,26,6
5.	Herb. Schnaubelt	2,30,0
6.	Werner Linke	2,37,0
7.	Hein Hartig	2,57,6
8.	Ortwin Schäfer	4,03,1

Altersklasse I:

1.	Alfred Schäfer	1,30,2
2.	Walter Simm	1,42,4
3.	Heinz Petrasek	1,59,0
4.	Ernst Schäfer	2.14,5
5.	Heinl Bergmann	2,24,6
6.	Herbert Prokop	3,02,0
7.	Otto Kaulfuß	3,29,4
8.	Richard Schmidt	3,36,2

Damenklasse:

1.	Trudl Gleich	48,4
2.	Hanni Krause	49,1
3.	Anni Hofrichter	52,4

wbl. Jugend:

1.	Edda Feistauer	1,04,2
2.	Ursula Langer	1,30,1
3.	Lieselotte Hanke	1,32,4

Beim Abfahrtslauf um den „Walter-Riedel-Wander-Pokal":

1.	und diesjähriger Pokalsieger Josl Krause	53,4 sec.
2.	Hermann Möchel	58,0 sec.
3.	Heinz Gebert	61,0 sec.
4.	Adolf Freiwald	63,6 sec.
5.	Walter Erlebach	68,0 sec.
6.	Klaus Gebert	69,4 sec.
7.	Franz Lauer	70,2 sec.
8.	Heinz Petrasek	71,5 sec.
9.	Walter Simm	72,2 sec.
10.	Heinz Peukert	75,2 sec.
11.	Martin Forster	77,4 sec.
12.	Ernst Schäfer	87,0 sec.
13.	Otto Hofmann	106,8 sec.
14.	Hein Hartig	115,0 sec.

Mit „Ski Heil!" Euer *Josl Pfeifer*, 1. Vorstand des Skiklub Rochlitz

Die Teilnehmer an dem 9. Rochlitzer Skitreffen vor dem Vereinsheim Wiesenbaude auf der Kahlrückenalpe. Links im Vordergrunde (ohne Kopfbedeckung) der bereits 75 Jahre alte 1. Vorsitzende des HdW., Dir. Julius Streit, der trotz seines Alters den weiten Weg aus dem Schwarzwald in das Allgäu nicht scheute. Letzte Reihe (links am Fenster mit Hut) der bekannte Skiförderer und Stifter des neuen, wertvollen Wanderpokals, Dipl.-Ing. Walter Riedel aus Kufstein in Tirol, neben ihm (verdeckt) sein Sohn Klaus Riedel.

Rüstet zum Bundestreffen 1959 des Heimatkreises Trautenau und des Bezirks Königinhof!

Unser diesjähriges Bundestreffen findet am 18. und 19. Juli 1959 in der sehenswerten, historischen Stadt Nürnberg statt. Organisiert schon jetzt Gemeinschaftsfahrten! Meldet Sondertreffen der Interessenvereinigungen rechtzeitig an. Redaktionsschluß der „Riesengebirgsheimat" für das Bundestreffen ist am 10. Juni 1959.

Mitteilungen der Heimatkreise

HEIMATKREIS TRAUTENAU

Landsleute aus dem Kreise Trautenau und dem Bezirk Königinhof

Werbet Bezieher für unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat"! Von jedem Heft, das im *Postabonnement* bezogen wird, erhält der „Heimatkreis Trautenau, Sitz Dillenburg" einen *Anteil von zehn Pfennig* zur Bestreitung seiner Unkosten für die umfangreichen sozialen, organisatorischen und beratenden Arbeiten! Jeder Heimatblatt-*Postbezieher* hilft daher indirekt auch dem Heimatkreis Trautenau!

Ferdinand-Lieblich-Hilfswerk

Spenderliste 24

Spenderlisten 1—23		DM	2477.57
955	Liebich Franz, Slatin 29	DM	0.50
956	Steidler Marie, Konditorswitwe, Freiheit	DM	3.—
957	Klitzner Alfred, Trautenau	DM	5.—
958	Berger Anni, Trautenau, Freiung 12	DM	3.—
959	Marsch Otto, Freiheit 196	DM	1.80
960	Lamer Josef, Nieder-Kolbendorf 34	DM	1.—
961	Wünsch Franz, Parschnitz 264	DM	0.80
962	Hoffmann Franz, Jungbuch 81	DM	2.—
963	Zinnecker August, Jungbuch 221	DM	1.80
964	Lux Anton, Kreisinsp. a. D., Trautenau	DM	1.80
965	Pohl Maria, Trautenau, Gebirgsstraße 18	DM	5.—
966	Kuhn Angela, Oberaltstadt 266	DM	1.80
967	Groer Josef, Jungbuch 4	DM	1.30
968	Riegel Franz, Sattler, Trautenau	DM	3.80
969	Renner Olga, Hohenbruck 33	DM	2.—
970	Cerovsky Anton, Trautenau	DM	0.80
971	Ing. Siegel Horst, Marschendorf I/53	DM	3.80
972	Rösel Wenzel, Wildschütz 7	DM	1.80
973	Richter Helene, Lehrerin, Burk 84	DM	2.—
974	Schubert Reinhold, Oberaltstadt	DM	3.80
975	Kirchhofer Elisabeth, Trautenau, Reichstr. 35	DM	1.80
976	Wondratscheck Josef, Staudenz 16	DM	2.—
977	Haase Franz, Bausnitz 24	DM	1.—
978	Stelzig Heinz, Trautenau	DM	1.30
979	Scharf Franz, Slatin 65	DM	3.—
980	Fiedler Helene, Fachlehrerin, Trautenau	DM	5.—
981	Poppe Franz, Qualisch 129	DM	1.80
982	Ruffer Rudolf, Schatzlar 98	DM	1.80
983	Rösler Franz, Drogist, Trautenau	DM	3.—
984	Erben Filomena, Trautenau	DM	2.—
985	Richter Erwin, Justizoberinsp.	DM	2.—
986	Kammel Josef, Friseur, Trautenau	DM	3.—
987	Kramar Erna, Gabersdorf 66	DM	3.80
988	Müller Albert, Lampersdorf 78	DM	3.—
989	Schmidt Martha, Lampersdorf	DM	3.—
990	Kolbe Reinhold, Kaufmann, Trautenau	DM	10.—
991	Kohl Josef, Parschnitz 119	DM	2.60
992	Stübner Hans, Bankbeamter, Trautenau	DM	1.80
993	Schleif Josef, Offizial i. R., Bausnitz	DM	1.30
994	Matzke Elfriede, Krinsdorf 21	DM	0.80
995	Klausmeier Elisabeth, Freiheit 25	DM	0.80
996	Ruß Martha, Trautenau, Weigelsdorfer Str. 9	DM	1.30
997	Walter Josef, Eisenbahner, Schatzlar 171	DM	3.—
998	Pöhl Liesl, Haindorf 145	DM	1.80
999	Adolf Johanna, Schatzlar 250	DM	1.—
1000	Pohl Anneliese, Marschendorf III/17	DM	5.—
1001	J. F. Heisig, Forstrat a. D., Trautenau	DM	3.80
1002	Ob.-Ing. Schmidt Otto, Freiheit, Zentralheizungen	DM	3.80
1003	Müller Anna, Altsedlowitz	DM	1.—
1004	Schmidt Helene, Welhotta 77	DM	2.30
1005	Schwalb Herbert, Oberaltstadt 60	DM	3.80
1006	Rose Johann, Markausch 15	DM	1.80
1007	Rosel Otto, Ob.-Wölmsdorf	DM	1.80
1008	Dr. Jur. Jiptner Hans, Trautenau	DM	5.—
1009	Weinelt Rudolf, Oberlehrer, Altenbuch	DM	2.50
1010	Kellner Henny, Trautenau, Rinnelstr. 29	DM	2.80
	Summe	DM	2633.67

Dillenburg, den 22. 5. 1958

(Wird fortgesetzt)

Heimatgruppe Nürnberg

Da unsere Heimatgruppe und ich persönlich durch die Mitteilung, daß unser Riesengebirgsheimattreffen am 18. und 19. Juli heuer wieder in Nürnberg stattfindet, angesprochen wurden, will ich darüber kurz berichten.

Unsere Nürnberger Heimatgruppe besteht nun schon über fünf Jahre. Während dieser Zeit wurden 55 Heimatabende abgehalten, also praktisch jeden Monat einer. Die Besucherzahl beträgt im Durchschnitt 40 bis 60. Die Ausgestaltung der Heimatabende wird von uns selbst bestritten und wir selbst wählen jeweils das Thema aus. Es ist verschieden, jedoch fast immer auf unsere alte unvergessene Heimat bezogen. Über einen Ort der alten Heimat wird erzählt, ein Ausschnitt aus der Geschichte des Hauses Habsburg, eine Persönlichkeit der Heimat, einmal war es die Flora des Riesengebirges, ein andermal die Bedeutung der Papierindustrie in der alten Heimat, eine baukundliche Betrachtung über unsere Ringplätze mit der Besonderheit der Lauben, ein Josef Mühlberger kommt durch seine Werke zu Wort; öfters werden Mundartgedichte vorgetragen, in der Hauptsache aus dem Büchlein „Em Trautna rem" von unserem unvergessenen Josef Tatsch. Nie fehlt zu Beginn die erste Strophe unseres Riesengebirgsliedes. Unzählbar sind die Themen und nie geht uns der Stoff aus, etwas aus unserer Heimat zu erzählen. Einer muß jedoch immer da sein, der dies in die Hand nimmt, der nicht müde wird, immer wieder jemanden ausfindig zu machen, der etwas vorbereitet, damit wird auch an jedem Heimatabend an das Zuhause von ehedem erinnert werden. Noch eine Besonderheit haben wir für unsere Heimatabende, ein dickes Heimatbuch, in welches sich alle Teilnehmer regelmäßig einschreiben. Frl. Gertrud Flegel hat dieses bis jetzt immer durch bezugnehmende Bilder und Zeichnungen zu einem wertvollen Buch gemacht.

So wie am Heimattreffen 1955 werden wir auch diesmal dieses Heimatbuch wieder am Ort des Treffens in der Vorhalle der Messehalle auflegen und wir bitten einen jeden, daß er sich darin einträgt. Viele werden darin ihre Namen von 1955 wieder finden. Gerade auch all diese Unterschriften erhöhen nochmals den Wert dieses Buches.

Und nun noch eine Antwort auf die Frage, warum die Heimatgruppe Nürnberg es wieder übernommen hat, erneut unser Heimattreffen durchzuführen.

Die Lage Nürnbergs ist für die meisten Landsleute günstig, hier haben wir in der Messehalle die hiefür geeigneten Räume und zuletzt, was mit das wichtigste ist, wir sind in Nürnberg eine genug große Zahl Riesengebirgler, die darin eine Auszeichnung erblicken, unseren Landsleuten durch ein Treffen die Gelegenheit des Wiedersehens zu schaffen. So wie wir in der Heimatgruppe bestrebt sind, den Gedanken an unsere alte Heimat lebendig zu erhalten, so wollen wir durch ein Heimattreffen ebenfalls mit beitragen, diesem Ziele zu dienen.

Dr. Linus Falge

Alfons-Kolbe-Studienstiftung

Spenden erbeten auf das **Konto I/2575, Alfons-Kolbe-Studienstiftung, Städtische Sparkasse Würzburg.**

Liebe Lehrerschaft! – Liebe Mitschüler und Mitschülerinnen von der Oberschule Trautenau!

Am 18. und 19. Juli findet unser diesjähriges Heimatkreistreffen in Nürnberg statt. Es ist wohl Ehrensache, daß auch wir uns wieder zusammenfinden. Teilt Euch bitte Euren Urlaub dementsprechend ein und organisiert oder benutzt Gemeinschaftsfahrten. Bringt auch alle mit, die noch nicht dabeigewesen sind. Treffpunkt und Zeit wird im Festprogramm an gleicher Stelle veröffentlicht. Bitte Anmeldungen und Quartiere rechtzeitig direkt in Nürnberg bestellen.
Ein frohes Wiedersehen in Nürnberg wünscht allen

Ihr Schüler, Euer Schulkamerad
Gerhard Sturm (Trautenau),
Göppingen, Kellereistr. 12.

Riesengebirgs-Heimatnachmittag in Dillenburg

Wie wir auf Umwegen und dadurch leider etwas verspätet erfuhren, veranstaltete die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Dillenburg einen Heimatnachmittag, den im wesentlichen unsere Landsleute aus dem Riesengebirge gestaltet hatten. Leiter des Nachmittags war der 1. Vorsitzende des Heimatkreises Trautenau, Erwin Herrmann, der auch den Frauenchor der SL dirigierte und in seiner Ansprache die Bedeutung und Schönheiten des Riesengebirges schilderte. Leider scheint der mehrspaltige Bericht in der „Dillpost" verstümmelt zu sein, jedenfalls hätte Lehrer Erwin Herrmann laut diesem Trautenau nur als „Wintersportplatz und Pionierstadt der Fliegerei", jedoch nicht als Metropole der Flachsgarnspinnerei hervorgehoben, die es ja schließlich vor allem ist. (Es ist bedauerlich, daß durch die Unkenntnis einheimischer Berichterstatter in den Zeitungen die Wesensart und Bedeutung unserer Heimat immer wieder nur flüchtig, wenn nicht sogar entstellt dargestellt wird.) Als Gast nahm an dem Heimatnachmittag unter anderen auch unsere Heimatschriftstellerin Olga Brauner teil, Ernstes und Heiteres aus ihren Werken vorlesend und einen herzlichen Beifall erntend. Mit dem gemeinsam gesungenen „Riesengebirgslied" wurde sodann die Veranstaltung, der noch weitere folgen sollen, beendet.

Alfons-Kolbe-Gedenken in Eßlingen am Neckar

Am 14. 2. gedachte die Heimatgruppe Eßlingen am Neckar, im Rahmen ihrer Monatsversammlung, ihres verstorbenen 1. Vorsitzenden und Gründers des Heimatkreises Trautenau, Altbürgermeister Alfons Kolbe.
Obmann Scholz erinnerte einleitend, daß seit dessen Dahinscheiden am 22. 2. 1957 nunmehr fast ein volles Jahr vergangen ist, und beleuchtete in seiner Ansprache besonders die Anfänge der Gründung des Heimatkreises Eßlingen und die seelische Not aller Mitglieder, die damals in allen monatlichen Zusammenkünften in einem erschreckenden Ausmaße offenbar wurde. Altbürgermeister Kolbe habe jedoch für jeden Rat und Trost gewußt, obwohl er selbst in seinem mühevollen Existenzaufbau auf Rat und Unterstützung angewiesen gewesen sei.
Die eigentliche Gedenkrede hielt Ldm. Dr. Zaruba. Er schilderte den Werdegang des Altbürgermeisters und zog aus dessen arbeitsreichem Leben die Bilanz. In überzeugender Eindringlichkeit ließ er den teuren Verstorbenen vor den Landsleuten so erstehen, wie wir alle ihn unvergessen in unseren Herzen tragen: als treusorgenden Familienvater, als hilfsbereiten Mitbürger und Landsmann, als umsichtigen, gewissenhaften Kaufmann, als verantwortungsbewußten Arbeiter für das öffentliche Wohl seiner Vaterstadt und seiner Riesengebirgsheimat und als Gründer der Ortsgruppe Eßlingen am Neckar, des Heimatkreises Trautenau. Eine beispielhafte Verbundenheit mit seiner Familie, seinem Berufe, seinen Mitmenschen, seiner Vaterstadt und Heimat zeichnete diesen Menschen aus, der aus dem gläubigen Vertrauen in das Walten einer göttlichen Vorsehung immer wieder neue Kraft für die Vielseitigkeit seines Wirkens schöpfte. Nüchtern und sachlich wog er die Wirklichkeit ab. Einige Sätze aus seiner Rede anläßlich der Patenschaftsübernahme in Würzburg klingen geradezu wie ein Bekenntnis auf: „Schelten Sie mich und meine Landsleute nicht als weltferne und wirklichkeitsfremde Träumer. Wir stehen wissend bewußt auf dem Boden der harten Wirklichkeit und der gegebenen Tatsachen. Für den Rechtskampf unserer sudetendeutschen Volksgruppe wollen wir arbeiten und als fromme Menschen auch beten."
Die würdige Gedächtnisstunde brachte allen Versammelten die Größe und Eigenart unseres Altbürgermeisters Alfons Kolbe erneut zum Bewußtsein und wurde den tief ergriffenen Landsleuten, die ein hartes Schicksal zu einer engeren Gemeinschaft in der neuen Heimat geformt hat, zu einer wahren Feierstunde. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung wurde anschließend an die Gedächtnisstunde im Sitzungszimmer ein großes Lichtbild des Verstorbenen angebracht.

Heimatgruppe Stuttgart

Obzwar es noch gar nicht allzulange her ist, daß mit vielen guten Wünschen und Hoffnungen das neue Jahr begonnen wurde, ergaben sich für die Angehörigen der Stuttgarter Riesengebirgsgruppe schon einige Anlässe, sich in froher Geselligkeit zusammenzufinden. Der erste Heimatabend wurde am 3. 1. abgehalten, der zweite fiel auf den Faschingssamstag und es lag deshalb nichts näher, als diese Zusammenkunft als fröhlichen Kappenabend unter dem Motto „Jubel, Trubel, Heiterkeit" abrollen zu lassen. Alle Voraussetzungen für einen netten Verlauf waren gegeben, bzw. geschaffen worden, zumal die Bitte, gute Laune mitzubringen, von allen Beteiligten beherzigt worden war. Unser faschingsmäßig geputztes Ratsstüble, Musik aus einem mitgebrachten Tonbandgerät, humorvolle Vorträge, eine Tombola mit netten, kleinen Überraschungen und nicht zuletzt eine von Landsm. Benisch Pius in Szene gesetzte lustige Ordensverleihung, bei der „Hieronymus-Siegel-Orden am blauweißen Band" verliehen wurden, trugen zu guter Stimmung bei und ließen Landsleute und Gäste voll auf ihre Rechnung kommen. Erst zu später Stunde trennte man sich in dem Bewußtsein, wieder mal ein paar recht schöne und unbeschwerte Stunden in froher Gemeinschaft verbracht zu haben.
Am 31. 1. fand in der Stuttgarter Liederhalle wieder ein großaufgezogener Sudetenball statt, bei dem sich natürlich auch ein großer Teil unserer Gruppe ein Stelldichein gab.
Am 11. 4. findet im Vereinsheim des Turnerbundes Cannstatt (Endstation Hallschlag der Straßenbahnlinien 11 und 22) für unsere Riesengebirgsgruppe ein Schweinschlachten statt. Nachdem das erwähnte Lokal seit dem 1. 1. 1959 von der Angehörigen unserer Gruppe, Frau Elsa Baier, geb. Opitz, in Pacht übernommen wurde, wäre es sehr begrüßenswert, wenn sich recht viele Gruppen-Angehörige zu einem gemütlichen Abendbrot einfinden würden.
Bei gleicher Gelegenheit möge übrigens daran erinnert werden, daß auch weiterhin jeweils der erste Samstag im Monat als Termin für die monatliche Zusammenkunft der Stuttgarter Riesengebirgler im Cannstätter Ratsstüble bestehen bleibt.

LETZTE NACHRICHTEN

Der Sudetendeutsche Tag

findet heuer wie Euch bereits bekannt ist, zu Pfingsten vom 15. bis 18. Mai in Wien statt.
Der Treffpunkt der Landschaft Riesengebirge und damit unserer Heimatkreise Trautenau und Hohenelbe werden die Stadthallen (Halle A — Handballhalle — und B — Gymnastikhalle) sein.
Die Stadthallen sind vom Westbahnhof innerhalb 10 Minuten zu erreichen. Vom Westbahnhof links die 4. Querstraße, Hütteldorfer Straße.
Für Pfingstsamstag, den 16. Mai, ist abends ein zwangloser Heimatabend geplant.
Landsleute — insbesondere unsere Frauen sind aufgerufen — erscheint in „Heimattrachten"! Wir wollen die Großkundgebung am Pfingstsonntag, den 17. Mai, um 10 Uhr, geschlossen besuchen.
Traditionsgemäß haben wir unser Kulturgut weiterzupflegen.
Quartierbestellungen erbitten wir, wenn nicht bereits diese durch die Landsmannschaften bestellt sind, direkt an das Österreichische Verkehrsbüro, Frankfurt/Main, Kaiserstr. 75, zu richten. Dorthin haben auch die Einzahlungen für die Quartiere zu erfolgen.

Die Heimatkreisbetreuer:

Für Trautenau
gez. *Erwin Herrmann*

Für Hohenelbe
gez. *Karl Winter*

Wirb neue Bezieher für Dein Riesengebirgs-Heimatblatt

Wichtige Mitteilungen

Sudetendeutscher Tag in Wien!

Jeder Bezieher und Leser unseres Heimatblattes schreibe uns sofort eine Karte mit den Anschriften seiner Verwandten oder Bekannten, die in Österreich oder im übrigen Ausland wohnen, damit wir diese von uns aus zur Teilnahme an der Pfingsttagung in Wien einladen können. Mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit schreibt uns bitte gleich.

Achtung Postbezieher!

Wer den Bezugspreis monatlich beim Postamt begleicht, kann bei Nichtzustellung des Blattes nur beim zuständigen Postamt oder Briefträger Beschwerde erheben. Die Schuld liegt in dem Fall bei der Zeitungspoststelle. Wir senden an jene Postzeitungsstelle soviele Stück, wie uns amtlich bekanntgegeben werden.

Verlagsbezieher beschweren sich bei Nichtzustellung des Blattes bei unserem Verlag. Erfreulicherweise ist die Zahl der Beschwerdeführer in den letzten Monaten von früher 50 bis 60, schon durchschnittlich auf zehn herabgesunken. Demnach hätte sich die Zahl der Schwarzempfänger wesentlich verkleinert.

An unsere Verlagsbezieher!

Mit dem Aprilheft beginnt das 2. Quartal 1959. Zahlkarten für die Begleichung der Bezugsgebühr von April bis Juni liegen bei. Die Bezugsgebühr ist auf der Rückseite der Zahlkarte ersichtlich. Wir danken allen, die die Bezugsgebühr bereits auf ein halbes Jahr, oder bis Ende des Jahres im vorhinein entrichtet haben. Wir bitten die Rückständigen um umgehende Überweisung der Bezugsgebühr für das 1. und 2. Quartal. Zahlkarten liegen allen Heften bei, deshalb mögen jene Heimatfreunde, die schon die Begleichung vornahmen, keinen Anstoß daran nehmen.

Zahlkartenabschnitte aufheben!

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist eine Frist von zwei Jahren vorgeschrieben. Bei Zahlungserinnerungen in letzter Zeit erhielten wir öfters Nachricht, daß man vor wenigen Tagen alle Zahlungsabschnitte aus dem Jahre 1958 als unnützen Plunder in den Ofen geworfen hat. Man schreibt, man hat bezahlt, kann aber keinen Einzahlungstag anführen und im Postscheckeinlauf ist auch keine Einzahlung zu finden.
In solchen Fällen müssen wir auf Kosten der betreffenden Partei das Erhebungsverfahren über die Einzahlung einleiten und das Postscheckamt berechnet die aufgewandte Zeit. Es kann daher vorkommen, daß für einen Außenstand für DM 2,70 dann Suchgebühren von DM 20.— bis DM 30.— auflaufen.
Daher hebe jeder seine Zahlungsabschnitte mindestens zwei Jahre auf.

Die Werbeprämie

für jeden neu geworbenen Bezieher hat mindestens einen Wert von DM 3.—. Wir haben im Jahre 1958 an 500 Landsleute Buchprämien für erfolgreiche Werbung senden können. Wir hoffen, daß wir im 1. Quartal auf 100 Werbeprämien kommen. Auf diesem Gebiete ließe sich noch sehr vieles tun, mindestens 20 000 Familien in der Bundesrepublik sind noch nicht Bezieher.
Mit Beginn des 2. Quartals helft neue Bezieher gewinnen!
Ihr werdet Euch über die Werbeprämien freuen.

Für jedes meiner Kinder bestelle ich ein Bildwerk „Heimatland Riesengebirge"

Im Monat März, bis zum Redaktionsschluß, erhielten wir wieder mehrere solche Aufträge. Das Bildwerk liegt zum Versand bereit. Bestellungen werden sofort erledigt. Nützt noch rasch die Zeit zum Vorbestellpreis aus. In entgegenkommender Weise verlängern wir diese bis Ende April. Alle Besteller wurden bereits beliefert.

Sozial- und Angestelltenversicherte!

Auf unseren letzten Aufruf erhielten wir viele Zuschriften, daß man schon vor 4 Jahren und noch länger beim Arbeitsausschuß für Sozialversicherung in München um die Unterlagen ansuchte, jedoch bis heute nichts erhielt. Der Arbeitsausschuß in München ist nur der Vermittler, die Erledigung erfolgt bei der Sozial- oder Angestelltenversicherung in Prag. Dort hat man es mit der Erledigung nicht eilig. Wir fordern deshalb nochmals alle auf, sich rechtzeitig ihre Versicherungsunterlagen zu verschaffen. Antragsformulare bestellt bei uns. *Josef Renner*

Wir wollen auch über das Leben unserer Landsleute in der Gastheimat berichten.

In vielen Orten treffen sich unsere Riesengebirgler bei monatlichen Zusammenkünften. Bitte berichtet kurz darüber, weil über diese Tätigkeit auch unsere Landsleute in anderen Orten gerne etwas hören und dadurch Aneiferung erhalten. Bitte solche Berichte aber immer gleich nach der Veranstaltung einsenden. Es ist geplant, eine Seite in jedem Heft für solche Nachrichten zur Verfügung zu stellen.

Redaktionsschluß ist immer am 15. eines jeden Monats, für das Heft des kommenden Monats. Die meisten Berichte kommen aber erst immer nach dem 20., nachher ist man enttäuscht, wenn der Bericht nicht im Blatt steht. Wir müssen schon bitten, den Redaktionsschlußtermin pünktlich einzuhalten. Wenn wir auch eine Sparte: „Letzte Nachrichten", einführen, so betrifft dies nur Kurznachrichten im Telegrammstil. Wir möchten aus dieser Sparte aber kein Kunterbunt machen.

Was uns unsere Leser schreiben:

Lieber Herr Renner! Schon seit Anfang bin ich Bezieher unseres Heimatblattes. Ich bin empört, daß Sie meines 70. Geburtstages nicht im Heimatblatt gedachten. Sie haben doch alle Daten in Ihrer Kartei. Da bringen Sie oft lange Lobhudeleien über Landsleute, die nicht einmal Bezieher des Blattes sind.

Antwort: Lieber Freund! Wir haben noch nie nach der Karteikarte Geburtstage und dergl. von einzelnen herausgesucht. Das ist ganz unmöglich. Da muß schon jemand aus der Familie oder dem Freundeskreise uns diese wichtige Mitteilung mittels Postkarte bekanntgeben. Wenn wir einen Bericht erhalten, da schaun wir nicht nach, ob der Betreffende der Geburtstag hat, oder gestorben ist, Bezieher des Blattes war. Wir bringen einfach diese Familiennachricht. Bei Geburtstagen berichten wir grundsätzlich vom 50. bis 80. nur alle fünf Jahre und über 80 jedes Jahr.

Werter Herr Renner, warum bringen Sie im Heimatblatt so ungleiche Nachrufe für Verewigte? Bei dem einen viel zu viel, bei dem anderen viel zu wenig, bei manchen sogar alle Grabreden. Warum wird mit zweierlei Maß gemessen?

Antwort: Zweierlei Maß gibt es nicht. Mancher Berichterstatter schreibt sehr ausführlich und mancher hat nicht mehr erfahren über den Todesfall. Er berichtet uns aber.
Wir müssen auf alle Fälle bei den Nachrufen auf eine kürzere Form übergehen. Die meisten Heimatblätter bringen nur den Namen, das Sterbedatum, alte und neue Heimatanschrift. Diese Form gefällt uns nicht. Wir müssen aber auf alle Fälle trachten, daß Nachrufe nicht über zehn Druckzeilen lang werden.
Das gilt auch für Geburtstage und alle anderen Familiennachrichten. In letzter Zeit erhielten wir Nachrufe, wo wir ungekürzt drei bis vier Gedenkreden abdrucken sollten. Erstens denken die Einsender nicht an die Kosten für Druck und Papier und zweitens nicht daran, daß der eine Bericht allein eine Seite und noch mehr Platz beansprucht. Wir bitten dies zu beherzigen.

Für den Riesengebirgs-Bildkalender 1960

brauchen wir noch einige sehr schöne Bildmotive, womöglich Hochglanzfoto. Man schrieb uns; aus unserer Gemeinde war noch kein Bild im Kalender. Bitte, jetzt ist Gelegenheit dazu. Privathäuser können wir nicht bringen, höchstens dann, wenn es sich um öffentliche Gebäude handelt. Wir benötigen diese Bilder für die Auswahl bis spätestens 30. April.

HELFT LANDSLEUTE SUCHEN

Königinhof: Ernst Geissler, zuletzt Leiter einer Fabrik in Jugoslawien.

Ober-Wölsdorf: Fritz Till, Schneidergehilfe und Obergefreiter beim Sich. Batl. 679.

Eipel: Der ehemalige Treuhänder Patzak-Poor von der Firma Fuchsbaum.

Kleinaupa: Oberförster Ernst Bennesch.

Gabersdorf: Belegschaftsmitglieder der Firma Oberländer.

Die schlesische Dichterin Kläre Höhne †

Hirschberg: Ihrem im Januar d. J. verstorbenen Gatten folgend, verschied am 10. 10. auch Kläre Höhne und wurde in Forchheim unter Anteilnahme vieler Schlesier zur letzten Ruhe gebettet. Unter anderen erwies auf ihrem letzten Gang die Jugend in schlesischer Tracht die letzte Ehre. Sie legte hierbei am Grabe das Verbandsabzeichen der deutschen Wanderjugend, deren Hauptjugendwart vom RGV Kläre Höhne war, die „grüne Tanne", in Übergröße gebunden, nieder. Vor einer unübersehbaren Menschenmenge sang der Frauenchor auf dem Friedhof als letzten Gruß „Im schönsten Wiesengrunde".
Kläre Höhne, die 1890 in der Oberlausitz geboren wurde und später nach mehreren Jahren höheren Schuldienst nach Hirschberg heiratete, trat mit mehreren beachtenswerten Erzählungen und Gedichten hervor, nicht zuletzt auch durch ihre organisatorische Tätigkeit, bei der sie sich insbesondere nach der Vertreibung durch die Gründung schlesischer Jugendgruppen. Verdienste erwarb. Außerdem gestaltete sie mehrere Feierstunden anläßlich des Gedenkens an Gerhart Hauptmann, Agnes Miegel, Paul Keller und Eichendorff. In den letzten Jahren erschienen von ihr im Verlag Franz Gürtler, Forchheim, mehrere Riesengebirgs-Erzählungen. Ein Ausschnitt aus ihrem Werk „Unser täglich Brot" wurde von Studienrat Behner als Kantate bearbeitet und in diesem Jahre in Forchheim aufgeführt. Bei einem Wettbewerb des Brentano-Verlags, Stuttgart, wurden von insgesamt 12 000 Einsendungen mehrere ihrer Gedichte für den Band „Aber das Herz hängt daran" (erschienen 1955) ausgewählt.

Sudetendeutscher Priesternachwuchs

Das Priesternachwuchswerk in Königstein gab einen Bericht nach dem Stand vom 1. 2. 1958 heraus, laut dem zur Zeit 208 sudetendeutsche Theologen studieren. Davon gehören 143 dem Weltklerus und 65 dem Ordensklerus an, davon waren Neuzugänge aus Westdeutschland 47, aus der DDR 5; zu Priestern geweiht werden heuer 19 Theologen. Auf die einzelnen Diözesen entfallen insgesamt: Breslau 7, Brünn 17, Budweis 20, Königgrätz 27, Leitmeritz 55, Olmütz 42 und Prag 40.
Aus dem ehemaligen Generalvikariat Trautenau studieren: In Erfurt Appel Walter (Huttendorf), Baudisch Franz (Deutsch-Prausnitz), Dix Peter (Großaupa), Lux Dieter (Pilnikau), Michelfeit Simon (Simmersdorf), Paiska Manfred (Mönchsdorf), Polz Josef (Lampersdorf), Reuß Franz (Wildschütz), Schneider Franz (Salnai); in Huvsburg Endt Friedrich (Großborowitz); in Bonn Fiedler Karl-Heinz (Marschendorf); in Ravengiersburg Flögel Heribert (Wildschütz), Kneifel Josef (Marschendorf); in Bamberg Kramer Hugo (Hauptmannsdorf), Wendolsky Rudolf (Dittersbach); in Schönstadt Jakel Walter (Hohenelbe); in Würzburg Jank Franziskus (Komarov), Schreiber Reinhold (Parschnitz); in Freiburg Munser Karl (Parschnitz); in Königstein Rücker Heribert (Mohren), Tasler Johann (Niederkleinaupa); in St. Peter/Breisgau Scharm Gustav (Kleinborowitz); in Dillingen Schwarzer Gerhard (Woitzdorf).
Die meisten Theologen studieren in Erfurt (DDR). Wir wollen ihrer ganz besonders gedenken. Sicherlich sind noch viele junge Riesengebirgler zum Eintritt für die Arbeit im Weinberg des Herrn berufen.

Jeder Leser und Abnehmer sollte mindestens einen neuen Bezieher werben. Nur so ist es möglich unser Heimatblatt bei seiner derzeitigen Stärke und Ausgestaltung zu halten und zu verbessern. Bis jetzt haben uns erst über 500 Heimatfreunde neue Bezieher gemeldet.

Brüxer Schulkinder arbeiten im Bergbau

MID **Brüx:** Wie in anderen sudetendeutschen Städten ist auch in Brüx mit der „Polytechnisierung" der Schulen unter Berücksichtigung der in der neuen und nach sowjetischem Muster ausgearbeiteten Schulreform erteilten Richtlinien begonnen worden. Gruppenweise werden die Schüler und Schülerinnen mit den „praktischen Arbeiten im Tagebau" der Grube „Verteidiger des Friedens" bekanntgemacht.

Baden-Württemberg räumte letztes „Gastlager" in Bayern

Kurz vor Weihnachten trafen im Regierungsbezirk Nordwürttemberg die letzten Bewohner des Gastlagers Bad Reichenhall ein. Damit sind die sogenannten „Gastlager" des Landes Baden-Württemberg, die seit 1953 in Bayern infolge des großen Flüchtlingszustroms aus Mitteldeutschland eingerichtet werden mußten und die zeitweilig 17 000 Flüchtlinge beherbergt hatten, nunmehr restlos freigemacht.
Nach dem vor kurzem vollzogenen Abbau des Flüchtlings-„Rückstaus" des Landes Baden-Württemberg in Berlin ist mit der Auflösung dieser Gastlager in Bayern, die der Landtag mit Nachdruck gefordert hatte, eine erste Etappe im Rahmen des Gesamtplans der Landesregierung zur schrittweisen Räumung a l l e r Flüchtlingslager verwirklicht.

Falkenauer Bergleute liefern „billigste" Kohle

MID **Falkenau:** Die zumeist deutschen Arbeiter des Falkenauer Reviers, die wegen ihrer Leistungen schon wiederholt ausgezeichnet worden sind, haben im Vorjahr — wie jetzt amtlich bekanntgegeben wurde — die „billigste" Kohle des Landes gefördert. Die Förderung einer Tonne Kohle kostete nur noch 18 statt 24 Kronen im Jahre 1957.

Braunsche Stube in Braunaus Patenstadt Forchheim

Der Braunauer Heimatgruppe Erlangen und Umgebung ist es gelungen, in der Patenstadt Forchheim einen Raum zu bekommen, in dem nun eine „Braunsche Stube", ein Braunauer Heimatmuseum eingerichtet wird. Durch eine beträchtliche Anzahl von Spenden ist hierzu bereits ein beachtlicher Grundstock gelegt worden. Er besteht u. a. aus alten Tüchern, Spitzenkrafen, Gefäßen, Münzen, alten und neueren Bildern auch aus alten Briefen, Schriften und Büchern. Interessenten können sich an den „Braunschen Vater von Erlangen", Rudolf Scheuer, 13a Erlangen/Mfr., Neue Straße 1, wenden.

Egerländer Studentenheim in München

Der alten Prager Landsmannschaft „Egerländer Landtag", die nun ihren Sitz in München hat, ist es nach jahrelangem Bemühen und dank der Opferfreudigkeit ihrer Angehörigen gelungen, in München, Adalbertstraße 41a, (in günstigster Lage zwischen Universität und technischer Hochschule) ihr Studentenheim „Nordgau" fertigzustellen. Es enthält einen Festraum, einen Fecht- und Sportraum, eine Tee-Küche, einen Arbeitsraum für die Chargen und neun Wohnräume mit Ölheizung für 18 junge Bundesbrüder. In allen Wohnräumen ist fließendes Wasser, jeweils zwei bis drei Zimmer zusammen haben eine Brause. Eine nach Süden gerichtete Terrasse bietet in den Sommermonaten eine erfreuliche Ergänzung. Eine Bücherei, Tischtennis, Plattenspieler und Radio sind vorhanden.
Sudetendeutsche, Oberpfälzer und Franken, die der Landsmannschaft Egerländer Landtag beitreten und im Studentenheim Nordgau wohnen wollen, wenden sich an Dipl-Ing. Placht, München 25, Leipartstraße 10, oder an Dipl.-Kaufmann und Volkswirt Michael Walter, München 22, Liebigstraße 35/III.

60 Prozent Zunahme der Empfangsgeräte in Kraftfahrzeugen

Von den 1 273 728 am 1. Januar 1959 im Bereich des Süddeutschen Rundfunks angemeldeten Rundfunkgeräten waren 48 282 — das sind 3,8 Prozent — Empfangsgeräte in Kraftfahrzeugen. In der Bundesrepublik einschließlich Westberlin und dem Saarland waren zum gleichen Zeitpunkt von 15 258 862 Rundfunkgenehmigungen insgesamt 403 542 — das sind 2,6 Prozent — Genehmigungen für Empfangsgeräte in Kraftfahrzeugen.
Der Süddeutsche Rundfunk, der im Jahre 1958 die Zahl der angemeldeten Kraftfahrzeug-Geräte in seinem Bereich um 60 Prozent steigern konnte, liegt demnach prozentual beträchtlich über dem Bundesdurchschnitt.

Radiohändler meldeten über 10 000 neue Fernsehteilnehmer an

Radio- und Fernseh-Händler im Gebiet des Süddeutschen Rundfunks haben im Jahre 1958 insgesamt 10 339 Käufer von Fernsehgeräten gleich in ihrem Ladengeschäft dazu veranlaßt, die Anmeldung ihres Fernsehgeräts bei der Bundespost vorzunehmen. Jeder sechste neue Fernsehteilnehmer im Südfunk-Bereich erhielt also seine Fernseh-Genehmigung durch Vermittlung eines Radiohändlers.

Eislingen/Fils: Einen gemütlichen Nachmittag hatten einige Landsleute anläßlich eines Ausflugs der Arbeiterwohlfahrt bei Fritz W a s s e , der in Wiernsheim die Gaststätte „Zum Adler" bewirtschaftet. Leider fehlte der Senior des Hauses, der allen Trautenauern gut bekannte Gastwirt und Musiker Josef Wasse. Er ist zur Zeit im Krankenhaus in Mühlacker, wo ihm Anfang September ein Bein amputiert werden mußte. Somit ereilte ihn fast das tragische Schicksal seines Bruders, dem man bekanntlich beide Beine hatte amputieren müssen. Josef Wasse ist aber guten Mutes, voller Humor und Zuversicht und machte schon nach drei Wochen die ersten Gehversuche. Wir alle wünschen ihm eine baldige Genesung!

Der Wallfahrtstag in Königstein/Taunus

welcher für Freitag, den 1. Mai, geplant war, entfällt für diesen Termin und wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.
Es grüßt Euch alle, die Ihr kommen wolltet

Euer *Josef Kubek*, Pfarrer

Neue Erdölquellen in der Ostslowakei

MID **Preßburg:** Während bisher das Gebiet im Mährisch-slowakischen Grenzraum Göding das einzige tschechoslowakische Fördergebiet für Erdöl war, sind in den letzen Tagen im ostslowakischen Raum in der Nähe der Stadt Michalovce weitere Erdölvorkommen entdeckt worden. Nach mehrjährigen Versuchsbohrungen, bei denen man im Vorjahr zunächst auf Erdgasvorkommen stieß, ist man erstmalig auch in der Tschechoslowakei fündig geworden.

Bärtige Männer im Sudetenland

MID **Karlsbad:** In einigen nordböhmischen Kreisen gibt es seit einigen Tagen auffallend viele bärtige Männer. Der Grund hierfür ist, daß der Konsumwarenhandel trotz dringendster Anmahnungen seit Wochen keine Rasierklingen vom Großhandel bekommen kann. Der Großhandel beruft sich darauf, daß Polen die 300 000 vertraglich zugesicherten Klingen nicht geliefert habe

Stiftsgymnasium in Rohr

Braunau: Bekanntlich haben die Braunauer Benediktiner im Kloster Rohr seit einigen Jahren wieder ihr Stiftsgymnasium errichtet. Die Schule hat zur Zeit sechs Klassen und wird von 231 Schülern besucht, von denen 200 im Heim wohnen und zur Gänze betreut werden. Diese Nachricht wird so manchen ehemaligen Studierenden vom Stiftsgymnasium in Braunau aus unserem Leserkreis interessieren.

Krummhübel vernachlässigt

Krummhübel: Laut Meldung der polnischen Zeitschrift „Odra" soll der Ort Krummhübel einem „anhaltenden Prozeß der Degradierung" unterliegen. Er sei dreizehn Jahre lang intensiv und unklug ausgebeutet worden.

Jugendheim der SJ. Baden-Württemberg

Die Landesgruppe Baden/Württemberg der SdJ hat ein Förderungswerk gebildet, dessen Erster Vorsitzender Ing. Arch. Hubatschek (Stuttgart-Weilimdorf) ist. Erstes konkretes Ergebnis dieses Förderungswerkes ist die Schaffung des landeseigenen Jugendheimes „S c h a u i n s l a n d" in der Gemeinde Kappel bei Freiburg. Damit besitzt nun auch diese Landesgruppe ein eigenes Heim für Lehrgänge und Tagungen.

Erholungsurlaub

Wird ein Arbeitnehmer zu einer Wehrübung einberufen, so hat nach den gesetzlichen Bestimmungen der Arbeitgeber den Erholungsurlaub voll zu gewähren. Der Arbeitgeber kann den Erholungsurlaub für jeden vollen Kalendermonat, den der Arbeitnehmer Grundwehrdienst leistet, um ein Zwölftel kürzen. Wir machen darauf aufmerksam, daß der dem Arbeitnehmer zustehende Urlaub auf Verlangen noch vor Beginn des Grundwehrdienstes gewährt werden muß.

Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses

Nach den Bestimmungen des Arbeitsplatzschutzgesetzes darf einem Arbeitnehmer aus der Abwesenheit, die durch den Wehrdienst veranlaßt war, in beruflicher und betrieblicher Hinsicht kein Nachteil entstehen, wenn er im Anschluß an den Grundwehrdienst oder im Anschluß an eine Wehrübung in seinem bisherigen Betrieb die Arbeit wieder aufnimmt. Selbstverständlich wird die Zeit des Grundwehrdienstes oder einer Wehrübung auf die Berufs- und Betriebszugehörigkeit angerechnet, nicht jedoch bei Lehrlingen und sonstigen in Berufsausbildung befindlichen Betriebsangehörigen. Bei Arbeitnehmern im öffentlichen Dienst gilt die Zeit des Grundwehrdienstes oder einer Wehrübung als Dienst- und Beschäftigungszeit im Sinne der Tarifbestimmungen und Tarifverträge des öffentlichen Dienstes. Auf Probe- und Ausbildungszeiten wird die Zeit des Grundwehrdienstes oder einer Wehrübung nicht angerechnet.
Diese Ausführungen werden in der nächsten Ausgabe fortgesetzt, und zwar werden wir dort die Vorschriften für in Heimarbeit Beschäftigte, Vorschriften für Handelsvertreter, Beamte und Richter und schließlich die Anrechnung der Wehrdienstzeit und der Zeit einer Berufsförderung bei Einstellung entlassener Soldaten behandelt. *(WR.)*

Ganz unsere Meinung!

Im Vorjahre schrieb uns ein Leser unter anderem: „Muß das sein, daß Sie für einzelne Verstorbene so lange Nachrufe veröffentlichen? Grabreden gehören doch auf den Friedhof, nicht in ein Heimatblatt! Wieviel Nachrichten könnten dafür oft zusätzlich gebracht werden!"
Wir können solchen Worten nur beipflichten. Selbstverständlich lassen sich wirklich ungewöhnliche Leistungen nicht mit vier oder fünf Zeilen wiedergeben, aber was man uns oftmals an Nachrufen und dergleichen schickt, sind nicht selten nahezu biografische Romane. Sie können es uns glauben, liebe Bezieher und Leser, daß wir damit schon oft genug Ärger hatten, kommt es doch nicht selten auch vor, daß uns von den Einsendern solcher Beiträge obendrein noch gedroht wird, den Nachruf „unbedingt ohne jede Kürzung" zu veröffentlichen. Wir haben uns schon oftmals gefragt, was sich solche Nachrufverfasser unter einem Heimatblatt eigentlich vorstellen; denn wenn wir all die uns gestellten Wünsche und Forderungen solcher Art erfüllen würden, dann müßte unser Heimatblatt nahezu die doppelte Seitenzahl haben.
Hier aber tritt noch eine weitere merkwürdige Erscheinung auf. Es kommt nämlich vor, daß manch einer, dem ein solcher spaltenlanger Nachruf oder sonstiger Artikel gewidmet ist, sich in all den Jahren für unser Heimatblatt überhaupt nicht interessiert hat. Nun ist das selbstverständlich kein Maßstab, ob über ihn berichtet werden soll. Ein merkwürdiges Verhältnis entsteht jedoch auf jeden Fall, wenn beispielsweise solcher Bezieher, die jahrelang an dem Aufbau unseres Heimatblattes mitgeholfen haben, ihrer eigenen Bescheidenheit wegen nur mit ein paar knappen Zeilen gedacht werden kann, für jene anderen dagegen gleich je mindestens eine halbe Seite beansprucht wird. Bestrebt, unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat" noch vielseitiger und reichhaltiger auszubauen, haben wir uns daher entschlossen, von nun an die in zu großem Umfange eingehenden Nachrichten noch stärker zu kürzen. Wir glauben, damit dem Wunsche des größten Teiles unserer Bezieher und Leser zu entsprechen. *Die Schriftleitung*

AUS DER LIEBEN ALTEN HEIMAT

Personelles

Altenbuch: Der Zimmerpolier Franz L a s s i k a, der im Mai 71 wird, lebt mit seiner Frau noch in Ober-Altenbuch 70 (Grabenhäuser). Sie beziehen eine kleine Rente und widmen sich noch immer der Bienenzucht. Der Sohn Franz ist 1943 bei Stalingrad gefallen.

Niederkleinaupa: Bereits im November 1958 verschied in der alten Heimat Berta W o n d r a t s c h e k. — In Buchhofen bei Plattling verunglückte am 25. 10. 58 der Maurer Johann M a i e r im 39. Lebensjahre tödlich. Der Verewigte verehelichte sich im Jahre 1947 mit Leni Kirchschlager aus Haus 60. 1952 bauten sich die Eheleute ein eigenes Heim. Außer seiner Gattin beklagen 3 Mädchen, 11, 6 und 1 1/2 Jahre, den frühen Heimgang des Vaters.

Schatzlar: Die ehem. Wirtin von der Maxhütte und Rehornbaude ist heimgegangen. Im Krankenhaus zu Schatzlar verschied am 22. 2. Bertholda H a m p e l, jahrzehntelang Besitzerin und Wirtin der beiden großen Bauden. Die Verewigte wurde von den Tschechen nach Schatzlar ausgesiedelt und konnte sich einen Teil ihrer Privatsachen mitnehmen. Sie starb an Herzmuskelverhärtung im 77. Lebensjahre und erhielt eine staatliche Rente von 192 Kč, mit der sie schlecht und recht leben mußte. Während ihres Spitalaufenthaltes kamen wohl fast alle Deutsche aus Schatzlar und Umgebung zu ihr auf Besuch. Man spricht, daß noch 40 Prozent der Einwohner deutscher Sprache und Abstammung sind. Groß war die Teilnahme der Bevölkerung am Leichenbegängnis in Schatzlar am 25. Februar. Die Verewigte war als Wirtin der beiden Bergbauden weit über die Grenze des Heimatgebietes hinaus bekannt.

Wie's jetz ei Trautaboch is

Vate om Herbste wor ich drei Wocha ei Trautaboch. Jetz bestärma mich olle mit Frocha. Viele wella wessa wies wor, wies aussit on asu wetter. Dos Schreiwa wächst mr langsam zom Holse raus. Do ho ich mr gedocht, du setzt's ei die Zeitung on wan's interessiert, da sol's ok lasa.

Om Festsemot kloppt ich bei mener Schwasto ous Fanster. „Co se prejete?" frocht se mich. „Ich kum zum Feste!" sorte ich. Dann hot se mich ascht dokannt. Bei dr Anne, mener andan Schwastr, wor's a a su ehnlich. Nechsta Morcha ging mr olle ei die Kopalle. Es wor'n neest lautr Deitsche ei dr Masse. Jedr gob mr die Hand on viele stackta mir wos ei die Tosche. Wie ich heem ging, do wor ich a reichr Moun. Em die 300 Krun biemsch Geld hot ich kriecht.

Die Kopalle on dr Friedhof sein a su holbwags ei Ordnung. 'S Dorf ower sit biese aus on ei a Pescha on of a Feldan is zum Doborma. Iwer 40 Haiser sein obgetroan oder stien lare. Huche Nessan stien drem rem, doß ma kam die Fanstoscheiwa sit, wenns iberhaupt welche drenne hout. Ei Trautaboch sein zirka 220 Leite, dovone 33 Deitsche. Om Schatzlar, ei Lomposchdurf, om Schworzwosser on ei Krinsdrof merkt ma kam, doß ma eim Biemscha is — do sein noch viel deitsche Grualeite. Die Tschechen worn sier freindlich zu mir, besonders ei a Geschäfta, of dr Boune on bei dr Zollbehörde.

Ei Trautna, ei dr Altstout on om Schatzler wird viel gebaut. Dr Autobusverkehr is erschtklassich. Ei Glasdrof stiehn ok zwe Haiser, om Riernvurbrich ok ej Giewl vo Erwas (Erbens) Hause. Die Feldo sein mit Streichern üwerwachsa. Ei Werndrof stieht ok ej unbewohnt Haisla. Vom Wolfe bis zom Horngrowa sein die Wiesa verschwonda on zom Tejl ausgesetzt. Do is a Strauch on Knettelzeig, doß ma kaum durchkemmt. Für die viele Weldschweine seins rechticha Vrstecke on 's tat mich nej wundan wenn's do amol Welfe hätt.

Of dr klen Seite is nej viel andersch. Of a Keppafeldan, ei a Wiesa, eim Fraßgrowa, of a Kolichfeldan, eim Fräkgrowa bis zum Krinsdrofer Wache — nischt wie Streicher. Die Letschawiesa sein noch.

'S Birkwild is ganz vrschwonda, Housa on Rehe sein ok wing, dogegen hot's Huchweld zugenumma. Vate hotta se 12 Hersche zom Obschuß. Eim Kammelgrowa hon se 20 Mufflons eigesotzt. Dr. Schmied vo Trautaboch hot schun mehr wie 30 Schweine geschossa. Zweemol ho i salwer Weldscheinflejsch gegassa. A Deitscha gieht's ne grode schlecht, die meesta sein om Staatshofe beschäfticht. Durt hon se 62 ganz schiene Kühe. Eim Niederdorfe dogegen is L. P. G. on donoch sit es au aus.

Vo alleene wird nischt, on zum Arbta sein zo wing Leite. 1958 is viel Lein gesät wur'n. Ich ho a ganz por gemietliche Hejmobnde durt verlabt on es wor ne zo merka, doß ich 12 Juhr schun fort wor. Die Deitsche helfa sich gegenseitich on mit a durticha Biemscha is au keene Feindschoft. Die Renten sein ju nee große gruß, bloß die Bargleite hon iwer 1000 Kc.

Eim Geberche wor ich nej, die Schmiekoppe ho ich mr vom Hender-Schatzler noch amol ougesahn. Die meesta Tache bin ich ei a Pescha remgekuft. Do liecha ju hundert Meter Schmiebruch, niemand arbt's uf.

Henderm Gedenksteiche stieht iwerol 's ale Grous. Wu ma mit a Maschin on Treckarn nej hiekoun, do bleit ols stiehn on liecha. Ma muß sich ok wundan, doß ma's hot asu weit kumma loun. Da Schouda vo dr Austreibung is gor nej zo drrechan. Viele bekannte Puschwaache sein verwachsa, ower die Natur is dieselbe geblien, die Barche sein nej klenner wurn on of dr Reißahieh gieht dr Wend noch asu wie frieher. 'S is ols noch asu deitsch, a sugor die biemscha Gänse.

Jeder Trautabächer kennt dan gutt, da drhejme wor. A lett olle schien grissa on das ufgeschriewa on eigescheckt hot, au!

Edmund Haselbach

Wie es beim Mariabrünnl in Ketzelsdorf aussieht

Die beiden Kirchlein, zu denen früher alljährlich viele Tausende von Riesengebirglern pilgerten, sind halbwegs in Ordnung. Die Kreuzweg-Stationen stehen auch noch, aber ringsherum ist ein hoher Zaun errichtet. Zwischen den hohen Kiefern sind im Laufe der dreizehn Jahre schon hohe Sträucher gewachsen. Verkaufsbuden gibt es keine mehr. Häuser sind noch zwei da. Das Gasthaus Richter ist leer und nur noch das Gasthaus Schubert ist offen. Um die Pfarrkirche herum stand hohes Gras. Der Besuch des Gottesdienstes ist sehr schlecht. Der Friedhof ist vollständig verwahrlost, man muß mit den Füßen die Gräber suchen, weil alles verstrüppt ist. Wo das beliebte Gasthaus Jackel beim Brünnel stand, steht nur noch ein Sträuchermeer. Es wurde erzählt, daß die Deutschen jetzt lieber nach Schwadowitz wallfahren, weil sie dort in deutscher Sprache beten und singen können, was bei Brünnl nicht der Fall ist. — In **Günthersdorf** ist fast ein Drittel der Häuser verschwunden.

Kottwitz — *Beispiel des Verfalls der Heimat*

Es dürfte nicht nur alle Kottwitzer, sondern auch viele Einwohner aus den umliegenden Ortschaften interessieren, wieviele Häuser in Kottwitz, Karlseck und Katharinadörfel abgetragen sind bzw. jetzt leer stehen. Denkt alle einmal darüber nach, wie es jetzt in unserer einst schönen Gemeinde aussieht, wenn in Kottwitz 22 Häuser, in Karlseck 18 und in Katharinadörfel 5 verschwunden sind, und in der ganzen Gemeinde 26 Häuser vollständig leer stehen. Wir verdanken unserem Heimatbetreuer Josef Mannich nachstehende Feststellungen, die den heutigen Zustand in der Heimat unmißverständlich erkennen lassen.

abgetragen:

Hs.-Nr. **Kottwitz**

12 Schober Franz
15 Langner Aloisia
38 Berger Josef
47 Fischer Marie
50 Langner Franz (Mühle)
64 Ruß Adolf (Gasthaus)
70 Gabler Filomena
71 Gall Josef
77 Dittrich Josef
79 Langner Franz
80 Rumler Ernst
85 Schoft Josef
92 Gall Anton
98 Rumler Ferdinand
100 Wagner Vinzenz
113 Langner Franz
114 Langner Bertha
133 Schoft Franz
139 Rumler Josef
142 Sturm Franz
149 Seifert Josef
171 Rikirsch Anton

Hs.-Nr. **Karlseck**

2 Swatosch Alois
12 Erben Johanna (Reil)
21 bei Ziegelei
22 bei Ziegelei
23 Bönisch Stefan
24 Kuhn Josef
32 Kosak Anna
33 Grimm Emil
53 Hollmann Wenzel
64 Byelschik Anna
68 Wonka Stefan
69 Sturm Filomena
70 Fleischer Franz
75 Bönisch Josef
79 Nagel Anna

Die Sandermühle und die Häuser oberhalb dieser wurden nach Tschermna eingemeindet.

81 Bönisch Franz
84 Schober Josef
88 Baudisch Alfred

Hs.-Nr. **Katharinadörfel**

1 Langner Andreas
2 Exner Alois
8 Baier Josef
(dort steht jetzt ein Wochenendhaus)
11 Wrabetz Anton
15 Reh Johann

leerstehend:

Hs.-Nr. **Kottwitz**

9 Kittler Franz
11 Pfeiffer Franz
13 Scharf Josef
29 Volkmann Marie
51 Bönisch Anna
75 Gemeindehaus,
dient als Feuerwehrhaus
115 Bönisch Stefan
123 Kutschere Franz
131 Pohl Filomena
174 Kuhn Josef

Hs.-Nr. **Karlseck**

8 Bönisch Josef,
dient als Autogarage
10 Langner Franz
11 Soukup Josef
17 Bönisch Josef
25 Fiedler Richard
42 Riedel Franz
43 Tost Franz
44 Kudernatsch Antonie
49 Nagel Josef
(ist jetzt Pferdestall)
61 Schöbel Karolina

Hs.-Nr. **Katharinadörfel**

4 Plischka Rudolf
5 Schreyer Emil
(ist jetzt Jugenderholungsheim)
10 Lahr Robert
13 Kuhn Otto
14 Kodim Rudolf

Der Gärtner Posustal ist nun Bürgermeister im Dorfe und wohnt im Hause Franz Ladig's.

KREIS TRAUTENAU

Wir gratulieren

. . . allen Geburtstagskindern

Altenbuch: In Bichl bei Kochel, Kreis Tölz, feierte am 27. 2. die ehem. Landwirtin Marie Braun, geb. Schneider, aus Sorge Nr. 90 ihren 65. Geburtstag im Familienkreis, mit ihrem Gatten Robert, den Töchtern Herta und Elisabeth, verehel. Geiger.

Deutsch-Prausnitz: In Klein-Döhren, Kreis Goslar, feiert der ehemalige Landwirt und Gastwirt der „Turnhalle", Emanuel Fiedler, am 24. 4. bei geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Familie den 70. Geburtstag. Der jüngste Sohn Hermann, der in Kanada als Koch tätig ist, war vergangenes Jahr zu Besuch. Er holte sich im vergangenen Jahre eine vertriebene Schlesierin mit hinüber, wo sie heirateten und es ihnen gut geht. Nächstes Jahr wollen beide wieder zu Besuch kommen. Der Schwiegersohn Rudolf Englisch hat sich ein Eigenheim gebaut. Die beiden Schwestern Anny und Lenchen heirateten zwei Brüder. Der im 2. Weltkrieg gefallene Sohn Ernst ist in St. Jerome bei Marseilles beerdigt. Die Familie Fiedler wurde 1945 zu Zwangsarbeiten in verschiedene Orte verschleppt und 1946 in die Sowjetzone vertrieben. Nachdem der Jubilar dort über drei Jahre als Holzarbeiter tätig war, gingen sie schwarz über die Zonengrenze. Heute gefällt es ihnen in Klein-Döhren recht gut. Emanuel Fiedler bezieht bereits seine Rente. Die Schwestern Marie Hoder und Hermine Glaser sind vor einem Jahre gestorben. Emanuel Fiedler und seine Frau, geb. Vieltorf, lassen alle Bekannten aus dem Kirchsprengel Deutsch-Prausnitz herzlich grüßen.

Bausnitz: In Erndtebrück/Westfalen feierte am 17. 2. die Wirtin Anna Burkert, geb. Jindra, bei der Familie ihres Sohnes Siegfried ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin wohnt sonst bei der Familie ihrer Tochter Helene Winter in Zell/Neckar. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

Dunkeltal: In Mittelbach bei Zweibrücken feierte bei guter Gesundheit Anton Kohl am 5. 2. seinen 86. Geburtstag. Unserem alten Bezieher wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Ketzelsdorf: Bei ihrem Sohn Reinhold Erben in Dingden, Ringstr. 3 feierte seine Mutter, die Witwe Filomena Erben, bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Ihr Gatte starb schon vor fünf Jahren. Die Jubilarin grüßt alle Ketzelsdorfer recht herzlich.

Marschendorf: Den 80. Geburtstag kann am 14. 4., bei geistiger Frische, Josefa Patzelt in Göppingen-Bartenbach, Lerchenbergerstraße 70, feiern. Sie läßt alle Heimatbekannten herzlich grüßen. Ebenso Grüße von Josefa Kratzig.

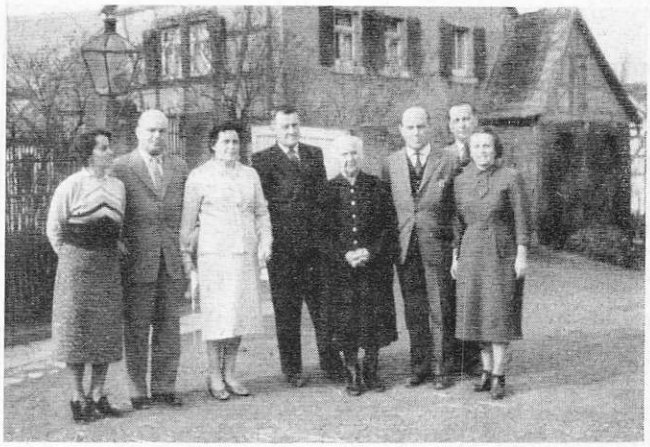
Parschnitz: In Aschaffenburg-Leider, Laurenziusstr. 9, feierte am 26. 1. Barbara Portig (Bäckerei) ihren 85. Geburtstag. (Bild links.) Sie ist eine der ältesten Bezieherinnen unseres Heimatblattes, das sie noch immer mit lebhaftem Interesse liest, und wohnt mit ihrer Tochter Elly Hübner sowie der Enkelin Inge beisammen.

Pilnikau – Pilsdorf: Am 26. 2. beging Anna Falge aus Pilsdorf 175 ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß waren alle ihre sieben Kinder, die über das gesamte Bundesgebiet verstreut leben, mit ihren Familien nach Ilvesheim gekommen, wo die Jubilarin seit ihrer Vertreibung lebt.

Raatsch: Schuhmachermeister Franz Herbke, der in Bad Wiessee, Löblweg 7 eine Gastheimat gefunden hat, kann am 13. 4. bei halbwegs guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Durch 30 Jahre hat er sein ehrbares Handwerk zu aller Zufriedenheit ausgeführt. Der Jubilar grüßt alle Bekannten.

Trautenau: Am 22. 1. feierte Berta Tscherwitschke (Krieblitz) in Teising 70 bei Mühldorf/Obbay., bei guter Gesundheit, ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin läßt alle Radowenzer und Krieblitzer herzlich grüßen. — In Wertingen, Laugnerstr. 5, feierte am 23. 3. Anna Arloth, geb. Haase, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist bereits seit 1932 Witwe und lebt mit ihrer Tochter Gertrud Roden zusammen. Viele Trautenauer werden sich ihrer noch erinnern können. Es wünschen ihr alle noch viele schöne Jahre. — In Bad Neustadt/Saale, Franz-Schubert-Str. 7, beging Gustav Hader am 14. 1. den 75. Geburtstag in vollster Frische. Weil er sich einem noch vieljährigen Lebensgang verschrieben hat und einstweilen die Gefilde Rübezahls nicht durchwandern kann, ist er dem Wanderverein „Rhönklub" als ausübendes Mitglied beigetreten; freilich erscheinen ihm diese Gefilde gegenüber jenen unserer „alen Gaake", der heimatlichen Schneekoppe, etwas zu niedrig, demnach ist unser „Wastl" noch gut zu Fuß! Wohl bekomms ihm noch viele Jahre und sei ihm ein Wiedersehen mit unserer lieben, unvergessenen Schneekoppe möglichst bald beschieden!

Trautenau: Am 27. 4. kann in Altbach/Neckar die Hausgehilfin Martha Wiesner den 50. Geburtstag feiern. Sie ist in Weckelsdorf geboren und kam in jungen Jahren zur weiteren



Unsere beiden Bilder zeigen die Jubilarin Anna Falge aus Pilnikau — Pilsdorf, Nr. 175 (jetzt in Ilvesheim), an ihrem 80. Geburtstag. Oben im Kreise ihrer sieben Kinder, die alle aus verschiedenen Teilen der Bundesrepublik gratulieren gekommen waren. Unten die Jubilarin mit ihren neun Enkelkindern.

Ausbildung nach Arnau zu den Urselinerinnen, wo sie Hauswirtschaft lernte. 1937 trat sie in den Haushalt der Familie Hoffmann, Glasermeister in Trautenau, ein, für diese Familie bis zur Vertreibung im Jahre 1945 sorgend. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Eipel kam Martha Wiesner nach Neustadt (Aisch) ins Pfarrhaus, wo sie Landsmann Heinschel traf, der wie sie bei Hoffmann beschäftigt war, und sich ihrer annahm. Er brachte sie nach Wernau bei Plochingen, schließlich kam sie nach Altbach/Neckar als Hausgehilfin zu Dr. Häußler. So hat sie ihr bisheriges Leben stets nur dem Wohle anderer Familien gewidmet.

Weigelsdorf: Bei ihrer Tochter in Schwäbisch Hall-Steinbach, Neustetterstr. 133, feierte am 22 .3. bei guter Rüstigkeit Marie Schneider ihren 00. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich auch jetzt, wie einst daheim, großer Beliebtheit. In Weigelsdorf wohnte sie im Haus Nr. 25.

Westez: Am 5. 3. feierte der Bahnoffizial i. R. Hans Rösel bei voller Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Geschenke und Glückwünsche zuteil Er verbringt seinen ruhigen Lebensabend bei Tochter und Schwiegersohn in Rainerod, Kreis Büdingen, Oberhessen.

. . . den glücklichen Eltern

Trautenbach: Den Eheleuten Lehrer Franz und Anna Lehmert wurde als 2. Kind ein Junge geboren. Auch die Großeltern Franz und Marie Lehmert grüßen alle Bekannten aufs beste.

. . . den Ehejubilaren

Lampersdorf: In Bad Bibra über Naumburg/Saale feierten die Eheleute Rudolf und Hilda Simmich am 10. 2. ihre Silberhochzeit. Zwei Söhne und zwei Töchter studieren. Die Eheleute haben am Kohlenbahnhof einen guten Verdienst.

Was sonst noch interessiert

Unser Adreßbuch

Albendorf: Lamer Rudolf (Nieder-Albendorf 46), Kirchlengern 443, Kreis Herford.
Bausnitz: Baudisch Josef (Nr. 36), Forchheim/Obfr., auf den Kellern 9.
Dunkeltal: Kneifel Reinhard (Nr. 56), Meisenheim/Glan, Bonnetstr. 11 a, Kreis Kreuznach.
Gabersdorf: Kuhn Karl, Breitau über Bebra.
Glasendorf: Zieris Franz (Nr. 14), Heitzen, Post Grönenbach, Kreis Memmingen.
Ketzelsdorf: Schilling Kurt (Nr. 211), Berlin-Haselhorst, Burscheider Weg 13.
Kleinbock: Jirasek Albert, Hamburg-Farmsen, Neusurenland 137 a.
Nieder-Nemaus: Wiesner Oswald, Kemnath-Stadt, Hohe Straße 5, (Obpf.).
Parschnitz: Illner Erich (Nr. 310), Nürnberg, Salzbrunnerstraße 25. Menzel Kurt (Petersdorfer Straße 201, Gasthaus Menzel), Vogelsang über Augsburg.
Schatzlar: Schroll Josef (Nr. 217), Castrop-Rauxel 4, Virckehof.
Schwarzwasser: Kuhn Raimund, Jüchen, Bez. Düsseldorf, Odenkirchener Str. 28.
Trautenau: Berger Anna (Freiung 12), Bonn, Hausdorffstraße 117 a. Bradler Wenzel (Gebirgsstr. 62), Idar-Oberstein 4, Nohweg 22. Hlawatschke Rudolf (Schlesische Straße 8), Raßdorf über Bebra, Kreis Rotenburg/Fulda. Thim Josef (Gablenzstr. 11). Augsburg 4, Reischlestr. 34/II. Tietje Paul (Goetheplatz b. Pauer), Berlin W 30, Motzstr. 52.
Trautenau-Hohenbruck: Doleczek Helene (Nr. 41), Altenkunstadt. Kreis Lichtenfels.
Weigelsdorf: Falge Josef (Nr. 71), Bütlingen über Lüneburg.
Welhotta: Paqué Maria (Nr. 17), Taben, Hauptstr. 44, Kreis Saarburg.

Altenbuch: Aus Allendorf/Lahn, Bergstr. 7, Kreis Gießen, grüßt alle Heimatfreunde Albin Patzelt aus Haus Nr. 49. In zwei Jahren möchte er gerne seinen 80. Geburtstag erleben. — Aus Berchtesgaden, Anger 29, grüßt die ehem. Landwirtin Albina Höllige, geb. Falge, aus Mittel-Altenbuch. Obwohl sie im März vorigen Jahres bereits ihren 70. Geburtstag feiern konnte, ist sie noch gesund. Sie wohnt bei ihrem Sohne Gustav, der Sohn Rudolf ist in Stuttgart-Münster, Austr. 129, der Sohn Fritz in Witten, Johannistr. 55. — In Dietenhofen, Kreis Neustadt/Aisch, ist die Familie Pfeifer vom Gasthaus aus Nieder-Altenbuch 62. Frau Pfeifer hat nun bereits das 65. überschritten.

Altenbuch-Döberney: Wir erhielten Nachricht, daß Emil Kraus, Tischler, der schon längere Zeit in Kanada, Lampma Sask, Ende Mai auf drei Monate nach Deutschland kommt. Es würde ihn sehr freuen, wenn er bei dieser Gelegenheit alte Schulfreunde und Bekannte aus der alten Heimat treffen könnte. Diese mögen sich schriftlich bei Rudolf Jakel in Bayreuth, Wölflestr. 5, ehestens melden.

Güntersdorf: Aus Grünenplan, Kr. Alfeld/Leine, Grünbergerstraße 9, grüßt alle Bekannten aus Güntersdorf, Ketzelsdorf, Deutschprausnitz der ehem. Schmied Karl Luschtinetz. 1958 übersiedelte er mit seiner Frau aus Wolkenburg, Kreis Glauchau (DDR), zu seinen Töchtern. Beide sind mit Heimatvertriebenen aus Breslau verheiratet. — Aus Altenau/Harz, Oberstr. 13, läßt Liesl Hörnla (Nr. 145), verheiratete Pohl, herzlich grüßen.

Hermanitz: Lehrer Erwin Schwärmer ist von Altenhof nach Gaiganz, Kreis Forchheim, Schule, umgezogen und grüßt alle Bekannten.

Jungbuch: In unserer Nachricht im Märzheft auf Seite 77 hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen, es soll richtig heißen, von Gunding nach Schwalbach 88. Kreis Wetzlar/Hessen sind Marie Peschke und Franzl Kühnel zur Frau Borufka übergesiedelt. Nach vielen Jahren der Trennung ist das lustige Kleeblatt wieder beisammen.

Marschendorf: Aus Oberalteich, Siedlung 25, Post Bogen, grüßt alle Familie Franz und Hermine Bernkopf. Im Straubinger Tagblatt erschien ein Beitrag „Geschichte der Völker in einer Familie". 1014 diente der Großvater Josef Bernkopf bei den Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 in Österreich. Sein Sohn Franz 1928 beim tschechischen Infanterieregiment Nr. 12, der gleiche 1042 bei der deutschen Wehrmacht im Flughafen Westerland Sylt und der Sohn Alois 1958 bei der Bundeswehr in Koblenz im Panzerbattailon. — Am 3. 3. konnten die Eheleute Alois und Berta Stebich nach zweijähriger Wartezeit aus Marschendorf I zum Sohne Anton Stebich, Scheer a. D., Kreis Saulgau/Württbg., Sonnenbergstr. 24, umsiedeln. Alois Stebich wird im August 73, seine Frau im Dezember 68 Jahre. Sie sind froh, bei ihren Kindern, acht Enkeln und drei Urenkeln endlich angelangt zu sein und lassen alle Verwandten und Bekannten in der alten und neuen Heimat herzlich grüßen.

Oberaltstadt: Vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichtes Frankfurt/Main bestand am 2. 3. Ernst Meergans, Sohn des Krankenkassenbeamten Josef Meergans, die rechtswissenschaftliche Staatsprüfung mit dem Prädikat „vollbefriedigend". Wir wünschen dem jungen Rechtswissenschaftler in seiner weiteren Fortbildung im Justizdienst ebensoviel Erfolg wie beim Studium an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt/Main. — Aus Dresden-Parma (USA) grüßt alle Bekannten Theresia Kohler. Im April 1046 kam sie durch die Vertreibung nach Lixfeld/Hessen. Der Sohn Walter ist seit 1944 in Frankreich vermißt, der zweite Sohn, Franz, ging 1952 nach Amerika, von dort aus versuchte er die Eltern nachzuholen. Im Herbst 1956 kam der Bescheid, daß die Auswanderung genehmigt ist, und am 31. Oktober trafen sie in Parma ein. Frau Köhler schrieb uns: „Es ist nicht einfach, in Amerika zu Wohlstand zu gelangen, die Löhne sind höher als in Deutschland, aber auch die Preise. Wir sparen eisern um die Zahlungen für unser Haus einhalten zu können. In Gedanken sind wir daheim, besonders wenn eine Nachricht von dort kommt. Als Leser unseres Heimatblattes sind wir jetzt wieder mit allen viel mehr verbunden und grüßen alle unsere Bekannten aufs beste."

Parschnitz: Ingeborg Schwärmer, geb. Lorenz, wohnt jetzt in Gaiganz, Schule, und grüßt alle Bekannten.

Pilnikau: Wir berichteten vor kurzem über den 90. Geburtstag von Anna Fieber. Unser Wunsch für eine noch lange gute Gesundheit ging nicht in Erfüllung. Anfang März erkrankte sie an einer Grippe, starb am 6. 3. und wurde am 9. 3. zur ewigen Ruhe beigesezt. Die Verewigte war eine Tante von Karl Fieber, welcher mit Marie Gaber verehelicht ist.

Trautenau: Aus Löwensen, Kreis Hameln-Pyrmont, grüßt alle Bekannten Rosina Rusch aus der Neuhoferstr. 4 Bereits im Januar 1958 konnte sie ihren 75. Geburtstag feiern. — Alois Schleif, jetzt wohnhaft in München teilt uns mit, daß seine Schwester Zaleskv im Dezember 1958 aus Niederaltstadt 52 auf Grund der Familienzusammenführung aus der ČSR ausgesiedelt ist und jetzt bei ihm wohnt. Als 83jährige hat sie die Reise von Niederaltstadt nach München gut überstanden und grüßt alle Bekannten.

KREIS HOHENELBE

Wir gratulieren

. . . allen Geburtstagskindern

Bruder und Schwester 174 Jahre

Arnau: In Ober-Ramstadt bei ihrer Tochter Toni Fischer feierte die Mutter Berta Schober am 22. 2. ihren 84. Geburtstag und ihr einziger Bruder Fritz Wonka am 27. 2. in Hallein in Salzburg seinen 90. Geburtstag. Die beiden Geschwister haben ein gemeinsames Alter von 174 Jahren erreicht und sind gebürtige Mönchsdorfer.

Arnau: In Lampertheim, Arndtstr. 3, Kreis Bergstraße, feierte bei verhältnismäßig guter Gesundheit am 29. 3., bei der Familie ihres Sohnes Leopold, Pauline Jerie, geb. Blaschka aus Stefan Mahrlas Gasthaus, ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin läßt ihren großen Bekanntenkreis aufs beste grüßen.

Forst-Arnau: In St. Wolfgang, im Salzkammergut, feiert am 17. 4. die Gärtnerswitwe Margarete Hlawitschka bei geistiger und körperlicher Frische ihren 87. Geburtstag. Bekanntlich hatte ihr Sohn in Arnau eine Weberei. Dieser wurde in den Umsturztagen verhaftet und nach Trautenau gebracht; über seinen Verbleib hörte man nie mehr etwas. Bei der Mutter lebt ihre Tochter Gretl, die viele Jahre in der Kunstseidefabrik in Theresiental angestellt war. Beide grüßen ihren ehem. großen Bekanntenkreis.

Harrachsdorf: In Frankfurt-Eckenheim, Steinkleestr. 27, feierte Marie Rumelaitis, geb. Palm (Winkel Schiers Mariechen), am 27. 3. ihren 50. Geburtstag. — Franz Silny aus Neuwelt feierte am 21. 3. in Stobra bei Apolda seinen 60. Geburtstag. — Theresia Veith, geb. Trtik, aus Neuwelt, feierte am 25. 3. in Waltershausen, Kreis Gotha/Thür., ihren 60. Geburtstag. — Im April haben Geburtstag: Emma Knappe (Ehefrau des verstorbenen Emil Knappe), Wernigerode/Harz, Röntgenstraße 16, am 2. 4. den 60.; Willi Tippelt, Schneidermeister (Annatal), Misburg bei Hannover, Rehwinkel 2, am 8. 4. den 50.; Anna Tasler, geb. Möwald, Schwäbisch Gmünd, Albstr. 32, am 16. 4. den 50.; Alfred Haney, gebürtig aus Neuwelt, zuletzt Gablonz, am 20. 4. in Rosslau bei Dessau, Poetschstr. 8 a, seinen 75.; Marta Rieger (Dicke Marta) am 29. 4. in Meisdorf, Bahnhofstr. 162, Kreis Quedlinburg, ihren 60.

Johann Susanek ein Achtziger

Harta: In Großpörthen über Zeitz (DDR) kann der Jubilar am 16. 4. bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag feiern. Durch viele Jahre war er Schlosser und Dreher bei der Fa. Johann Gottstein in Harta. Der Jubilar läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Harta: Anton Duchatsch, ehem. Textilkaufmann, konnte bereits am 27. 2. in Kempten-Hegge bei guter Gesundheit und jugendlicher Frische seinen 75. Geburtstag feiern. Bekanntlich feierte er im Vohrjahr mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Wir wünschen ihm das Beste noch für viele Jahre, und, was er jederzeit gebrauchen kann, recht gute Gesundheit, damit er noch viel Freude an seinen Kindern und Kindeskindern erlebe.

Fabrikantensgattin Mathilde Lohse eine Neunzigerin

Hermannseifen: Die Jubilarin kann diesen Festtag am 16. 4. in Wien 13, Kopfgasse 9, bei ihrer Tochter Dora v. Benedikt mit ihrem Gatten begehen. Ihr Mann, Ing. Franz Lohse, erreicht im Herbst sein 91. Lebensjahr. Alle ehem. Arbeiter und Angestellten der Firma beglückwünschen die Jubilarin und ihren ehem. Chef und grüßen beide aufs beste. Unser Heimatblatt schließt sich mit den allerbesten Wünschen für noch viele Jahre bester Gesundheit an.

Hermannseifen: Ihren 80. Geburtstag konnte am 24. 2. Theresia Janku, geb. Reiss, im Decen-Lager bei guter Gesundheit feiern. Sie lebt bei ihrer Tochter Else, die seit einem Jahr mit einem Ungarn verehelicht ist. Die Jubilarin lebte daheim im Hause Nr. 21.

Hohenelbe: Schneidermeister Emil Thomas aus der Hauptstraße konnte am 12. 3. in Neustadt/Weinstraße, Kautz 3 bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag im Kreise seiner Familie und Freunde feiern. Der Jubilar ist mit der Schneidermeisterstochter Marie Ettel aus der Gebirgsstraße verehelicht. Der Ehe entsprossen zwei Söhne, Gerhard und Kurt. Dem Jubilar noch viele erfolgreiche, gesunde Lebensjahre. — In Obergünzburg, Unt. Markt 164, Kreis Marktoberdorf, konnte Anna Rücker, geb. Fischer, bei ihrer Tochter Ida Kraus, am 20. 1. bei voller Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Sie grüßt recht herzlich alle Bekannten. — In Fränkisch Crumbach feiert am 18. 4. Marie Kröhn, Tochter des Erben Fleischers, ihren 50. Geburtstag. Seit über einem Jahr ist sie als Fotowerberin tätig und hat damit Gelegenheit ein schönes Stück deutsches Land kennenzulernen. Im gleichen Haushalt wohnt auch ihre Mutter Marie Erben, die schon vor zwei Jahren ihren 75. Geburtstag feierte. Die beiden grüßen ihre Verwandten und Bekannten aufs beste.

Hohenelbe: Kapellmeister Johann Schier und seine Gattin stehen im 85. Lebensjahr und wohnen bei ihrer Tochter Frieda. Man schreibt uns, die Wohnungsverhältnisse sind unmöglich und unmenschlich, die Leute leben ständig in der Gefahr, daß die Wohnung einstürzt. Das Haus ist in einem schlechteren Zustand als jenes der alten Blaschke, wo zuletzt die Krankenkassa stand. Kapellmeister Schier läßt alle bestens grüßen. Seine vielen Freunde von früher haben alle auf ihn vergessen.

Karlseck: Am 24. 3. feierte Anna Kalensky aus Nr. 39 bei noch guter Gesundheit und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag.

Kottwitz: In Leuterschach bei Marktoberdorf feierte am 24. 3. Anna Kalensky aus Karlseck 39 ihren 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wünschen ihr alle Kottwitzer noch für viele Jahre gute Gesundheit und einen langen zufriedenen Lebensabend.

Kottwitz: Am 8. 3. feierte in aller Stille der auch allen Arnauern bekannte Kaufmann Eduard Rolf in Sersheim, Kreis Vaihingen (Enz) seinen 88. Geburtstag bei guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Der Jubilar wohnt bei den Familien Soukup, die in der Heimat bei ihm gewohnt hatten. Sein Sohn, Edwin Rolf, welcher in der Heimat durch die Errichtung der Sternwarte in Kottwitz bekannt wurde, ist seit Jahren Betriebsingenieur bei der optischen Firma Busch in Rathenow bei Berlin. Außerdem ist er Leiter der Volkssternwarte in Rathenow und besitzt dort selbst ein mit allen Hilfsmitteln ausgestattetes, selbstgebautes, astronomisches Fernrohr. Wir wünschen dem Jubilar und seinem Sohne Edwin alles Gute und viele Jahre der Ruhe dem einen und viel Erfolg bei seinen Arbeiten dem anderen.

Kottwitz: Am 24. 3. wurde „Stefan", unser ehem. „Postmeister", 70 Jahre. Wohl keiner war im Orte so bekannt wie er. Je nachdem, wie ihn seine Frau gerade zum Dienst eingeteilt hatte, war er Postmeister oder Briefträger, und ich hatte immer den Eindruck, daß er nach jeder über die Gebühr hinaus verlängerten Sitzung jeweils den Außendienst erhielt. Über alles was im Orte vorging wußte er Bescheid und kannte nicht nur alle Erwachsenen, sondern auch jedes Kind. Ja, Kinder schätzte er am meisten, nahmen sie ihm doch manchen Weg ab, wenn eine Karte etwa ins Kiesala oder nach Karlseck zu bringen war, und so gut zahlte ja die Post auch wieder nicht.
On kom amol ene Koat obhonda, dos brocht a Stefan ne aus de Ruh; a wußt ju doch, wos druff gestonda, on sets a Leita dann asu.
Auf jeden Fall hätte man sich das Dorf ohne den Stefan nicht gut vorstellen können. Seinen Humor bewahrte er immer gleich und war deshalb in jeder Gesellschaft ein gern gesehener Gast. Bedrücken konnte ihn höchstens, wenn sich beim Monatsabschluß einige Zahlen selbständig gemacht hatten, waren sie aber wieder am richtigen Orte beisammen, so schwand auch sein Kummer.
Heute wohnt Stefan in der Sowjetzone in Oberaus, Kreis Meißen, in Sachsen. Seine Pension dürfte bestimmt zu wünschen übrig lassen, so daß er sich gewiß freuen würde, von seinen ehemaligen Bekannten aus Anlaß seines Geburtstages ein Päckchen zu bekommen. Auf jeden Fall wünschen ihm alle Dorfleute von Kottwitz noch einen recht ruhigen und zufriedenen Lebensabend.

Lauterwasser: Direktorswitwe Anna Hackel, geb. Scherm, kann am 12. 4. in Hüttlingen/Württbg. bei ihrer Nichte Marie Schubert ihren 84. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist eine gebürtige Huttendorferin. Von ihren drei Söhnen leben Ing. Reinhard und Arthur in der DDR, Josef mit seiner Familie in Hüttlingen. Die drei Enkelkinder bereiten der Jubilarin, die geistig und gesundheitlich noch auf voller Höhe ist, eine große Freude. Von den sechs Schwestern lebt nur noch die Oberlehrerswitwe Bittner in Siegburg bei ihrer Tochter. Der Jubilarin wünscht das Heimatblatt noch für viele Jahre beste Gesundheit. — In Atzendorf, Kreis Straßfurt, Sowjetzone, feierte am 7. 3. Albina Fischer ihren 75. Geburtstag. Sie ist die Frau des Spengler- und Wassermeisters Fritz Fischer, der am 7. 4. 74 Jahre wird. Beide lassen alle Verwandten und Bekannten herzlich grüßen.

Gotschhannesa Pepsch ein Siebziger

Oberhohenelbe: Weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus war unter diesem Namen Landwirt Josef Gottstein aus Nr. 139 bekannt. Seine Wirtschaft reichte ja von der großen Elbe über die Wachur bis wieder zur kleinen Elbe hinab. In Krüssau, im Schloß, Post Theesen, Bez. Magdeburg, feiert er am 21. Mai im Kreise seiner Kinder und deren Familien bei halbwegs guter Gesundheit seinen 70. Neun Enkelkinder rufen schon Opa. Seine älteste Tochter Marie ist mit einem Landwirt verheiratet und hat zwei Mädchen im Alter von sieben und zwei Jahren, Ferdinand ist Lokomotivführer und hat ein Töchterchen von vier Jahren, Fanni ist im Westen mit einem Müller verheiratet, hat drei Kinder, zwei Jungen und ein Mädchen, Burgel verehelichte sich ebenfalls mit einem Bauernsohn und hat zwei Jungen von vier und drei Jahren, Frieda ist ebenfalls mit einem Bauernsohn verheiratet und hat ein Mädchen von eineinhalb Jahren, Ernst und Franz sind noch ledig, dürften sich aber ebenfalls mit Bauerntöchtern verehelichen. Der Jubilar und seine Gattin freuen sich über die zahlreiche Nachkommenschaft, er meint, es werde ja nicht bei „neun" bleiben. — Ihren 75. Geburtstag konnte bei guter Gesundheit Karoline Zeh am 1. 3. im Altersheim zu Kempten feiern. Die Jubilarin ist eine Schwester vom ehem. Sparkassenbeamten Gustav Zeh und wohnte daheim im Hause 26. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch Bürgermeister Wehr, der ihr nicht nur die Glückwünsche der Metropole des Allgäus, sondern auch die Wünsche der Leitung des Heimes nebst sinnigen Geschenken überbrachte. Das Altersheim an der Lenzfrieder Straße ist eines der modernsten von ganz Bayern, mit einer vorbildlichen Betreuung. Unserer langjährigen Heimatblattbezieherin wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend.

Spindelmühle: In Marktoberdorf, Heelstraße 18, feierte am 22. 3. der langjährige Konsumvereins-Filialleiter Anton Horner seinen 70. Geburtstag.

. . . den Neuvermählten

Hermannseifen: Der Sohn Josef der Eheleute Josef und Adelheid Drescher aus Ober-Hermannseifen 152 vermählte sich am 10. 1. Seine Eltern wohnen in Großbartlof, Kreis Worbis, und hatten aus dem Anlaß eine zehntägige Ausreisegenehmigung erhalten. Sein jüngster Bruder durfte aber nicht mitfahren. Die jungen Eheleute wohnen jetzt in Kuckhof bei Neuss am Rhein, sein Bruder Walter in Ruthe über Hildesheim. Alle Genannten grüßen ihre Bekannten.

Kottwitz: Am 14. 2. schlossen den Bund fürs Leben: Irmgard Jäger, Tochter des bei Stalingrad vermißten Willibald Jäger aus Haus Nr. 41 und der Martha, geb. Langner, aus Haus Nr. 20, mit Helmut Susat. Die Brautmutter wohnt in Bernsdorf (Oberlausitz), Ernst-Thälmann-Str. 35, Kreis Hoyerswerda. Sie besaßen daheim das Haus am Lämmerhübel neben der großen Linde (Jaachosch Lend).

Niederlangenau: In der St.-Elisabeth-Kirche in Hannover vermählte sich der Sohn Otto des Webmeisters Alois Breiter mit Ilse Wettßow aus Pommern. Die Jungvermählten, Alois Breiter und Gattin, grüßen alle Bekannten. Ihre Hochzeitsreise machten sie in die Dolomiten zum Wintersport.

. . . den glücklichen Eltern

Hohenelbe: Die Eheleute Walter Lauer in Bremen-Lesum, Hockenstr. 19, geben allen Bekannten die freudige Nachricht, daß am 16. 2. ein Stammhalter angekommen ist. Der glückliche Vater ist der Sohn vom ehem. Betriebsleiter der Kartonagenfabrik Erben, Anton Lauer, der seit dem letzten Krieg in Rußland vermißt ist. Seine Gattin stammt aus Buchwald, Kreis Hirschberg. Die glücklichen Eheleute grüßen alle Bekannten.

Jablonetz: Den Eheleuten Ing. Erich Theodor und Gisela Hirte, geb. Elsner, brachte der Storch am 13. 2. den zweiten Jungen Hartwig-Dietmar. Die hocherfreuten Eltern grüßen alle Bekannten.

Schwarzental: Am 22. 2. wurde den Eheleuten Hubert und Maria Wawra, ein Sohn Hubert geboren. Hubert Wawra ist ein Neffe von Wawra Karl, jetzt Goldbach bei Aschaffenburg. Sein Vater, der in Schwarzental Gutsverwalter war, wurde von den Tschechen grausam umgebracht. Die Witwe wohnt in Mühlbach (Niederösterreich), die glücklichen Eltern sind in Eggenburg (Niederösterreich), wo Hubert Wawra Gutsverwalter ist. Der jüngste Bruder von Hubert Wawra (Gerhard) befindet sich schon einige Jahre in einem Priesterseminar.

. . . den Ehejubilaren

Hohenelber feiern diamantene Hochzeit

In Ravensburg, Springerstr. 30 feiern die Eheleute Ing. Karl Marx und Anna, geb. David, am 15. 4. das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Die Trauung fand vor 60 Jahren in der Hohenelber Dekanalkirche durch Stadtdechant Tschertner statt. Seit 1895 war Ing. Marx bei der Maschinenfabrik Max Glaser beschäftigt, 1902 fand der Jubilar eine bessere Stellung in Freiheit, später in Trautenau, dann in Hermannseifen, von 1912 bis 1923 arbeitete er in Zittau, wo er das elterliche Anwesen in Kratzau übernahm. Von 1934 bis 1945 wohnten sie in Grottau. Nach ihrer Vertreibung fanden sie Aufnahme bei ihrem Sohne in Ravensburg, er ist in Hohenelbe geboren und besuchte von 1910 bis 1918 das Hohenelber Gymnasium. Das Jubelpaar blieb aber in Ravensburg, nachdem der Sohn 1951 nach Frankfurt versetzt wurde. Ein Sohn und eine Tochter, sieben Enkelkinder und zwei Ur-Enkel sind die Nachkommen unseres Jubelpaares, das das seltene Fest in recht guter geistiger und körperlicher Verfassung begehen darf. Das elterliche Haus der Jubelbraut befand sich in Hohenelbe in der Richtergasse. Das Jubelpaar dürfte noch vielen älteren Hohenelbern in lieber Erinnerung sein. — Franz Borufka, ehem. Beamter der Städt. Kraftwerke in Hohenelbe und seine Ehefrau Marie, geb. Freiwald, feiern am 29. 4 in Kempten/Allgäu ihr 40jähriges Ehejubiläum. Das Jubelpaar grüßt aus diesem Anlaß alle lieben Bekannten und Heimatfreunde aus Nah und Fern.

Niederöls: Ihr 40jähriges Ehejubiläum feierten am 15. 2. Spinnmeister Franz Schinkmann und seine Gattin Marie, geb. Richter aus Öls-Döberney 13. Sie wohnten bis zur Aussiedlung in Mastig, obere Kreuzflur. Die Eheleute Schinkmann, jetzt wohnhaft in Neuburg/Donau, B 222, lassen mit ihren Kindern Oswald, Irma und Mariechen alle Bekannten aus Mastig und Öls-Döberney sowie die Schulkameraden herzlich grüßen.

Was sonst noch interessiert

Jüngster Neupriester

aus dem Riesengebirge ist der Sohn Friedrich der Eheleute Wenzel Endt aus Großborowitz. Am 1. 12. 1958 empfing er in der St.-Sebastian-Kirche in Magdeburg die hl. Priesterweihe. Sein erstes hl. Meßopfer feierte er am 7. 12. in der Pfarrkirche St. Elisabeth in Weißenfels. Die große Kirche war bis auf den letzten Platz voll, es waren allein 90 Großborowitzer zum Festtag ihres Heimatsohnes gekommen und viele Hunderte, die in der engeren und weiteren Umgebung wohnen, hatten es nicht einmal gewußt, sonst wären es sicherlich noch zweimal soviel gewesen. Viele von den Teilnehmern hatten sich nach der Vertreibung noch nicht gesehen. So wurde die Primizfeier eine Wiedersehensfeier für viele. Der Neupriester hat bereits seinen ersten Posten vor Weihnachten als Vikar in Torgen/Elbe angetreten. Im neuen Wirkungsort fand er viele Heimatvertriebene aus dem Braunauer Ländchen und dem Riesengebirge. Möge unserem jüngsten Heimatpriester ein segensreiches langes Wirken beschieden sein. Er ist der zweite Priester in der Familie Endt; sein Onkel Franz Xaver Endt war zuletzt Pfarrer in Oberaltstadt, wurde während der Nazizeit verhaftet, unter Gestapodruck verurteilt und mußte wie Tausende andere in jener Zeit in der Strafanstalt in Brieg sein Leben beschließen. Wir wollen auch seiner hiermit ehrend gedenken.

Hohenelbe: Aus Melbourne/Australien grüßt alle seine alten Schulfreunde aufs beste Anton Nettl, ehem. Inhaber der Papierverwertung. Interessenten teilen wir auf Anfrage die genaue Anschrift mit.

Huttendorf: Unserem Heimatvater Stefan Schorm in Kimratshofen geht es schon seit einigen Wochen gesundheitlich gar nicht gut. Er muß schon lange das Bett hüten. Seine Freunde wünschen ihm gute Genesung, damit er in Wien wieder in ihrer Mitte weilt.

Lauterwasser: Schon am 16. 2. 1958 feierte Eduard Burkert bei guter Gesundheit in Lohn/Altmark (DDR) seinen 75. Geburtstag. Inzwischen ist er schon wieder ein Jahr älter geworden. Er grüßt alle Bekannten auf das Beste.

Mohren: Aus Kärlinge/Schweden grüßt alle Bekannten Hermina Trömer, geb. Zeman. Ihr Gatte ist dort als Webmeister beschäftigt. Am 21. 1. feierte sie ihren 50. Geburtstag im Kreise ihrer Familie. Der Sohn Werner ist schon 28 Jahre, Kristina 23 und Uta 16.

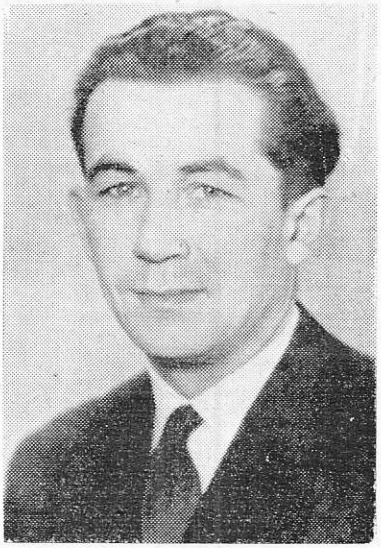
Oberhohenelbe – Ketzelsdorf: Aus Berg. Gladbach bei Köln, Jägerstr. 135, grüßt alle Bekannten Anna Blaschke. In zwei Jahren kann sie schon ihren 75. feiern. In Ketzelsdorf war sie bei der Firma Hellmann bis zum Stillstand beschäftigt und dann viele Jahre bei der Firma Schreiber. Ihr Ältester ist Buchhalter in der DDR und hat ein Eigenheim, ihre Tochter ist mit Ing. Alberti verehelicht und ihr Sohn Walter besucht die Mutter öfters.

Schwarzenberg: Im Laufe des vergangenen Jahres konnte sich die Familie Franz Kühnel aus Nr. 52 in Coburg, Am Hang 4, ein eigenes Häuschen bauen. Der Einzug erfolgte am 16. 1. Am 20. 2. bezog Margaretha Burger als Mieter die zweite Wohnung. Nach dreijährigem Bemühen ist es Alfred und Marie Burger aus Nr. 52 endlich gelungen, die Umsiedlungsgenehmigung zu erhalten. Über das Durchgangslager Hof-Moschendorf trafen sie am 27. 2. in Coburg ein. Sie lassen alle Schwarzenberger und Bekannten herzlich grüßen.

Spindelmühle: Die Tochter Irene von Rosa Richter, jetzt in Sindelfingen bei Stuttgart, Hasenweg 34, welche zwei Jahre lang in New York war, ist vor kurzem wieder zu ihrer Mutter nach Sindelfingen zurückgekehrt. Frau Richter und ihre Tochter Irene grüßen alle Bekannten.

Switschin: Aus Kaulstoß, Post Gedern/Oberhessen, grüßt alle Heimatfreunde Josef Machka aus Haus Nr. 19.

Riesengebirgler wird Lehrer in Chile



Tschermna: Lehrer Erwin Patzelt geht als Forscher im eigenen Auftrag nach Chile und wird in Temunzo, einer Stadt im südlichen Chile, an einer deutschen Schule 550 deutsche Kinder unterrichten. Als 1945 der unselige Krieg zu Ende ging, hatte der 22jährige Lehrer und Kriegsflieger keine Heimat mehr. Er kam nach Brenkenhagen i. Schleswig-Holstein und nahm dort gleich den Unterricht als einziger Lehrer im Dorf auf, wo er fünf Jahre blieb. Zuletzt wirkte er an der Mittelschule in Oldenburg. Unser Riesengebirgler ist nicht nur Pädagoge sondern auch Musikleiter, Volkstänzer und Regisseur ländlichen Theaters. Er wirkte in diesen Orten als Freund der Jungen und Alten und hat eine Laienspielschar von über 100 jungen Menschen herangebildet. Man sah ihn ungern aus seinem Wirkungsgebiet scheiden. Unsere guten Wünsche begleiten ihn nach dem anderen Erdteil.

Herr gib ihnen die ewige Ruhe

KREIS TRAUTENAU

Altenbuch: In Kochel, Kreis Tölz, starb Franziska Schöbel aus dem Mitteldorf 68 im 88. Lebensjahre. Ihr Mann ging ihr bereits 1947 im Tode voraus, die Ehe war kinderlos. — In Stralsund starb nach kurzem schwerem Leiden Hermine Köhler, geb. Ruffer, aus Niederaltstadt, am 9. 1. Die Verewigte war die Gattin des ehemaligen Krankenkassenangestellten Köhler aus Marschendorf. Die Familie wohnte zuletzt in Altenbuch. Pfarrer Pich aus Dubenetz nahm die kirchliche Einsegnung vor und hielt einen ehrenden Nachruf.

Güntersdorf: In Holzminden verschied am 24. 2. der Schneidermeister Josef Wihan.

Jungbuch: Im Krankenhaus zu Bad Reichenhall verschied am 24. 2. nach schwerem Leiden der ehem. Buchhalter Ernst Konrad im 74. Lebensjahr. Durch 47 Jahre war er bei der Firma Anton Hönig als Buchhalter unter drei Besitzern tätig. Beim deutschen Turnverein, Kulturverband und anderen Vereinigungen wirkte er erfolgreich mit. Schweres Leid brachte ihm der Tod seines Schwiegersohnes, der von den Tschechen grausam mißhandelt und erschossen wurde. 1946 aus der Heimat mit Gattin, Tochter und Enkel vertrieben, kam er nach Ochsenfurt und vor sechs Jahren nach Freilassing bei Salzburg. In dieser schönen Berggegend fühlte er sich wieder wohl. Dort ereilte ihn aber ein schweres Leiden, elf Monate lang lag er in der Universitätsklinik zu München und zuletzt in Bad Reichenhall. Sein Sohn, der in Wien eine Gastheimat gefunden hat, besuchte ihn öfters am Krankenlager. Mit Ernst Konrad ging ein sehr geachteter Gemeindebürger heim.

Ketzelsdorf: Am 17. 2. entschlief im 93. Lebensjahre Theresia Müller, geb. Schuster. Sie lebte seit der Vertreibung aus der Heimat bei ihrem Sohne Rudolf Müller in Hamburg-Lehmsal, Eichelhäherkamp 108. Durch ihr gütiges, bescheidenes Wesen und ihre stete Hilfsbereitschaft wird sie allen, die sie kannten, in guter Erinnerung bleiben. Vor drei Jahren erschien anläßlich ihres 90. Geburtstages in der „Riesengebirgsheimat" ein größerer Bericht über sie.

Koken: Bereits am Allerheiligentag 1958 verschied in Stralsund an einem Asthmaleiden Franziska Werner aus Haus 68 im Alter von 77 Jahren. Ihr Mann Wilhelm ging ihr bereits vor 10 Jahren im Tode voraus. Ebenso auch ihre einzige Schwester Anna Winter.

Marschendorf: In Eßlingen verschied am 30. 1. nach kurzem schwerem Leiden die Witwe Maria Schröter im 82. Lebensjahre. Sie wohnte daheim in Marschendorf III. Die Riesengebirgler in Eßlingen/N. sangen ihr am Grabe als letzten Gruß das Riesengebirgslied. — Am 23. 2. starb im Krankenhaus in Mühlacker der ehemalige Feilenhauer Franz Hofmann aus Marschendorf I im Alter von 57 Jahren an einer schweren Gallenoperation. Er stammte vom „Hofmann-Berge" in Jungbuch, wo er im Kreise von neun Geschwistern aufwuchs. Sein Handwerk erlernte er beim Feilenhauer Karl Erben in Marschendorf II. Nach Kriegsende wurde er in das berüchtigte KZ in der AEG in Trautenau verschleppt und vom tschechischen Volksgerichtshof ohne jede Rechtsgrundlage zu zehn Jahren schwerem Kerker, bzw. Zwangsarbeit verurteilt. Die Zwangsarbeit mußte er größtenteils in den Schwadowitzer Kohlengruben ableisten. Erst im August 1953 wurde er zu seiner Familie entlassen, mußte aber weiterhin im Bergbau arbeiten, bis er endlich im Mai 1956 mit Frau und Tochter zu seinen Verwandten nach Wiernsheim, Kreis Vaihingen/Enz, aussiedeln durfte. Nach kurzer Erholung nahm er in den Schuler-Werken in Mühlacker Arbeit auf. Im Oktober 1957 bekamen er und seine Familie endlich auch die ersehnte eigene Wohnung, doch war sein Gesundheitszustand durch die vergangenen Jahre bereits stark angegriffen. Franz Hofmann war als hilfsbereiter, aufrichtiger Mensch allseits geschätzt und beliebt.

Oberaltstadt: Am 4. 3. starb in Münster bei Dieburg bei ihren Angehörigen Marie Meergans im 80. Lebensjahre. Unter zahlreicher Teilnahme wurde sie am 6. 3. zur ewigen Ruhe gebettet. „Oma Meergans" war jahrzehntelang bei der Firma Faltis in Jungbuch als Spinnerin und in den letzten 20 Jahren im Feinsaal der Firma J. A. Kluge in Oberaltstadt beschäftigt. Bis zu ihrer Aussiedlung mit der Schwiegertochter und den drei Enkelkindern im Jahre 1946 wohnte sie daheim im Hause ihres Sohnes Josef. — Am 27. 2. starb in Süßen/Württbg. Wenzel Heinsch im Alter von 79 Jahren. Er war gebürtiger Goldenölser und fast ausschließlich in den Oberaltstädter Bleichwerken, vorm. Duncan-Bleiche, als Vorarbeiter an den Garnpressen, viele Jahre auch als Betriebssanitäter beschäftigt. Noch in junger Ehe starb ihm seine erste Frau und hinterließ ihm vier kleine Kinder, denen seine zweite Frau, Mathilde, geb. Kühnel, eine treusorgende Mutter wurde. In seiner Freizeit beschäftigte sich Wenzel Heinsch mit der homöopathischen Naturheilkunde und verfügte über eine stattliche Anzahl wissenschaftlicher Werke. Sein Wissen und Können fand auch die Anerkennung des Ortsarztes Dr. Hausdorf. — Am 13. 2. starb im St.-Josefs-Krankenhaus in Kötzting nach längerer Krankheit unerwartet Alfons Geisler. Er wohnte in Grub bei Kötzting und stand im 64. Lebensjahre. Von Beruf war er Pflastersetzer. In Oberaltstadt wohnte er im Hause Nr. 193. An der Beerdigung, am 16 2., nahmen sein Bruder Otto und seine Schwester Martha, verehel. Erben, teil. Ein Bruder ist in der Sowjetzone, die Schwester Emilie noch in Trautenau. Auch viele Schicksalsgefährten und Einheimische gaben ihm das letzte Geleit.

Parschnitz: Im Alter von fast 64 Jahren starb in Bielefeld am 23. 2. nach halbjähriger schwerer Krankheit Josef Peikert. Er war daheim in der Trautenauer Maschinenfabrik Jaeggle als Eisendreher beschäftigt und arbeitete seit seiner Vertreibung in der Rosenberger Spinnerei in Bielefeld. Unter zahlreicher Be-

teiligung der Heimatvertriebenen und seiner Arbeitskollegen wurde er auf dem Sennefriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Petersdorf: Am 27. 2. starb an einem Schlaganfall unerwartet Filomena Kasper, geb. Scharf, in Talham/Kirchberg, Kreis Vilshofen/Ndb., im Alter von 75 Jahren. Sie war seit dem 1. Weltkrieg Kriegerwitwe und eine langjährige treue Arbeiterin in der Weberei Schmidt, Petersdorf. Im 2. Weltkrieg verlor sie ihren Sohn Rudolf. In den letzten Jahren wohnte sie allein in ihrem Hause, da sich die Tochter Rosl verheiratete. Der Schlaganfall ereilte Filomena Kasper während eines Krankenbesuches.

Pilnikau: In Kempten/Allgäu verschied im hohen Alter von 93 Jahren der ehemalige Buchdrucker Josef Nitsch. In Trautenau erlernte er das Buchdruckerhandwerk, arbeitete dann später in Warnsdorf, Gablonz und lange Jahre in der Druckerei des „Prager Tagblattes". Der Verewigte war sicherlich der Senior der Pilnikauer. Landsmann Josef Renner hielt ihm einen ehrenden Nachruf.

Trautenau: Bereits am 7. 8. 1958 soll in Wiezoth bei Ansbach der ehemalige Vorstand des Finanzamtes in Trautenau, Rudolf Schuster, nach einer Darmoperation verschieden sein. Er dürfte der Nachfolger von Anton Spitschan gewesen sein. — In Nürnberg verschied am 9. 2. Marie Kohl, geb. Rinke, nach kurzer Krankheit an einem Herzinfarkt nach Vollendung ihres 70. Lebensjahres. Daheim wohnte die Familie in der Gebirgsstraße 32 beim Obsthändler Schreiber. Im Juni 48 wurde sie mit ihrer Tochter Walli nach Kersbach zu ihrem Schwiegersohn Gottfried Thamm ausgesiedelt, 1953 übersiedelten alle nach Nürnberg. Ihre Schwestern Ida und Heidi wohnen in Hessen und Emma mit ihrer Familie in Mecklenburg. Sie war eine treue Leserin unseres Heimatblattes und bei allen beliebt. — In Marktheidenfeld/Main verstarb nach kurzem Leiden der ehemalige Buchdruckereibesitzer und langjährige Herausgeber des „Trautenauer Tagblattes", Anton Zermann, am 11. 2. kurz vor der Vollendung seines 77. Lebensjahres. Er wurde am 14. 2. unter zahlreicher Beteiligung alter Heimatfreunde und neuer Bekannter in Hafenlohr/Main neben seiner bereits 1949 verstorbenen Ehefrau Maria Zermann zur letzten Ruhe gebettet. — In Straubing verschied am 18. 2., kurz vor der Vollendung seines 67. Lebensjahres Alois Richter, Kaufmann von der Starchenhöhe, nach kurzem schwerem Leiden. Drei Monate vorher ist seine Gattin Aloisia Richter ihm im Tode vorausgegangen. Alois Richter wurde am 21. 2. unter Teilnahme vieler Trautenauer und Einheimischer zur letzten Ruhe gebettet. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft legte am Grabe einen Kranz nieder. Seinen Landsleuten gegenüber stets hilfsbereit, war er sehr beliebt. Er gehörte zu den langjährigen Lesern unseres Heimatblattes. — Am 16. 2. starb in Eisenberg/Thüringen (DDR) nach kurzer Krankheit Alois Lahmer aus der Dr.-Flögel-Str. 5 im Alter von 70 Jahren. Er wird noch vielen Landsleuten in Erinnerung sein, da er jahrelang bei der Firma Rudolf Kopper als Kraftfahrer tätig war. Unter großer Beteiligung von Landsleuten und Einheimischen wurde er am 19. 2. im eigenen Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt. Durch seinen aufrechten Charakter und sein freundliches Wesen hatte er sich auch in der neuen Heimat viele Freunde erworben, wie auch die zahlreichen Kränze zeigten, die sein Grab bedeckten. Außer seiner Gattin Anna Lahmer, geb. Portig, hinterließ er die Tochter Susi, die daheim im E. W. O. angestellt war und Chefarzt-Sekretärin im Krankenhaus Eisenberg ist. Von seinen vier Geschwistern konnte leider nur ein Bruder der Beerdigung beiwohnen; die Brüder Fritz und Peter sind noch vermißt. — Major a. D. Maximilian Köhler verschied am 28. 2. nach kurzer Krankheit in Bogen bei Straubing, wo er mit seiner Gattin zu Besuch weilte, im 79. Lebensjahre. Er war am 17. 10. 1880 in Österr. Schlesien geboren, absolvierte eine Militärakademie im alten Österreich, kämpfte im ersten Weltkrieg, zuletzt als Hauptmann, erlitt schwere Verwundungen und wurde mit bedeutenden Auszeichnungen geehrt. Weil er im Tschechenstaat als Offizier nicht eingestellt worden war, nahm er Mitte der 20er Jahre eine Vertrauensstellung bei der Firma Johann Faltis Erben, Flachsgarnspinnereien, Trautenau, an und blieb hier bis zur späteren Betriebseinstellung tätig. Hierauf übernahm er das Waldgut Hainhof bei Altenbuch des Fabrikanten Steinbrecher in Verwaltung. Nach Eingliederung des Sudetenlandes ins Altreich wurde er in den Offiziersstand der Deutschen Wehrmacht übernommen und leitete eine Abteilung beim Wehrbezirkskommando in Trautenau. Zum Major ernannt, quittierte er bald darauf, infolge erreichten Alters, seinen Dienst und widmete sich nun in selbstloser Weise dem Wiederaufbau der Webereifirma Emanuel Seifert in Harta, als Vormund des verwaisten minderjährigen Sohnes. Als Heimatvertriebener gelangte er 1946 nach Wieseth, Kreis Feuchtwangen und heiratete hier die Freundin aus der Heimat, Mizzi Lahmer („Dependence"). Seither blieb er der Gemeinde Wieseth als liebenswürdiger Neubürger treu. Köhler-Bacsi, wie er in Freundeskreisen sich gern ansprechen ließ, war ein idealgesinnter und humorbegabter Mensch, der zwar seine Sonderheiten hatte und nicht leicht zugängig war, aber wen er als Freund anerkannte, dem neigte er sich vertrauensvoll zu und blieb ihm treu. Seine große Leidenschaft in früheren Jahren gehörte der waidmännischen Jagd und der liebevollen Hege des Wildes. — Schwere Schicksalsschläge erlitten in den letzten Jahren die Familien Richter. Von den Söhnen des ehemaligen Prokuristen Alois Richter von der Firma Josef Hübner, Trautenau, starb Oberingenieur Fritz Richter am 15. 9. 1955 im Alter von 65 Jahren in Köln; Willi Richter, Sport- und Zeichenlehrer in Köln, früher in Deschnei, am 14. 1. 1958 im Alter von 57 Jahren; Otto Richter (Schuhhaus) am 8. 6. 1958 im Alter von 61 Jahren in Benediktbeuren; Alois Richter, Kaufmann, am 18. 2. 1959 im Alter von 67 Jahren in Straubing; im November 1958 Toni Richter, Ehefrau des Alois Richter. Alfred, der jüngste der sechs Brüder Richter, von denen Josef im ersten Weltkrieg den Tod fand, lebt zur Zeit in Ludwigslust/Mecklenburg. Berta Richter, Ehefrau des Otto Richter, lebt mit ihrer Mutter Maria Posner in Benediktbeuren, wo sie das mit ihrem verstorbenen Manne neu gegründete Schuhhaus Richter weiterführt. Maria Posner, ihre Mutter, befindet sich bereits im 88. Lebensjahre, ist geistig noch rege und eine fleißige Leserin unseres Heimatblattes. Den Familien Richter unsere besondere Anteilnahme zu den ungewöhnlichen Schicksalsschlägen!

Dr. med. vet. Georg Anton Vogt, Tierarzt aus Trautenau †

Am 26. 11. 1958 verschied in Pfarrkirchen unerwartet nach kurzem schwerem Leiden an den Folgen einer Blinddarmentzündung Dr. Vogt, Tierarzt in Wittibreut.

Das Hochschulstudium absolvierte er in Brünn, wo er 1932 als Dr. med. vet. an der tschechischen Fakultät promovierte. Gleich zu Beginn seiner Brünner Studentenzeit trat er in die akademische Burschenschaft „MORAVIA" zu Brünn ein und stand bald, seines bescheidenen, ruhigen und besonnenen Charakters zufolge den Ehrennamen „Kümmerer" erhaltend, in den vordersten Reihen der Burschenschafter. Immer dabei und befähigter Organisator von Festen, ist er durch seine langjährige Tätigkeit jedem Brünner Studenten bekannt. Er war ständiger Vertreter nach allen Richtungen, nicht nur im aktiven Betrieb oder bei den alten Herrn, sondern auch im Hausbauverein sowie in den Verbänden alter Burschenschafter. Häufig entsandte ihn seine Burschenschaft als Vertreter in andere Hochschulstädte. In der krisenschweren Zeit war er einer der Hauptpfeiler des studentischen Lebens, dem es dank seines begeisterten Herzens immer wieder gelang neue Bundesbrüder um sich zu scharen. Selbst auf der tschechischen Hochschule war er — gerade als aufrechter Deutscher — bekannt und sehr geschätzt.

Aber auch in den Heimatbünden war er aktiv vertreten und organisierte so manche Gründung eines Turnvereins in Südmähren und die verschiedenen Sonnwendfeiern der Umgebung von Brünn sowie der Vereinigungen seiner Trautenauer Heimat. Darüber hinaus widmete sich Dr. Vogt mit vollem Einsatz den kulturellen Belangen und nahm lebhaften, nicht selten opfervollen Anteil an dem Existenzkampf der sudetendeutschen Volksgruppe und der Heimat. Am 29. 11. 58 wurde der Verstorbene am Bergfriedhof auf dem Gartlberg in Pfarrkirchen zur ewigen Ruhe gebettet. Trotz des frostigen, Herbstwetters nahmen zahlreiche Trauergäste daran teil. Viele Heimatfreunde, alle Berufskollegen der Umgebung, die Bauern seines Arbeitsgebietes, die durch den unerwarteten Tod ihren bescheidenen, aber fachlich tüchtigen Betreuer verloren haben, Bundesbrüder seiner Burschenschaften Moravia zu Brünn, Arminia Würzburg und Alte Burschenschafter der Brünner, Prager, Wiener und inländischen Hochschulen gaben ihm das letzte Geleit zum blumengeschmückten Grabe. Er hinterließ, mitten im neuen Aufbau seines Lebens, seine alte Mutter sowie seine Gattin und zwei Kinder. Die Familie seines älteren Bruders befindet sich in der Sowjetzone.

Mit Dr. Vogt verband viele Freunde und namentlich Burschenschafter eine unerschütterliche Freundschaft, die in ehrenvollem Gedenken an ihn bis über sein frühes Grab hinausreicht.

Ein alter Verbandsbruder

Kapitän a. D. Guido Neuhäuser †

Trautenau: Am 6. 3. verschied in Gemünden/Wohra nach kurzem Leiden, verursacht durch einen Sturz, Oberleutnant zur See a. D. und Handelsschiff-Kapitän a. D. Guido Neuhäuser im 81. Lebensjahre. Kapitän a. D. Neuhäuser war Absolvent der Staatsrealschule in Reichenberg und der Nautischen Akademie in Triest. Nach seinem Wehrdienst bei der österreichischen Kriegsmarine wurde er Schiffsoffizier und später Kapitän bei der Handelsschiffahrtsgesellschaft Österreichischer Lloyd. 1910 trat er als Leutnant zur See in den aktiven Dienst der österreichischen Kriegsmarine und wurde im 1. Weltkrieg als Torpedoboot-Kommandant mehrfach ausgezeichnet. Als der österreichische Lloyd nach dem Zusammenbruch Österreichs in einer italienischen Gesellschaft aufging, trat er auch bei dieser in den Dienst, bis 1924 nach einer Bestimmung der italienischen Regierung das weitere Verbleiben von der Erwerbung der italienischen Staatszugehörigkeit abhängig gemacht wurde. Er kam darauf in die Heimat zurück und fand bei der Firma Maschinenfabrik und Eisengroßhandlung J. Hübner in Trautenau eine Anstellung, aus der er 1937 als Prokurist in den Ruhestand trat. Nachdem er während seiner Schiffsoffiziers- und Kapitänszeit alle fünf Kontinente zu sehen bekommen hatte, widmete er sich nun seiner alten Liebhaberei, der Kleintierzucht und Obstkultur. Nach der Vertreibung widmete sich Guido Neuhäuser den rat- und hilfsbedürftigen Schicksalsgenossen, von denen er vielen zu ihren Renten verhalf. Außerdem konnte er als Mitglied der örtlichen Wohnungskommission auch auf diesem Gebiete manchen Härtefall mildern. Die hohe Wertschätzung, welcher er sich sowohl bei seinen Landsleuten als auch bei den Einheimischen erfreute, fand ihren beredten Ausdruck in der großen Zahl derer, die ihm auf seinem letzten Wege das Geleit gaben.

Josef Andraschko, Trautenau †

Am 20. 2. ist in Heidelberg der Gerichtsoffizial i. R. Josef Andraschko aus der Richard-Wagner-Straße 14 im Alter von 84 Jahren gestorben. Er wurde am 31. 12. 1875 in Laun geboren, seine Kindheit hatte er in Trautenau verlebt. Nach seiner Militärzeit war er als Gerichtsbeamter in der Bukowina und nach dem ersten Weltkrieg in Oberplan (Böhmerwald) tätig. 1924 kehrte er nach Trautenau zurück, wo er bis zur Vertreibung im Jahre 1945 lebte und die ersten Jahre seines Ruhestandes verbrachte. Die Eheleute Andraschko fanden Zuflucht in Heidelberg, wo ihre älteste Tochter lebte. Dort feierten sie 1950 auch ihre goldene Hochzeit. In den ersten Jahren des Heidelberger Aufenthalts spielte Josef Andraschko, wie in Trautenau, oft Orgel in der Kirche, in deren Nähe er wohnte.
Die beiden alten Leute haben nicht nur die Heimat verloren; ihr jüngster Sohn Kurt ist nicht mehr aus Rußland zurückgekehrt, und die zweitjüngste Tochter Ida ist vor drei Jahren einem Unfall zum Opfer gefallen. Auch sie ist in Heidelberg bestattet worden. An der Beerdigung Josef Andraschkos nahmen außer der Frau und den Kindern sowie den Nachbarn die Trautenauerinnen Frau Dokoupil und deren Tochter, Frau Hufnagel, teil.

Wildschütz: In Wertheim starb am 24. 2. im Krankenhaus der frühere Gutshof-Kutscher Anton Gottwald. Er wurde am 27. 3. in seinem jetzigen Wohnort Röttbach, Kreis Marktheidenfeld, beerdigt. Viele Wildschützer und Einheimische gaben ihm das letzte Geleit. Von den Heimatvertriebenen der Gemeinde wurde am Grabe ein Kranz niedergelegt.

KREIS HOHENELBE

Arnau: In Müllerdorf 41 über Halle (DDR) starb am 20. 2. infolge Schlaganfalles Gustav Nossek, welcher fast 50 Jahre bei der Firma Österreicher, Flachsspinnerei in Gutsmuts, beschäftigt war. — Am 12. 2. verstarb an einem Magenleiden in Wiesbaden Ernst Gold im 61. Lebensjahre. Obwohl er viele Jahre außerhalb Arnau wirkte, wird er doch den meisten Arnauern noch in guter Erinnerung sein. Schwere Jahre mußte er in tschechischen Gefangenenlagern verbringen, erst nach fünf Jahren konnte er seine Frau und seinen Sohn wiedersehen. Diese schwere Zeit war wohl auch mit der Grund seines frühen Todes. Er wurde in Wiesbaden am Südfriedhof unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Sein Sohn Kurt ist in Wiesbaden bei der Post angestellt.

Arnsdorf: In Hessberg, Kreis Hildburghausen, verschied am 2. 2. Landwirt Anton Jochmann im 80. Lebensjahr. Die beiden Töchter sind verheiratet, auch der Sohn Anton-Heribert lebt bei der Mutter.

Franzental: Am 6. 12. 1958 starb Alfred Schien, an seinem 31. Geburtstag, in Westerhold durch Betriebsunfall. Seine Eltern wohnten neben der Schule. Sein Bruder Reinhold ist am 6 5. 1955, ebenfalls an seinem 31. Geburtstag, durch einen Verkehrsunfall in Erlangen ums Leben gekommen, ihr Vater Johann Schien verstarb im Februar 1956 in Schkölen/DDR.

Dr. med. Franz Link †

Großborowitz: Am 15. 2. verschied im Kreiskrankenhause zu Kaufbeuren Dr. med. Franz Link, Arzt i. R., nach kurzem Krankenlager, im 71. Lebensjahre.
Das Begräbnis fand am 18. 2. am Waldfriedhofe zu Neugablonz unter zahlreicher Beteiligung seiner früheren Freunde, Patienten aus dem Isergebirge und Heimatgenossen, statt. Die Trauergemeinde nahm Abschied von einem hilfsbereiten Kameraden und Arzt, dem kein Weg und keine Stunde zu schlecht war, Hilfe an die Kranken heranzutragen.

Dr. med. Link war am 2. 1. 1889 zu Großborowitz im Hause Nr. 64 als Sohn des Hausbesitzers und Schneidermeisters Franz Link geboren. Als sehr talentierter Bursche überwand er den weiten Studiengang über das Arnauer Obergymnasium hinüber zur Deutschen Universität in Frag, bei allem Mangel an materiellen Gütern, mit bestem Erfolg. Den 1. Weltkrieg machte er als Sanitätsgehilfe bei allen Strapazen mit. Nach dem Kriege beendete er seine medizinischen Studien mit bestem Erfolg und ließ sich hierauf in den Gemeinden Rückersdorf und Haindorf als praktischer Arzt nieder, wo er bis zur Vertreibung auch als wohlbestallter Distriktarzt tätig war.
In Bayern setzte er sein Wirken als praktischer Arzt in den Gemeinden Betzigau und Frauenzell/Allgäu fort und übersiedelte 1955 nach Bayer.-Gmain, wo seine Gattin starb. Im Herbst 1958 übersiedelte er nach seiner Wiederverheiratung nach Kaufbeuren-Neugablonz und setzte sich dort zur Ruhe. Außer seiner zweiten Gattin hinterließ er die einzige Schwester, Marie Link, ehemalige Pfarrköchin bei dem schon 1945 verstorbenen Bruder Dechant Josef Link, Wölsdorf. Die Riesengebirgler verloren in Dr. med. Franz Link einen lieben Kameraden.

Großborowitz: Bereits im Oktober 1958 starb in Eiterhagen bei Kassel der Altbauer Franz Neumann aus Nr. 46. Seine Frau folgte ihm in die Ewigkeit am 3. 3. Sie stand im 78. Lebensjahre und wurde auf dem Dorffriedhof an der Seite ihres Gatten beigesetzt. Das Ehepaar wohnte bei der Familie ihres Sohnes Franz, wo es vor zwei Jahren die goldene Hochzeit feiern konnte. Die zahlreiche Beteiligung von Heimatvertriebenen und Einheimischen an der Beerdigung zeigte, wie sehr die Eheleute Neumann auch in der neuen Heimat beliebt und geachtet waren. Franz Tauchmann (Vorstehers Franz) hielt beiden am offenen Grabe ehrende Nachrufe. — Am 27. 2. starb in Lohfelden Anna Sturm aus Nr 191 (Gasthaus) im 87. Lebensjahre an Altersschwäche. Sie wohnte seit der Vertreibung bei der Familie Emilian, die sie während ihres schweren Krankenlagers fürsorglich pflegte. Zur Beerdigung am 2. 3. waren alle Angehörigen gekommen. Der Sohn Franz kam mit seiner Familie aus Sohtem, Fanny aus Bonn, Albine aus Bayern, Johann mit Frau und Willibald aus der Sowjetzone. Alle Geschwister einschließlich Milian, der 1957 mit seiner Familie sein neues Eigenheim beziehen konnte, grüßen alle Bekannten und Heimatfreunde recht herzlich.

Hennersdorf: Im Alter von 89 Jahren ist in der ersten Märzwoche die Altbäuerin Anna Erben (Jakoba Franzen) zur ewigen Ruhe bestattet worden. Sie war die Mutter des Landwirtes Alois Erben aus Nr. 181 und hat ihren Lebensabend bei ihrer Tochter und dem Schwiegersohn Kober in Forchheim verbracht.

Hohenelbe: Im hohen Alter von 76 Jahren verschied in Marktoberdorf am 4. 3. Auguste Kunze von der Langenauer Str. — Schweres Leid mußte die Baumeisterswitwe Emilie Weiß während des 2. Weltkrieges, in dem sie zwei hoffnungsvolle Söhne verlor, erdulden. Ihr dritter Sohn Helmut Weiß, geriet in russische Gefangenschaft und kam nach seiner Rückkehr durch Vermittlung des Roten Kreuzes zu seiner Mutter nach Hundeshagen 72, Kreis Worbis (DDR). Helmut hatte daheim bei der Fa. Hasta, Elektriker gelernt. Er verehelichte sich nach seiner

Rückkehr und hatte sich wahrscheinlich in der Gefangenschaft ein schweres Nierenleiden zugezogen, an dessen Folgen er im Alter von 39 Jahren in Leinefelde (DDR) starb. Seiner schwergeprüften Mutter, die im 77. Lebensjahre steht, wendet sich unsere besondere Anteilnahme zu.

Harrachsdorf: Am 26. 2. verschied in Dinslaken am Niederrhein Josef Müller im Alter von 62 Jahren. Sein Vater war früher Gemeindevorsteher von Harrachsdorf-Neuwelt und Tischlermeister. Josef Müller betätigte sich von frühester Jugend an als aktives Mitglied im deutschvölkischen Turnverein und wurde später dessen langjähriger Turnwart, später Sprechwart. Außerdem war er Mitbegründer des Wintersportvereins Harrachsdorf, mehrere Jahre im Stadtrat tätig, Mitglied der Bezirksvertretung in Starkenbach und von 1938 an letzter Vorstand der Raiffeisenkasse von Harrachsdorf. 1933 hatte er einen gut gelegenen Tennisplatz herrichten lassen und 1937 sein Sportgeschäft „Ski-Müller" erbaut. Nach dem Kriegsende gründete er als neue Existenz eine Tischlerei in Herzberg/Harz, von wo er aus wirtschaftlichen Gründen 1953 nach Dinslaken am Niederrhein übersiedelte. Wie schon daheim, stand er auch in der neuen Heimat wieder im öffentlichen Leben, gründete in Herzberg die Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft und war zuletzt Ortsgruppenleiter in Walsum/Niederrhein. Bei seiner Beerdigung sprach Heinz Jirasek die Abschiedsworte und in sein Grab wurde Heimaterde gestreut.

Huttendorf: In Isny/Allgäu verschied am 24. 1. nach schwerer Krankheit die Gattin von Erban Pepi aus Haus 103, im 39. Lebensjahr. Außer ihrem Gatten hinterläßt sie 2 Kinder.

Josefshöhe: In Immenstadt/Allgäu verschied am 11. 3. Emilie Lorenz, geb. Storm, im 76. Lebensjahr. Die Verewigte war die Gattin von Josef Lorenz, welcher von 1913 bis zu seiner Vertreibung in der Spinnerei Mandel in Mastig als Riemer und Zylindermacher tätig war. Mit ihr ging eine in treuer Sorge um ihre Familie wirkende Frau und Mutter, die erfüllt war von aufrechter christlicher Haltung und Charaktergröße, heim. In ihren letzten Lebensjahren war sie besonders besorgt um die religiöse Erziehung der Enkelkinder. Der Ehe entsprossen fünf Söhne, wovon drei Opfer des letzten Krieges wurden. Groß war ihr Schmerz um die verlorenen Söhne, glücklich war sie, in der Nähe ihres Sohnes, Dipl.-Ing. Josef Lorenz, zu wohnen, welcher zu den ersten leitenden Beamten der ehemaligen Weltfirma, Strumpffabrik Kunert, gehört. Alle ihre Liebe galt ihren Enkelkindern.

Kottwitz: In Leipzig verschied nach monatelanger schwerer Krankheit am 27. 2. Johann Baier aus Haus 84. Seine Gattin wohnt zur Zeit noch in Leipzig, wird aber demnächst zu ihrer Tochter Elfriede nach München übersiedeln.

Kottwitz: Der weit über seinen Wohnsitz bekannte Landwirt Johann Baier aus Nr. 84 ist nach schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre gestorben. Von seinen sechs Kindern mit seiner Frau Elisabeth, geborene Augst, verwitwete Kuhn, sind drei im letzten Kriege geblieben. Rudolf ist in Rußland gefallen, Johann wurde im August 1944 in Rumänien vermißt und der jüngste starb nach einer schweren Verwundung in einem Lazarett in Sachsen im Alter von 17 1/2 Jahren. Der vierte Sohn Josef wurde wegen einer bei Odessa erlittenen schweren Verwundung noch während des Krieges entlassen und konnte mit seinen Eltern und der Schwester Elfriede noch kurze Zeit daheim zubringen, bis alle, bereits am 18. 6. 1945, den schönen Bauernhof und die Heimat verlassen mußten. Das sechste Kind weilte zur Zeit des bittern Endes im Innern des Landes und kam erst nach mancherlei Fährnissen zu den Eltern nach Sachsen. Der Verstorbene hatte nach 1945 zuerst eine Kleinbauernsiedlung, gab diese später auf und erwarb in Leipzig ein eigenes Haus.

Vorder-Krausebauden: In Blöcktach/Allgäu verschied am 19. 2. Gustav Feistauer aus Haus 57 im 73. Lebensjahre. Mit ihm ging ein Riesengebirgler heim, der immer guten Humor hatte. An seiner Beisetzung nahmen auch zehn Personen aus Obergünzburg teil.

Lauterwasser: Am 24. 1. verschied in Oberkaufungen, Bez. Kassel, nach einem Schlaganfall Philomena Augst, geb. Exner, aus Nr. 34 im 76. Lebensjahre. Sie lebte bei ihrer Tochter Hermine Langner, von der sie bis zuletzt betreut wurde. Ihr Mann Heinrich ist ihr vor drei Jahren im Tode vorausgegangen.

Niederprausnitz: In Mauer bei Heidelberg verschied am 23. 2. der ehem. Tischlermeister Johann Lorenz im 85. Lebensjahr. Durch elf Jahre, von 1919 bis 1932, versah er äußerst gewissenhaft das Amt eines Gemeindevorstehers. Seine Gattin ging ihm vor 2 1/2 Jahren im Tode voraus. Er verschied an einem Gehirnschlag und ruht nun im gemeinsamen Familiengrab. Er wohnte bei seiner Tochter Melitta Walda, die ihn liebevoll betreute.

Niederlangenau: Im Alter von fast 90 Jahren verstarb am 11. 2. bei seiner Tochter Marie Pfohl in Siebenhausen, Kreis Bitterfeld, der allseits bekannte Schmiedemstr., Robert Schwanda. Seine Ruhestätte fand er neben seiner 1955 heimgegangenen Gattin Maria Schwanda, geb. Bocks. Er war der Zweitälteste von neun Geschwistern, von denen noch Frau Renner aus Schwarzental und Frau Reichwein, Berlin, leben. Sein Sohn Gustav, Lehrer, fand 1945 einen tragischen Tod. Die älteste Tochter, Marie Pfohl, die ihn aufopferungsvoll gepflegt hat, wohnt noch in Siebenhausen. Tochter Flora, verheiratet mit A. Erben, hat in Heidenheim a. d. Brenz eine Bleibe gefunden, die jüngste Tochter, Alfreda, Gattin des Lorenz Friedrich, wohnt in Walldorf bei Heidelberg, wo sie und ihr Mann wiederum ein Kunststein- und Zementwarengeschäft betreiben. Der Heimgegangene zählte noch zu der ganz alten Generation, arbeitsam, freundlich, gläubig und immer hilfsbereit.

Oberhohenelbe: In der Patenschaftsstadt Marktoberdorf starb am 6. 3. der ehemalige Mangelmeister Josef Bönisch von der Firma Ettel-Bleiche im 90. Lebensjahre. Am Schleußenberg hatte er seinen Besitz. Seine Gattin ist ihm schon viele Jahre im Tode vorausgegangen und er selbst ist jetzt nach vier Monaten seinem Schwiegersohn Johann Gottstein nachgefolgt. Mit ihm ging ein sehr geachteter Gemeindebürger im hohen Alter heim.

Oberprausnitz: In Gerbstedt bei Halle (DDR) starb im Januar Kaufmann Josef Rumler, im 84. Lebensjahre. Er war weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus bekannt.

Rochlitz: Am 25. 1. starb an den Folgen eines Schlaganfalles Frau Karoline Doubek aus Sahlenbach (Hahn) im Alter von 73 Jahren. Ihre letzten Jahre verbrachte sie im Feierabendheim Deuna, Kreis Worbis (DDR). Sohn Franz mit Familie gab ihr das letzte Geleit. Tochter Marie, die in Rochlitz wohnt, bekam keine Reisegenehmigung und Josl ist vermißt. Ihr Mann Robert starb bereits im Februar 1949. — In Kassel verschied bereits am 18. 1. die älteste Rochlitzerin, Anna Gebert aus Sahlenbach 15. Sie erreichte das hohe Alter von 95 Jahren und erfreute sich bis in die letzte Zeit einer halbwegs guten Gesundheit.

Rochlitz: Am 18. 2. verstarb in Köln-Dellbrück Justizoberinspektor i. R. Andreas Hierath. Mit ihm ist ein Beamter von echt altösterreichischer Prägung heimgegangen, der im Dienste genau, jedoch stets freundlich und entgegenkommend war. Er wurde am 2. 11. 1882 in Eger geboren, ging mit 17 Jahren zum Militär und trat nach der Teilnahme an dem 1. Weltkrieg beim Bezirksgericht Eger in den Staatsdienst. 1919 kam er an das Bezirksgericht nach Rochlitz. Dieser Ort war ihm nun zur zweiten Heimat geworden. An dem öffentlichen Leben beteiligte er sich durch seine Tätigkeit im Turnverein, in der Jugendfürsorge, im Rochlitzer Militär-Veteranenverein sowie als Gemeinderat der Christlichsozialen Volkspartei und schließlich als Bürgermeister-Stellvertreter. Als solcher brachte Andreas Hierath manchen wertvollen Beitrag zur Gestaltung des ihm liebgewordenen Rochlitz. Auch die Errichtung der Leichenhalle war seiner Anregung zu verdanken. Im Juli 1945 vertrieben, verbrachte er die ersten schweren Jahre mit seiner Familie in Wien, bis sie 1950 vom Sohne nach Köln geholt wurden, wo Andreas Hierath nun im Ruhestande lebte. Er benutzte ihn allerdings dazu, immer wieder den Landsleuten zu helfen, insbesondere seinen Rochlitzern, denen er zeitlebens die Treue hielt. Ob im Lastenausgleichsamt oder in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, immer wieder half er, wo zu helfen war.
Die Rochlitzer bringen der Witwe Josefine Hierath, die ihm

durch 55 Jahre eine treue Lebensgefährtin war, dem Sohne Ludwig und der Tochter Auguste Schimek aufrichtige Teilnahme entgegen. Den verdienten Dank für sein vorbildliches soziales Wirken erwiesen die Heimatvertriebenen in Köln dem Verstorbenen durch eine überaus zahlreiche Beteiligung an seinem letzten Wege zur ewigen Ruhe. — Wie erst jetzt bekannt wurde, verschied bereits am 23. 12. 1957 Auguste Wiesner, geb. Nitsche, im Alter von 69 Jahren an den Folgen eines jahrelangen Herzleidens.

Schwarzental: In Obergünzburg verschied am 23. 2. Gustav Wallesch im 66. Lebensjahre. Daheim war er bei der Firma Menschik beschäftigt. Im letzten Krieg fiel sein einziger Sohn, eine Tochter lebt noch in der alten Heimat und die zweite in der Bundesrepublik. — Am 5. 12. 1958 starb in Heuthen 93, Eichsfeld/Thür. Anna Kraus von der Bohnwiese bei ihrer Tochter Marie Renner im 77. Lebensjahre an einem schweren Leiden nach fast neunjährigem Krankenlager.

Witkowitz: In Tabarz/DDR starb Frau Müller im 81. Lebensjahre. Ihr Sohn war daheim Waldarbeiter und ist jetzt im Sägewerk in Tabarz beschäftigt.

Bitte berücksichtigen Sie, daß Berichte und Anzeigen, die in dem jeweils nächstfolgenden Heft veröffentlicht werden sollen, bis spätestens 15. des Vormonats bei uns vorliegen müssen.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben unvergeßlichen Mutter

Frau Anna Erben

sagen wir allen aufrichtigen Dank.

Berti Erben und Geschwister
im Namen aller Anverwandten

Balderschwang/Allgäu, Haus Ifenblick

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß unsere liebe Schwester

Marie Goder
Justizangestellte

geb. am 5. 9. 1909 in Hohenelbe, Schützenstraße 38, unerwartet aus dem Leben geschieden ist.

In stiller Trauer: **Erna Schöffel** und Familie
Alfred Goder und Familie
Ernst Goder

Singen, im Februar 1959.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 10. März 1959 meine innigstgeliebte Großmutter

Frau Berta Fuhrmann geb. Patzak

im 85. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Isolde Leichum,** geb. Freiwald

Offenbach/Main, Weikertsblochstraße 29; früher Schwarzental.

Am Mittwoch, dem 11. Februar, ist unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Anton Zermann
ehemaliger Buchdruckereibesitzer aus Trautenau

rem Leiden, wohlvorbereitet, für immer eingeschlafen.
knapp vor Vollendung seines 77. Lebensjahres nach kurzem, schwe-

In stiller Trauer im Namen aller Anverwandten:
Gertrud Keller, geb. Zermann } Töchter
Wally Hartel, geb. Zermann }
Dr. Wilfried Keller } Schwiegersöhne
Dipl.-Brm. Fritz Hartel }
Peter, Martina Hartel } Enkelkinder
Susi, Friedl, Maria Keller }

Telegramm aus Wien

Bundesgeschäftsführer der SL in Österreich, Heimatfreund Hartel, teilt uns mit, daß sich die Landsleute von Harrachsdorf-Neuwelt einschließlich des Braunauer Ländchens zu den Pfingstfeiertagen in den Hallen A und B der neuen Stadthalle in Wien XV, Vogelweidplatz 14, treffen. Wie man dorthin kommt, berichten wir im Maiheft. Der Treffpunkt befindet sich in der Nähe des Westbahnhofs.

Am Freitag, den 13. März d. J. ist nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter

Frau Marie Luschtinetz geb. Illner

wohlvorbereitet im 87. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer: **Familie Hans Luschtinetz**
Else Wick
und alle Anverwandten

Heidenheim – Mergelstetten, Sonnenrainweg 12, im März 1959

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Alois Richter
Kaufmann aus Trautenau

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Hilde Spiessl, Tochter, mit Familie

Straubing, Februar 1959

Mein lieber Mann, unser Vater und Großvater

Herr Josef Andraschko
Gerichtsoffizial i. R. aus Trautenau

lebt nicht mehr. Wir begleiteten ihn am 24. Februar, knapp zwei Monate nach seinem 84. Geburtstag, auf den Friedhof in Handschuhsheim, wo er, fern der Heimat, seine letzte Ruhe gefunden hat.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Mathilde Andraschko

Heidelberg, den 27. Februar 1959.

Wir geben allen Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Herr Josef Thim
Polizeimeister aus Trautenau

am 15. 12. 1958 im 61. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer: die Gattin **Philomena Thim**
und alle Verwandten

Ravensburg, Wangener Straße 163.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unseres lieben Vaters, Groß- und Urgroßvaters

Herrn Robert Schwanda
ehemals Schmiedemeister in Niederlangenau.

Er ist am 11. 2. 1959, im 90. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen.
In Siebenhausen, Kreis Bitterfeld, Ostzone, fand er an der Seite seiner Gattin die wohlverdiente ewige Ruhe.
Sein arbeitsreiches Leben war stets nur dem Wohle der Seinen gewidmet.

In stiller Trauer: **Marie Pfohl,**
Flora Erben und
Alfreda Lorenz,
Töchter,
im Namen aller Anverwandten

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 24. Februar 1959 im Städt. Krankenhaus Bad Reichenhall mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ernst Konrad

Pensionär aus Jungbuch

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Ida Konrad,** Gattin,
Erwin Konrad, Sohn
Ida Zieris, geb. Konrad, Tochter
Horst Zieris, Enkel

Freilassing – Wien

Nach einhalbjähriger Krankheit verschied am 23. 2. 1959 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Peikert

Eisendreher aus Parschnitz 105

versehen mit den Tröstungen unserer Religion, im Alter von fast 64 Jahren.

Im tiefsten Leid: **Anna Peikert,** Gattin,
Elisabeth Peikert, Tochter,
und alle Anverwandten

Bielefeld, Herm.-Delius-Str. 13

Schmerzgebeugt gebe ich Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender und bester Gatte, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Dr. med. Franz Link

am Sonntag, 15. 2. 1959, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, im 70. Lebensjahre für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer: **Anni Link,** Gattin
Maria Link, Schwester, Großborowitz
im Namen aller Anverwandten

Kaufbeuren-Neugablonz, Herbststr. 4 (früher Haindorf im Isergebirge)

Wie lieb waren Dir die Berge
Wie lieb waren Dir die Höh'n
Und die Heimat, das Riesengebirge
Du kannst sie nie mehr seh'n

Tiefbetrübt geben wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Hofmann

Feilenhauer aus Marschendorf I

nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden, im Alter von 57 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heute von uns gegangen ist.

Im Namen aller Trauernden:
Die Gattin: **Maria Hofmann**
mit Tochter **Maria Magdalena**

Wiernsheim, den 23. Februar 1959

Gott rief meinen innig geliebten, treusorgenden Mann, unseren guten Vater, Sohn, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Heinrich Mottel

Buchdruckereibesitzer aus Hoheneibe

im Alter von 59 Jahren nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu sich.

Kaufbeuren/Stuttgart, 20. Februar 1959

In tiefem Leid: **Emilie Mottel,** Gattin
Heinrich Mottel und Familie
Olga Hennig, geb. Mottel, und Gatte
und alle Verwandten

Allen Heimatfreunden, Bekannten und Verwandten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Marie Meergans

aus Oberaltstadt

am 4. März 1959 im 80. Lebensjahre in den ewigen Frieden heimgegangen ist.

In stiller Trauer: **Josef Meergans,** Sohn
Martha, geb. Renner, Schwiegertochter
und die **Enkelkinder Ernst, Günter** und **Sepp**

Nach einem arbeitsreichen und sorgenvollen Leben verschied am 27. Februar 1959 unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwiegervater

Herr Wenzel Heinsch

früher Oberaltstadt 68

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Familien: **Heinsch, Goldmann,**
Weißberger, Kreibich, Worms

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht vom allzufrühen Heimgang meines guten Sohnes, meines Gatten, unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

Herrn Dr. med. vet. Georg Anton Vogt

geb. am 4. Juni 1902 in Trautenau
Tierarzt in Wittibreut, Landkreis Pfarrkirchen/Ndby.

Er verschied unerwartet am 26. November 1958 nach kurzer, schwerer Krankheit an den Folgen einer Blinddarmentzündung.

Wittibreut, Bamberg, Wernigerode, 26. November 1958

In tiefer Trauer: **Maria Vogt,** Mutter,
im Namen aller Verwandten

Die Beerdigung fand am 29. November 1958 in Pfarrkirchen auf dem Gartberg statt.

Der Herr über Leben und Tod rief heute meinen geliebten Mann, Bruder, Onkel und Schwager

Herrn Guido Neuhäuser

Kapitän a. D. – Prokurist aus Trautenau

im Alter von 81 Jahren zu sich.

Durch Gottes Gnade war es dem lieben Verstorbenen vergönnt, alle fünf Erdteile zu besuchen. Jetzt hat er seine letzte große Reise in ein besseres Jenseits angetreten.

In tiefer Trauer: **Marianne Neuhäuser**
und Angehörige

Gemünden/Wohra, Rosentalerstraße, 6. März 1959

Meine treue Lebenskameradin, unsere gute Mutter und Großmutter, meine einzige Schwester, unsere liebe Schwägerin, Base, Tante und Großtante

Frau Emilie Lorenz

aus Josefshöhe

ist ihren im zweiten Weltkrieg gefallenen Söhnen Anton, Karl und Alois in die Ewigkeit gefolgt, kurz vor ihrem 76. Geburtstag.
Mit bewundernswerter Geduld ertrug sie ihre lange, schwere Krankheit. Ruhig und gefaßt verlangte sie nach dem heiligen Sterbesakrament. Fromm und rechtschaffen, wie sie gelebt, erwartete sie ohne Bangen ihre letzte Stunde, uns tröstend und ermahnend. So war sie – wie im Leben immer – jetzt auch im Sterben uns allen ein Vorbild.

Immenstadt, Hindelang, Zákupy (Reichstadt), den 10. März 1959.

Josef Lorenz
Dipl.-Kfm. Dr. Joseph Lorenz mit Familie
Franz Lorenz mit Familie
Maria Bulírová
auch im Namen aller anderen Verwandten

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

April 1959

Sonntag, 5. April 14—14.30 Uhr MW	*Lieder und Tänze aus Mähren* (Abteilung Volksmusik)
Mittwoch, 8. April 16.45—17 Uhr MW	*Eine seltsame Reise* Bernhard Ohsam liest aus seinen Erzählungen.
Mittwoch, 8. April 17.30—18 Uhr MW (Heimatpost)	*Kulturlandschaft Mitteldeutschland* — Besprechung einer Bildreihe des Weidlich-Verlages, Frankfurt a. M. Man.: Johannes Weidenheim.
Sonntag, 12. April 9.20—10 Uhr UKW	*Ostdeutscher Heimatkalender* Zustammenstellung: Johannes Weidenheim.
Mittwoch, 15. April 17.30—18 Uhr MW (Heimatpost)	*Der Mensch hat nichts so eigen ...* Eine Sendung zum 300. Todestag des ostpreußischen Dichters Simon Dach. Man.: Helmut Will.
Mittwoch, 22. April 16.45—17 Uhr MW	*Er war ein alter Mann* Franz Bahl liest aus seinen Erzählungen.
Mittwoch, 22. April 17.30—18 Uhr MW (Heimatpost)	*Bilanz der Spätaussiedlung* — Folgerungen und Erkenntnisse. Man.: Peter Aurich.
Mittwoch, 29. April 17.30—18 Uhr MW (Heimatpost)	*Ratibor an der Oder, eine typische oberschlesische Kleinstadt* Man.: Dr. Herbert Hupka.

Geschäftliche Mitteilung

Einen wunderbar einfachen Weg, wieder schlank zu werden, ohne zu hungern, verrät Ihnen unsere heutige **Prospekt- und Probenbeilage** des Herrn Apotheker Dieffenbach, Stuttgart-Hofen, Postfach 12.

Für das Haushalt-Pflichtjahr

(sechs Monate) suche ich für meine 18jährige Tochter (Gymnasiastin) einen ordentlichen, ruhigen Haushalt, evtl. mit Kindern, möglichst im Raume von Schwaben, Bayern oder Württemberg.
Zuschriften mit näheren Angaben erbeten an

Otto Seemann, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71
(Früher Trautenau-Niederaltstadt 10)

Siehst Du nicht,

wie in West und Ost die Boten des Unglaubens und des Lebensgenusses ihre verderbliche Saat ausstreuen? Wie gering aber ist die Zahl derer, die für Gottes Ehre eintreten und **als Priester und Missionare**

ihr Leben dem Dienste Gottes weihen.

Die sudetendeutschen Augustiner,

welche sich dem Erbe der alten Heimat verpflichtet fühlen, arbeiten für Gottes Reich hier in Deutschland in der Diaspora, drüben in Österreich und, wenn Gott die Stunde schenkt, auch einmal wieder in der alten Heimat. Jungen (ab 10 Jahren) für das Gymnasium werden im Augustinerjuvenat in Günzburg/Donau, Ulmer Str. 17, aufgenommen. Auch

Spätberufene

weisen wir in unserem Orden einen Weg zum Priestertum.

Augustinerkloster
Stuttgart-Sillenbuch

Zu frohen Stunden gehört:
Wünschelburger
AUS ANRÖCHTE i/W. WÜNSCHELBURGER STRASSE

UNENTBEHRLICH FÜR JEDEN HAUSHALT!
Erstklassige Marken-Nähmaschinen aller Art
Teilzahlungen · Frankolieferungen - Garantie
Verlangen Sie Prospekte vom Nähmaschinen-FACHMANN
Rudolf Springer · Kempten/Allg. Memminger Str. 18 · Telefon 877
(früher Trautenau)

Herzlichen Glückwunsch zum
80. Geburtstag
der lieben **Mutter Pauline Jerie,**
geb. Blaschka,
von der Familie ihre Sohnes
Leopold.

Wir schlossen den Bund fürs Leben

Otto Breiter und Frau Ilse geb. Wettßow

Hannover im Februar 1959

früher Niederlangenau, Kr. Hohenelbe — früher Eventin (Pommern)

Wohnung gesucht

72jähriges, ruhiges und ordnungsliebendes Ehepaar (Pensionär, Heimatvertriebene) sucht Küche und Zimmer in ruhiger Lage mit Arzt- und Bahnanschlußnähe.

Zuschriften erbeten an die Verwaltung der „Riesengebirgsheimat".

Zentralkasse sudetendeutscher Genossenschaften eGmbH., Aussig – Sitz München i. L.

Im Zuge unserer Liquidation ist es erforderlich, die vertretungsbefugten Personen der uns angeschlossenen Mitglieder aufzufinden. Von einigen Volksbanken (früher Spar- und Vorschußverein, Spar- und Vorschußkassa, Gewerbl. Vorschußkassa) fehlen uns immer noch die Adressen von Vorstandsmitgliedern. Wir bitten alle Heimatfreunde, denen von den nachstehend genannten Volksbanken die Namen und der Aufenthalt von Vorstandsmitgliedern, aber auch Aufsichtsräten oder Angestellten bekannt sind, um Nachricht. Die Mitteilungen sind zu richten an: **Zentralkasse sudetendeutscher Genossenschaften eGmbH., Aussig-München i. L. per Adresse Alfred Würfel, Bad Godesberg, Benngasse 28.**

Wir danken im voraus für die Mitarbeit. Unkosten werden vergütet. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn wir unsere Liquidation auf möglichst breiter Grundlage durchführen können.

Zentralkasse sudetendeutscher Genossenschaften eGmbH., Aussig-München i. L.
Würfel Kutzler
(Liquidatoren)

Der gerichtlich bestellte Pfleger der unbekannten und ungewissen Gläubiger
Dr. Eisenberger

Volksbank Trautenau (Gewerbekassa)
Vorstand lt. Statistik 1940: unbekannt
Aufsichtsrat-Vorsitzender: Ferdinand Kaspar

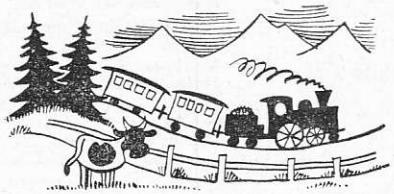
Volksbank Mittellangenau b. Hohenelbe (Gewerbekassa)
Vorstand lt. Statistik 1940: unbekannt
Aufsichtsrat-Vorsitzender: Karl Hellmann

Wie man sich bettet – so schläft man
Bettfedern, fertige Betten!
Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

BETTEN-JUNG
(21a) Coesfeld i.W.
Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

150 JAHRE
KARLSBADER
Becherbitter
SCHMECKT UND BEKOMMT
JOHANN BECHER OHG - KETTWIG/RUHR

HOTEL »Rad«
Laichlingen/Württbg.
I. Haus am Platze · 25 Betten
7 km von der Autobahn Ulm — Stuttgart
Familie Hubert Steiner
(früher Petzer)



Mit der schönen Jahreszeit beginnt wieder das Reisen. Vergessen Sie daher nicht, sogleich Ihre Anzeige aufzugeben, sonst wissen ja unsere Landsleute nicht, daß Sie eine Gaststätte führen.

Bett- u. Tischwäsche Frottierwaren
Empfehle mich zur Lieferung von
Bettüchern weiß und bunt, Flanellbettüchern
Bettwäsche weiß und bunt, auch „Irisette"
Bettdamaste und Inlett, Taschentücher aller Art, Geschirrtüchern, Küchenhandtüchern, Frottierhandtüchern, Badetüchern, Seiftüchern, sowie Frottierfiguren (Hasen), Damasttischdecken und Tischgedecke weiß und bunt, sowie bedruckte Tischdecken.
Bitte Muster u. Preise anfordern.
FRANZ LORENZ
Viernheim/Hessen
Sandhöferweg 100
Früher: Hermannseifen/Riesengebirge

Echte Olmützer Quargel
1,6 kg Kiste DM 3,85 versendet frei Haus per Nachnahme
QUARGELVERSAND GREUTH ILLERBEUREN 17 Schwaben
Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

Du triffst ein Stück Heimat in den Allgäuer Bergen
Zu jedem Urlaub ins **Bergcafé**
Moderne Fremdenzimmer Balkon Terrassen Sonnenbäder
nach Nesselwang im bayerischen Allgäu
Telefon 348
Geschw. Hollmann-Urban,
früher Spindelmühle

BETTEN VERSAND SKODA
Bettfedern
nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen liefert, auch auf Teilzahlung, wieder ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.
Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.

Wiesenbaude
auf der Kahlrückenalpe
Post Ofterschwang/Allgäu, 1200 Meter, Telefon Sonthofen 2665
Die heimatliche Baude im herrlichen Skigebiet der Hörner des bayer. Hochallgäu
Preisgünstig und erholsam. Ermäßigung für Heimatvertriebene.
Prospekte bereitwilligst. Wir bitten um Ihren Besuch.
Hans und Martha Fuchs
Bahnstation: Sonthofen, Hörnerautobus bis Sigisfried 8.20, 12, 18 Uhr oder Bahnhof Fischen, Bus bis Bolsterlang, Hörnerlift und Kammweg bis zur Baude.

SEIT 1913! Millionenfach bewährt das Originalerzeugnis der ehem. ALPA Werke BRÜNN Königsfeld
Alleinhersteller: ALPE-CHEMIE CHAM BAY.

„Sie brauchen heute nicht mehr darauf zu verzichten! Ihr seit Jahrzehnten bewährtes Hausmittel, das Original-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld, in der markanten **heil-dunkelblauen** Aufmachung mit **gelbem Stern überm „A"**, erhalten Sie in Deutschland unter dem seit 1932 gesch. **Warennamen „ALPE".** Der „Kater Felix" erinnert Sie noch gut daran! Eine Verwechslung dieses bekannten Erzeugnisses mit einem anderen Franzbranntwein ist seit 1. 1. 1959 vollkommen ausgeschlossen. **„ALPE"** ist sehr ausgiebig; 2 bis 3 Tropfen auf Zucker halten den Atem rein und den Mund frisch; **„ALPE"** schmeckt ausgezeichnet. Eine **Gratis-Probe** bekommen Sie über Ihr Fachgeschäft oder vom Alleinhersteller: **ALPE-CHEMIE,** Blümel & Co., **CHAM**/Bay."

TOTALAUSVERKAUF – OBERBETTEN
und sooo billig, Direktverkauf ohne Zwischenhandel

Größe	80/80	130/200	140/200	160/200
Füllung	2 Pfd.	5 Pfd.	6 Pfd.	7 Pfd.
Gänsehalbdaunen	27.—	76.—	89.—	99.50
Halbdaunen	22.50	65.—	75.—	87.—
Der Schlager jetzt nur:	**16.—**	**55.—**	**65.50**	**76.—**

Garantie-Inlett: feder- und **daunendicht,** farbecht; Rückgaberecht Nachnahmelieferung: Ab 150.— spesenfrei.
Bettenherstellung **E. Rabinowitsch, Cham/Opf. Schulstraße 44a** (früher Stettin)

BETTFEDERN
BLAHUT
(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.–
1/2 kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25
fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der **Fachfirma**
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwb.
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Auch die kleine Anzeige hat Erfolg!
Geschäftsanzeige DM 7.50
Familienanzeige DM 5.00

Bist Du schon Mitglied Deines Heimatkreises?

Allen Heimatfreunden, die mir anläßlich meines Geburtstages ihre Glückwünsche persönlich und schriftlich entboten, sage ich herzlich Dank und grüßt Euch alle
Euer Reinhold Schorm
Ulm/Donau, Mähringerweg 95

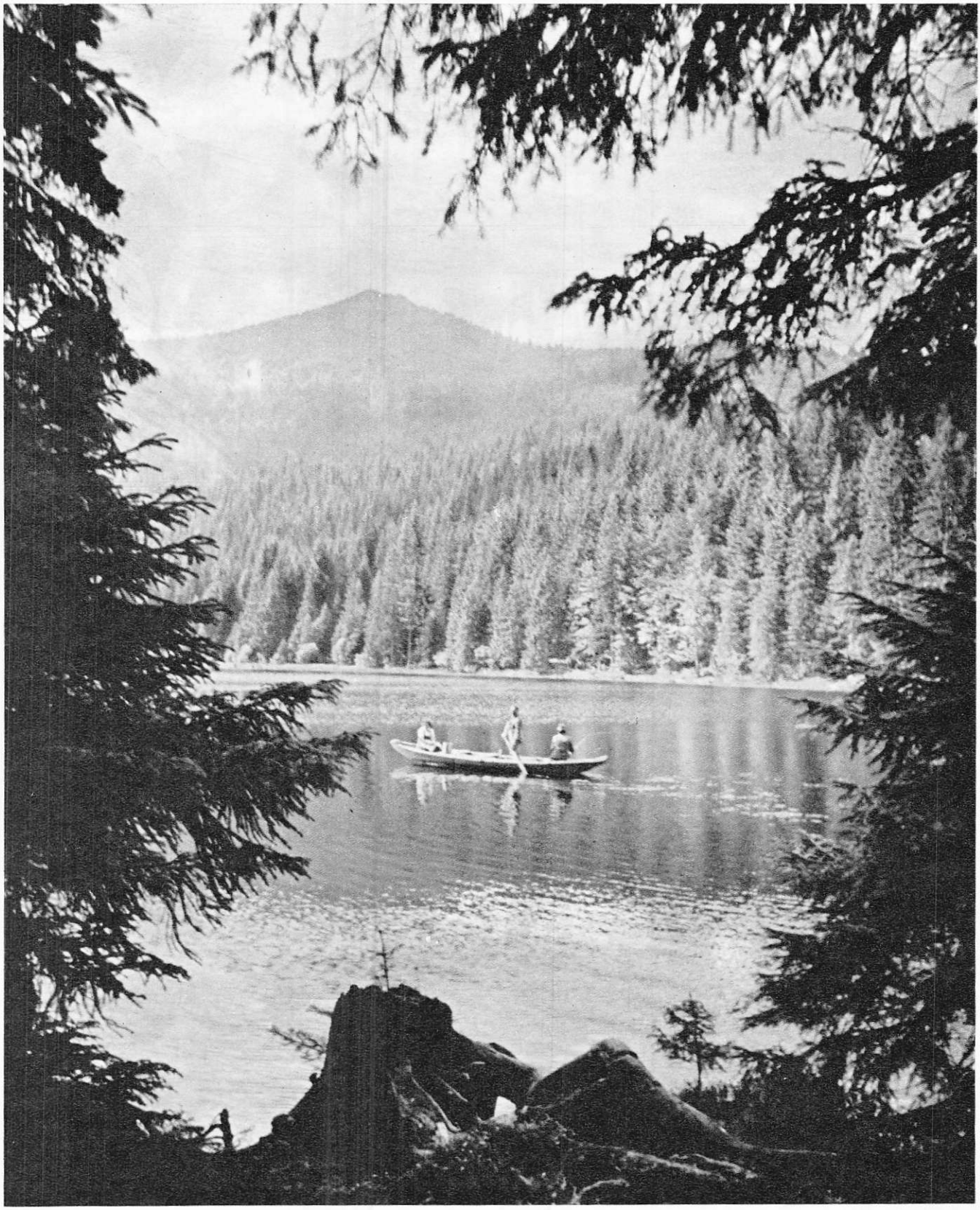
ALFONS ALKO **KOLBE**
WÄSCHE- **FABRIKATION**
Eßlingen a. N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 · früher Trautenau
BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE"
Ia-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken.
Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden,
Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung!
Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner, Verlagsleitung Josef Renner. — Schriftleiter Otto Seemann, Kempten/Allg., Saarlandstraße 71, Telefon 7376, Postscheckkonto München 27010 M. Renner. — Gesamtherstellung: Ferd. Oechelhäusersche Druckerei Kempten.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 42 April 1959



Der romantische Arbersee, ein beliebtes Ziel aller Böhmerwald-Wanderer

Dürfen wir verzichten?

Die Wogen der Weltpolitik gehen wieder einmal hoch und Chruschtschow, der Herr und Meister im Kreml, sorgt dafür, daß sie sich nicht so bald beruhigen. Mit seinem „Friedensangebot", das nicht mehr und nicht weniger vorsieht, als daß Deutschland auf seine Ostgebiete verzichtet und auch alle Bestrebungen unterdrückt, dieses deutsche Land seinen ursprünglichen Bewohnern zurückzugeben, hat er einen Sturm entfacht, der nicht so bald verebben dürfte.

Leider ist es nun nicht so, daß das ganze deutsche Volk wie ein Mann diese unverschämten Forderungen ablehnen würde. Immer wieder hört man da und dort Stimmen, die Heimatvertriebenen sollten sich damit begnügen, in Westdeutschland Wurzel gefaßt und neue Existenzen gegründet zu haben. Die Hauptsache sei doch, daß ihr Dasein gesichert sei und ihre Forderung, die Heimat wieder in Besitz zu nehmen, beschwöre nur eine Kriegsgefahr herauf. Vor allem aber hätten sich die meisten Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik so gut eingelebt, daß sie ja gar nicht mehr daran dächten, einst zurückzukehren. Wenn dem aber so sei, dann sollten sie das auch offen bekennen und damit beitragen, den Weltfrieden zu erhalten.

Dazu ist zunächst zweierlei zu sagen. Die Heimatvertriebenen und ihre Verbände haben mehr als einmal feierlich erklärt, daß sie ihre Heimat nicht durch Krieg, sondern auf friedlichem Wege zurückzugewinnen wünschen. Sie wären auch gar nicht in der Lage, einen Krieg zu entfesseln, selbst wenn sie das wollten, und wenn es – was Gott verhüten möge – einmal zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Ost und West kommen sollte, so ist das bestimmt nicht die Schuld der Vertriebenen. Weiter würden, wenn heute die Möglichkeit dazu bestünde, sicherlich nicht alle Vertriebenen in die Heimat zurückkehren, aus welchen Gründen immer, wenn auch bestimmt mehr, als heute die Miesmacher wahr haben wollen.

Aber das ist nicht das Wesentliche. In Wahrheit geht es darum, daß niemand, auch der Vertriebene selbst nicht, das Recht hat, auf jenen Boden Verzicht zu leisten, den seine Väter der Wildnis entrissen und urbar gemacht haben. Kein Mensch hat das Recht, auf die Erzeugnisse des Fleißes ungezählter Generationen Verzicht zu leisten, denn sie sind nicht sein persönliches Eigentum, sondern das des ganzen Volkes. Unsere Ahnen müßten noch in der Ewigkeit eine Generation verfluchen, die leichtfertig, und aller Ehrfurcht vor der Vergangenheit bar, aus Gründen der Bequemlichkeit ihr Erbe hinwirft. Es mag durchaus sein, daß unsere Generation die Heimkehr nicht mehr erlebt, aber wir haben unseren Nachkommen gegenüber die heilige Verpflichtung, den Anspruch auf den Boden der Väter immer wieder vor der Welt zu erheben.

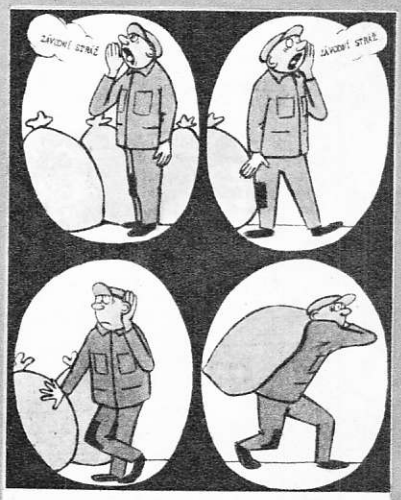
Die Frage, die das Schicksal an uns stellt, lautet daher nicht, ob wir auf unsere Heimat verzichten sollen, sondern ob wir es d ü r f e n. Die Antwort aber ist in unser Herz geschrieben: Wir dürfen n i c h t!

So sehen sie sich selbst

Bilder aus der Prager Zeitschrift DIKOBRAZ = Stachelschwein

Man stiehlt trotz Pförtner im Betrieb

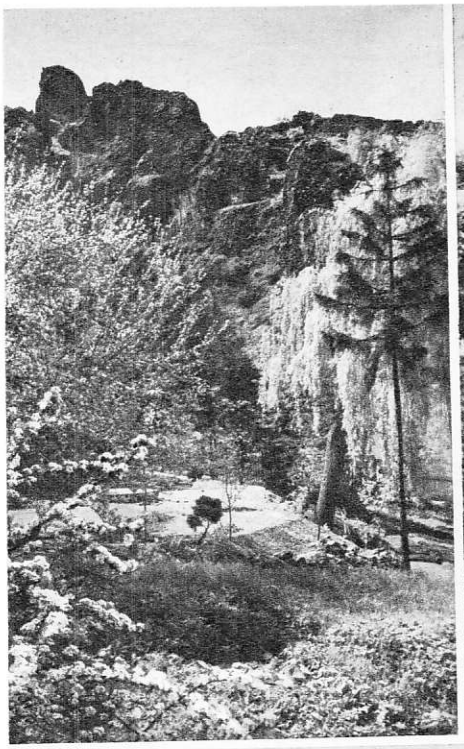
trotz „Volkskontrolle" in der Kantine

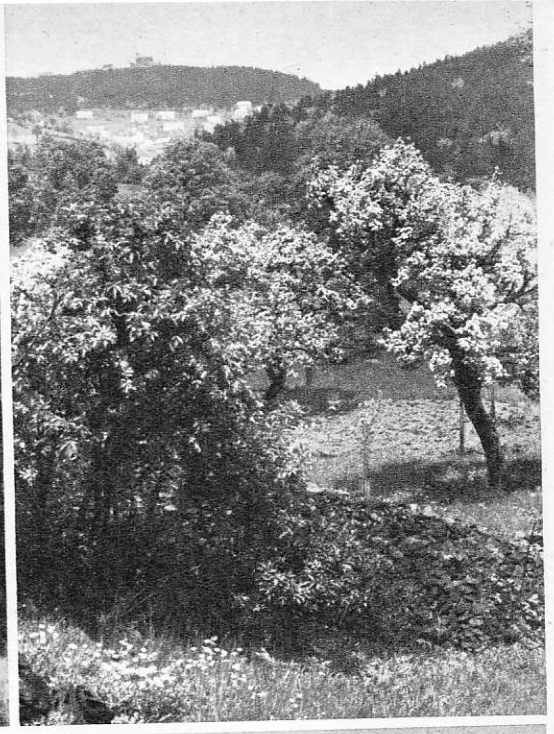


trotz „Werkmiliz" im Lagerraum

So spielen die Kinder „volkseigenes Unternehmen"

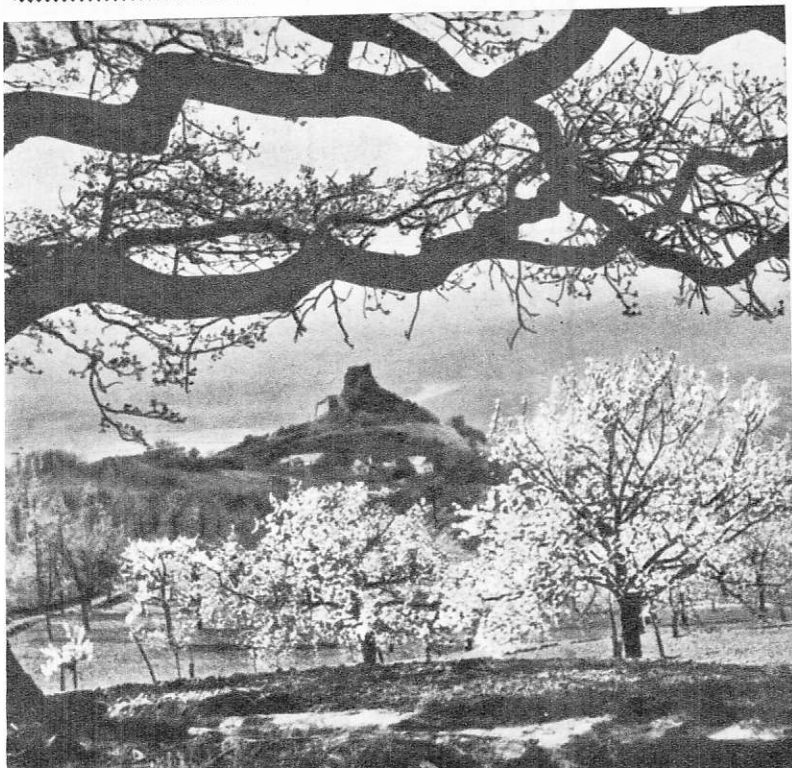
... und so wird die Ernte der Staatsgüter „sozialisiert"





Frühling in der Heimat

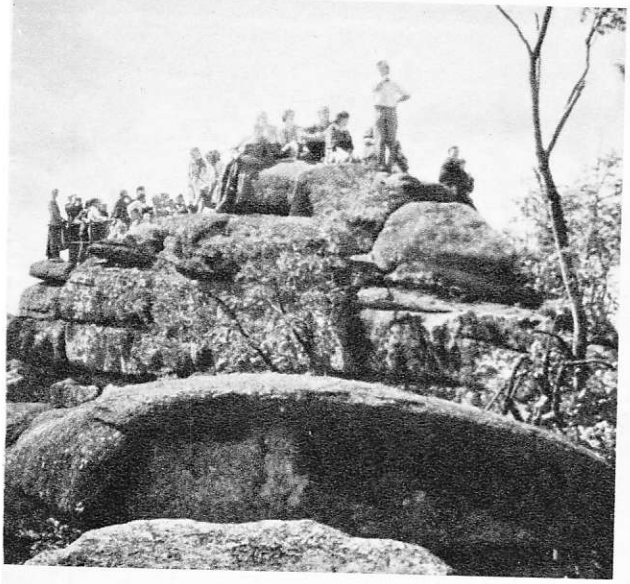
Obere Reihe von links: Am Workotsch. Dubitzer Kirchlein, hoch über der Elbe. Am Mückentürmchen im Erzgebirge. — Mittlere Reihe: Blütenzauber in Oberhanichen unter dem Jeschken. Egerländer Tanzgruppe beim Frühlingstanz. — Unten: Rund um die Ruine Kamaik blühen Tausende von Obstbäumen. Ein Frühlingstag im Hof der Burg Karlstein.



Das Adalbert-Stifter-Denkmal der Stadt Aigen-Schlägl an der Höhenstraße, die zum Bärenstein hinaufführt.

Adalbert Stifter, der Dichter des Böhmerwaldes, geboren 1805, gestorben 1868 in Linz.

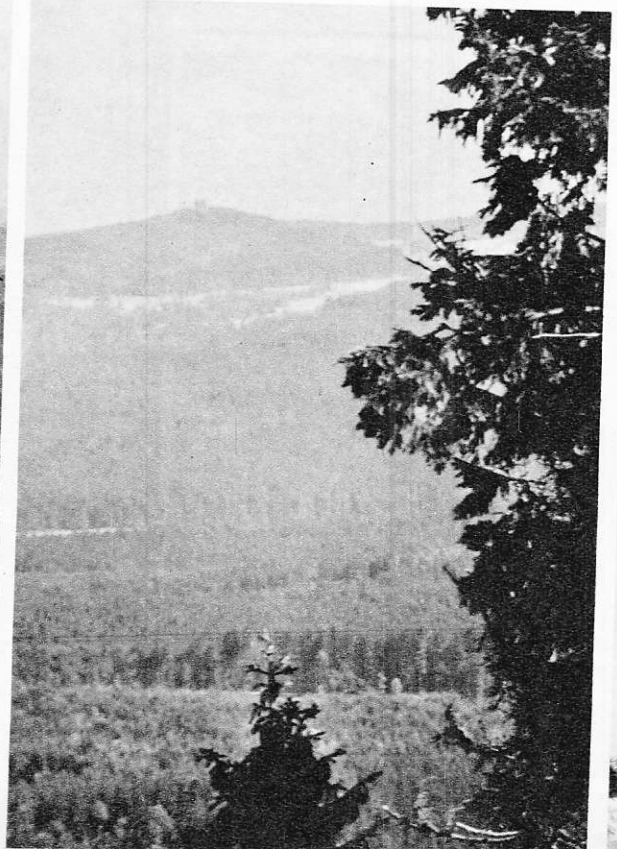
Das Geburtshaus Adalbert



Vom Gipfel des Bärensteins hat man die schönste Aussicht auf die in Böhmen gelegene Heimat Adalbert Stifters, von der das Wasser des Stausees einen großen Teil verschlingen wird. Unten: Bis an die Mauern der Kirche von Untermoldau reicht das Wasser des Stausees

Südöstlich vom Bärenstein waren im letzten Sommer schon weite Gebiete überflutet. In der linken Bildhälfte erkennt man Untermoldau, am rechten Bildrand die Gegend von Friedberg. Unten: Hoch über dem unermeßlichen Hochwald steht die Burg Wittinghausen. Rechts daneben in der Mulde liegt St. Thoma

Die
ma

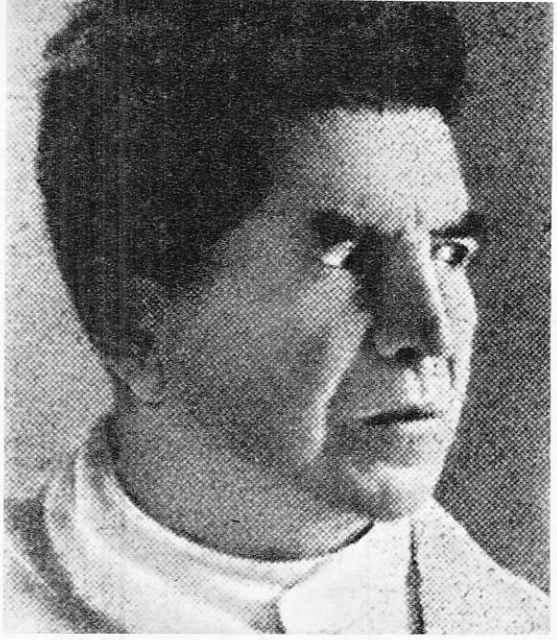


Adalbert

Der ganze Böhmerwald, und
auch den Bayerischen Wald
Waldheimat unseres großen
Wir danken es Cajetan Jose
storbenen Abt des Stiftes S
böhmischen Teil von Stifter
Der Abt ließ vor einigen Ja
und des Sulzbergs roden. Si
jener, die hinüberschauen wo
Heimat, der durch den M
meisten Siedlungen westlich
sind einer planmäßi

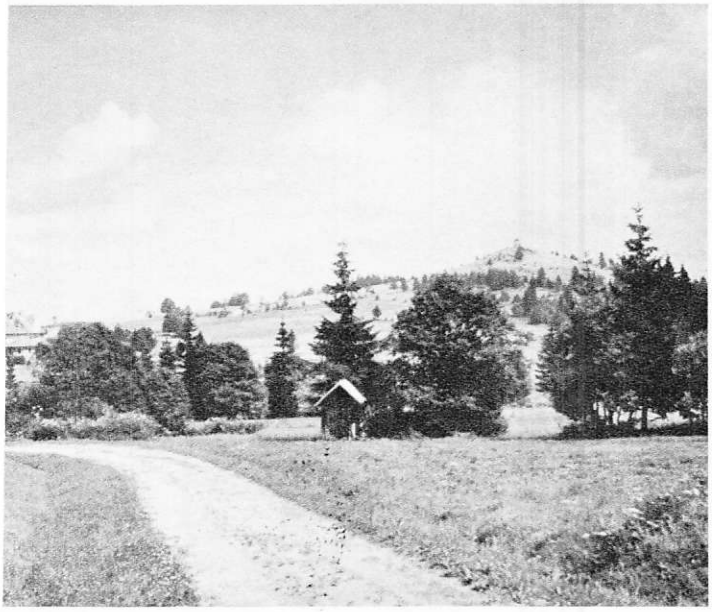
An Sonn- und Feiertagen kom
allen Teilen Deutschlands und
viertels das sudetendeutsche

zu Oberplan im Böhmerwald.



Cajetan Joseph Lang, Abt des Stiftes Schlägl, bis 1945 Pfarrer in Stifters Geburtsort Oberplan († 16. 10. 1958)

Das Prämonstratenser-Chorherrenstift Schlägl im Mühlviertel



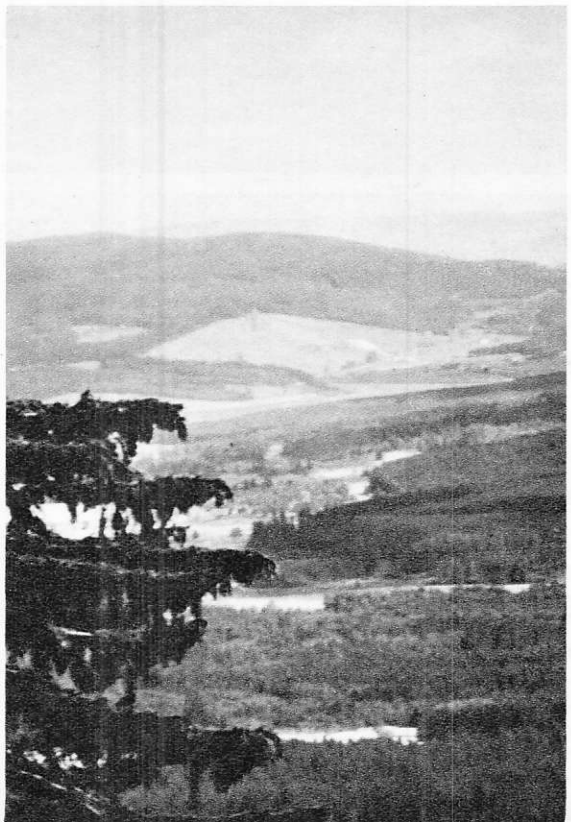
aße führt von Schöneben nach Oberplan. Über dem Grenzstein erkennt verfallende tschechische Zollhaus und rechts den Bartl-Berg, auf dem achturm steht. U n t e n : Die Gegend von Friedberg a. d. Moldau

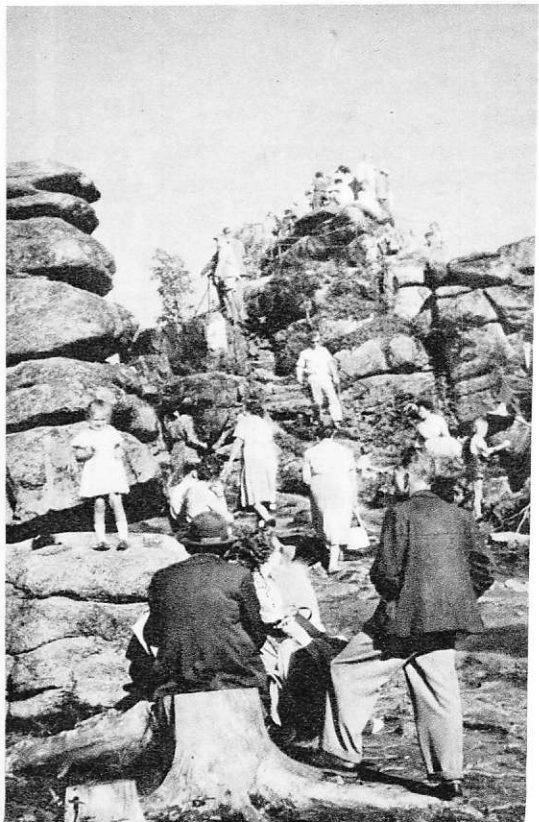
Viele wandern zum Sulzberg, um die Heimat zu sehen. U n t e n : Tag für Tag wandern die Landsleute hinauf zum Bärenstein, um in die verlorene Heimat zu blicken

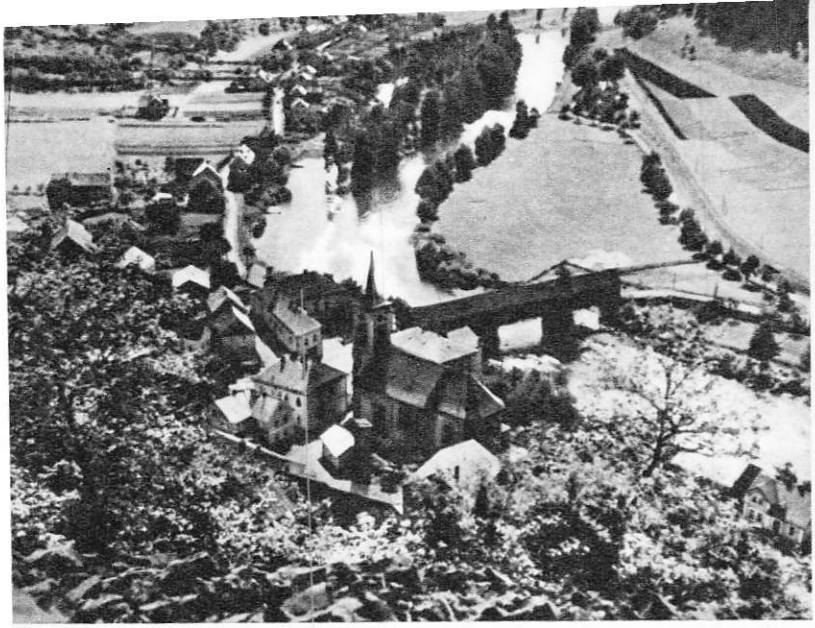
fters Heimat

ater versteht man rein landschaftlich Stifters Heimat. Mitten durch diese ers geht heute der Eiserne Vorhang. ig, dem vor einem halben Jahre ver- im Mühlviertel, daß wir auch in den hat wieder Einblick gewonnen haben. ie bewaldeten Gipfel des Bärensteins seither vielbesuchte Wanderziele aller jenen Teil unserer sudetendeutschen tausee überflutet werden wird. Die eren Moldau sucht man vergeblich. Sie erstörung zum Opfer gefallen

die Sudetendeutschen zu Hunderten aus reichs, um von den Gipfeln des Mühl- an der oberen Moldau wiederzusehen







Blick in die Heimat

Oben links: Rodisfurth bei Kaaden an der Eger. Oben rechts: Weberhäusel an der jungen Elbe bei Spindelmühle im Riesengebirge. Links: Tausendjährige Eiche in Ulbersdorf bei Eisenberg, Kr. Komotau. Der 12 m „Hohe Fall" des Tannwassers im Isergebirge. Rechts unten: Das Dorf Fleyh auf der Hochfläche des Erzgebirges. Die Balzhütte, das Fürst Kinskysche Jagdschloß bei Dittersbach, ein in ganz Nordböhmen gern besucht gewesenes Ausflugsziel.

Hauptentschädigung für Lebensversicherungsverträge

Der Anspruch auf Hauptentschädigung kann unter bestimmten Voraussetzungen durch Eintragung von Schuldbuchforderungen erfüllt werden. Eine Rechtsverordnung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes, die am 21. Januar 1959 in Kraft getreten ist, gibt nunmehr die Möglichkeit, daß der Anspruch auf Hauptentschädigung beim Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages zur Zahlung des Versicherungsentgeltes an den Versicherer verwendet wird. Durch die Eintragung einer Schuldbuchforderung besteht also die Möglichkeit, einen Lebensversicherungsvertrag abzuschließen, wobei Voraussetzung ist, daß die zu entrichtende Premie in einer einmaligen Leistung besteht.

Die Anträge auf Erfüllung des Anspruchs auf Entschädigung für die Eintragung einer Schuldbuchforderung zur Erlangung von Leistungen auf Grund eines Lebensversicherungsvertrages können bis zum 31. Dezember 1960 gestellt werden. Die neue Verordnung, mit der der Anspruch auf Hauptentschädigung statt durch Barzahlung durch Eintragung einer Schuldbuchforderung erfüllt werden kann, bestimmt, unter welchen Voraussetzungen (zulässige Vertragsformen, Mindest- und Höchstbetrag der Prämie, Altersvoraussetzungen und vorsorgliche Abtretung der Rechte aus dem Versicherungsvertrag) der Lebensversicherungsvertrag abgeschlossen werden kann. Bevor ein entsprechender Antrag gestellt wird, ist es in jedem Falle ratsam, sich an die Kreisgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu wenden.

Zur Förderung der Wohnungsbeschaffung für junge Ehepaare

Nach den Richtlinien über die Förderung des Baues von Familienheimen und Eigentumswohnungen zugunsten von jungen Familien, können junge Familen für den Bau eines Familienheimes oder einer Eigentumswohnung bei Sparkassen, Volksbanken und Raiffeisenkassen zur Verstärkung des Eigenkapitals ein Personaldarlehen bis zu 4000 DM beantragen. Der Bund übernimmt sieben Jahre lang die Zinsen bis zu 6 Prozent, so daß die junge Familie keine oder nur geringe Zinsen zahlen muß. Die Darlehen müssen in gleichen Raten in spätestens zehn Jahren getilgt werden. Nähere Auskünfte erteilen Sparkassen, Volksbanken und Raiffeisenkassen.

Man hat für die „Aktion junge Familie" im Haushaltsplan 1959/60 fünf Millionen DM vorgesehen, mit denen etwa 80 bis 100 Millionen DM Kapitalmarktmittel zinsverbilligt werden sollen. Mit dieser Aktion soll jungen Familien, die kein Familienzusatzdarlehen auf Grund des II. Wohnungsbaugesetzes (je 1500 DM für das dritte und jedes weitere Kind) in Anspruch nehmen, eine Starthilfe gegeben werden.

Für bereits begonnene oder fertiggestellte Bauvorhaben können diese Zinszuschüsse nicht gegeben werden.

Hauptentschädigung für 65jährige

Nach einer Freigabeanordnung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes kann jetzt Hauptentschädigung nach dem Lastenausgleichsgesetz ausgezahlt werden, wenn der Erfüllungsberechtigte am 31. Dezember 1958 das 65. oder ein höheres Lebensjahr vollendet hat, also vor dem 1. Januar 1894 geboren ist. Die Hauptentschädigung wird bis zu einem Auszahlungsbetrag von 5000 DM voll erfüllt.

Voraussetzung für die Auszahlung der Hauptentschädigung ist die Feststellung des Vermögensschadens und ein entsprechender Zuerkennungsbescheid. Die Altersfälle, die von der jetzt erfolgten Freigabeanordnung betroffen sind, werden von Amts wegen aufgegriffen; die Ausgleichsämter sind bereits vorher unterrichtet worden. Das Bundesausgleichsamt ersucht, von Eingaben und Vorsprachen bei den einzelnen Ausgleichsämtern wegen Auszahlung der Hauptentschädigung abzusehen, um die erforderlichen Vorarbeiten nicht zu stören.

Dritte Rate Hausratentschädigung ab 60 Punkte

Die vom Präsidenten des Bundesausgleichsamtes am 15. Februar 1958 in Kraft gesetzte Elfte Freigabeanordnung zur Hausratentschädigung gibt nunmehr die Auszahlung der dritten Rate der Hausratentschädigung für Anträge mit 60 und mehr Punkten frei.

Im Interesse einer Beschleunigung der Arbeit der Ausgleichsbehörden werden die Geschädigten gebeten, von Rückfragen bei den Ausgleichsämtern wegen der Auszahlung der Hausratentschädigung abzusehen.

Termine und Hinweise

Auf 17,40 DM monatlich ist der Beitragszuschuß der Rentenversicherungsträger für Rentenbezieher festgesetzt worden, die der gesetzlichen Krankenversicherung als freiwillige Mitglieder angehören oder bei einem Unternehmen der privaten Krankenversicherung gegen Krankheit versichert sind. Dieser Beitragszuschuß gilt vorläufig für das erste Halbjahr 1959.

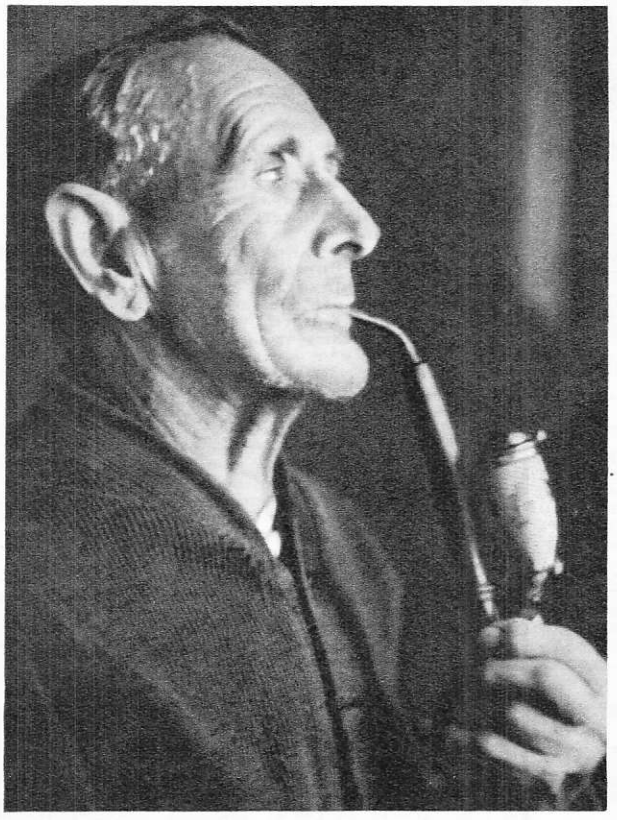
Alle nach den Vorschriften der früheren Militärregierungen ausgestellten Personalausweise sind ungültig geworden, auch der häufig für Jugendliche bis 1960 ausgestellte Personalausweis im früheren britischen Besatzungsgebiet. Für Grenzübertritte ist also grundsätzlich ein gültiger Reisepaß erforderlich, und nur im Verkehr mit Italien, Belgien, Luxemburg, Frankreich, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz genügt ein gültiger Bundespersonalausweis.

Der Härteausgleich an Witwen, deren Kindergeld nach § 41a des Bundesversorgungsgesetzes durch die Rentenneuregelung in Wegfall gekommen ist, wird über den 31. Dezember 1958 hinaus weitergezahlt. Dieser Härteausgleich wird für den Fall gewährt, in dem Kriegerwitwen durch die Erhöhung der Rente aus einem Zweig der Rentenversicherung nicht nur die Ausgleichsrente, sondern auch das vom Bezug der Ausgleichsrente abhängige Kindergeld verloren haben.

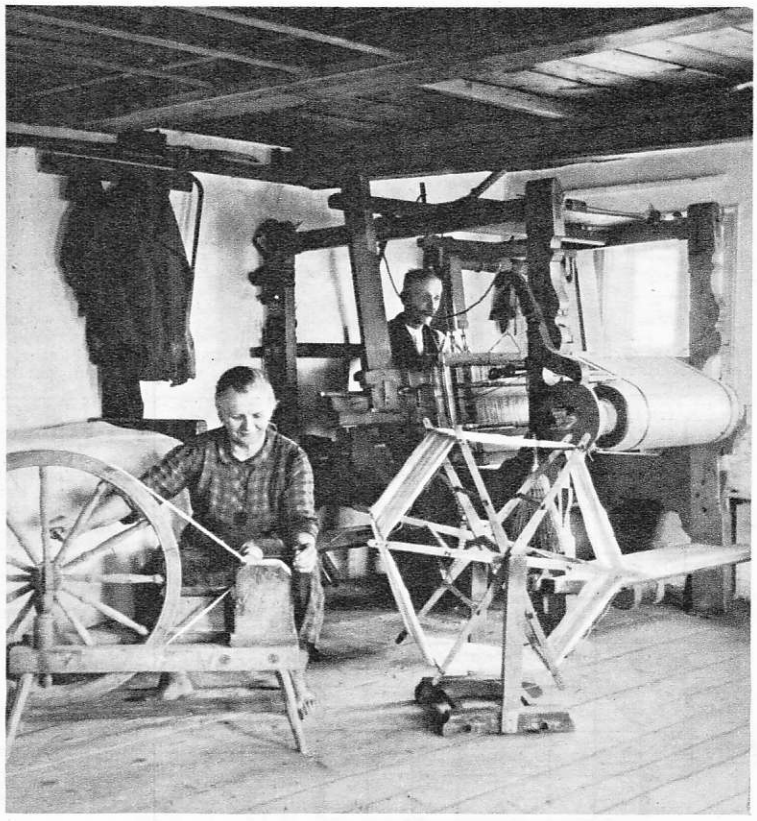
Das Bundesverwaltungsgericht hat in einer grundsätzlichen Entscheidung (VII C142/57) eine Namensänderung für zulässig erklärt, wenn der betreffende Vertriebene (Flüchtling) bei seiner Eingliederung in das wirtschaftliche oder soziale Leben seiner neuen Heimat infolge seines ausländischen (nichtdeutschen) Namens nachweisbar wesentliche Schwierigkeiten hat. Die Bundesregierung hat auch in den einschlägigen Richtlinien eine Namensänderung ausnahmsweise zugelassen, wenn die Aussprache oder Schreibweise eines Namens eine starke Behinderung für den im Existenzaufbau begriffenen Vertriebenen oder Flüchtling darstellt.

Für Lagerinsassen in Bayern ist wichtig zu wissen, daß für die Ausstellung eines Vertriebenenausweises die Kreisverwaltungsbehörde zuständig ist, in deren Bereich sich das Lager befindet.

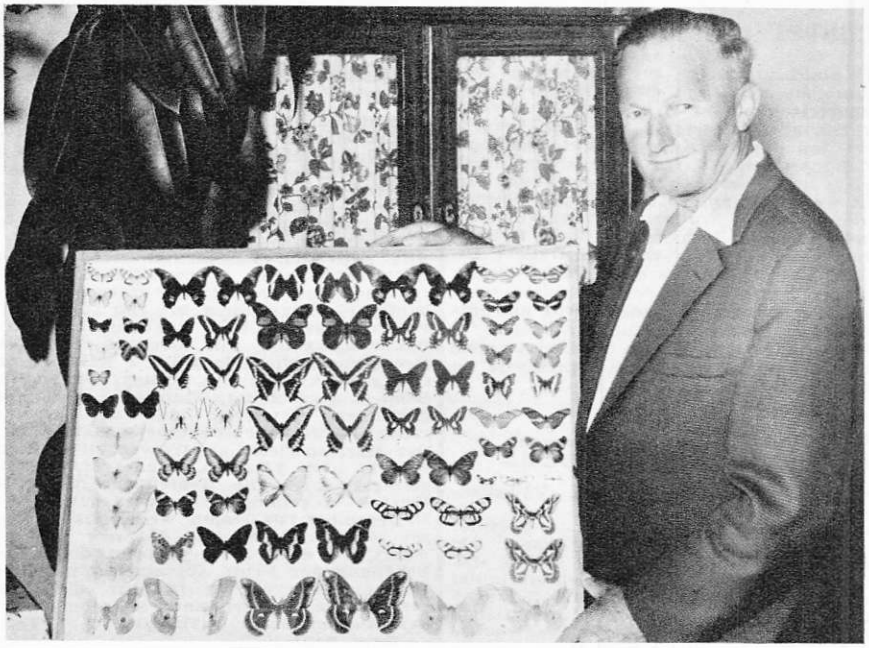
Für Angestellten-Versicherte, die nicht zugleich als Pflichtversicherte oder als freiwillig Versicherte bei der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, wird Zahnersatzbeihilfe geleistet, wenn die Wartezeit von 60 Beitragsmonaten erfüllt ist. Antragsvordrucke sind bei den Versicherungsämtern erhältlich.



Der letzte sudetendeutsche Handzwirner aus Schnauhübel bei Schönlinde



Der letzte Heimweber im Adlergebirge: Der Vater am Handwebstuhl, die Mutter am Spinnrad



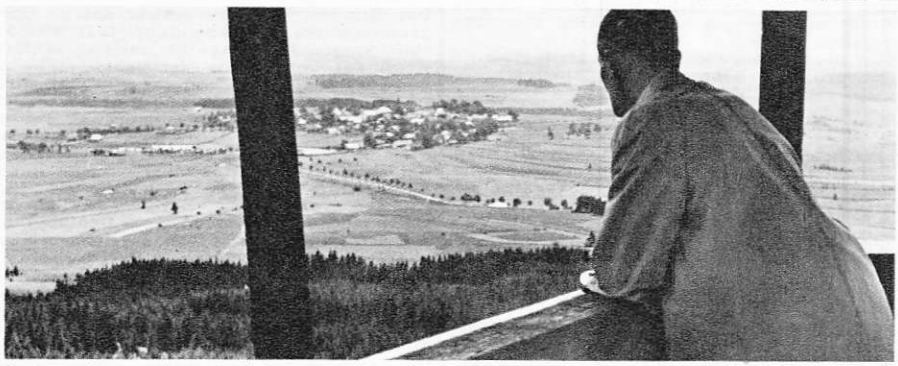
Ascher Wissenschaftler im Arbeitergewand

20 000 Schmetterlinge und Insekten wurden dem Arbeiter Karl Wilfert (62) bei der Austreibung aus seiner sudetendeutschen Heimatstadt Asch gestohlen. Dies war das Lebenswerk eines „Wissenschaftlers im Arbeitergewand", das Werk eines der Männer, die neben ihrer harten Berufsarbeit ihre Freizeit einem „Steckenpferd" widmeten, die mit Fachliteratur und wissenschaftlichen Instituten auf du und du standen. — Dem Landsmann Karl Wilfert begegneten wir in dem Frankenwaldstädtchen Selbitz, wo er nach seiner Vertreibung aus Asch eine neue Heimat gefunden hat.

Hier ist seine Geschichte: Er hat den schweren Verlust seines Lebenswerkes überwunden. Er hat darüber hinaus mit ganz kümmerlichen Grundlagen wieder von vorne begonnen und ist heute landauf, landab als stiller Wissenschaftler und ausgezeichneter Entomologe bekannt. Er hat heute schon wieder einige tausend buntschillernder Schmetterlinge in allen Größen und aus aller Herren Ländern der Erde säuberlich geordnet in großen Wandschaukästen untergebracht. Er betreut wieder viele Schulen, die erfreut sind, durch seine Hilfe die Lehrmittelsammlungen ergänzen zu können. Besonders gerne übernimmt man seine „Lebensringe", ein Anschauungsmittel über die Entwicklung des Falters vom Ei über die Raupe und die Puppe bis zum ausgeschlüpften Schmetterling.

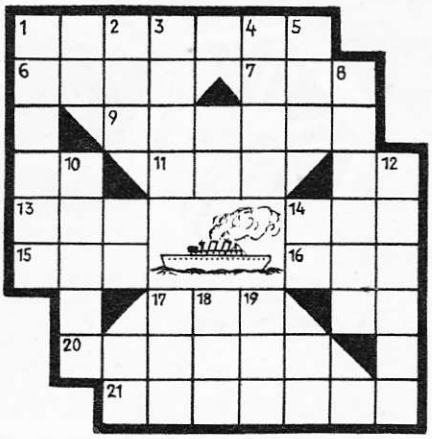
Seine Besonderheit: Er arbeitet ohne Botanisiertrommel und Fangnetz. Karl Wilfert liest die Raupen von den Sträuchern; er bezieht Raupen und Eier aus aller Welt, brütet und füttert sie nach einem eigenen Verfahren in Zuchtkästen und kann hierdurch mit Prachtexemplaren von exotischen Schmetterlingen aufwarten, die auch dem Laien Achtung und Bewunderung abnötigen. Viele Kinder sind seine Freunde. Sie bringen ihm Raupen, und manches von ihnen konnte schon freudestrahlend nach einiger Zeit mit dem daraus entwickelten Schmetterling, der säuberlich präpariert und in einem Glaskästchen untergebracht war, davonziehen.

Wilferts Lebenswerk, das vor Jahren in Asch entstand, ist nach vielen Irrfahrten im Prager Nationalmuseum gelandet, und der gesunde und fröhliche, naturliebende Ascher Tierfreund hat wenigstens die Befriedigung, daß sein Werk auch heute noch Menschen erfreut. Erfreut auch dann, wenn diese Menschen eine andere Sprache sprechen und anderer Gesinnung sind ...



Vom Podhorn, einem beliebten Ausflugsziel bei Marienbad, hat man einen weiten Ausblick auf die Wälder und Felder, Berge und Dörfer des Egerlandes.

Die Alte Grundmühle im Elbesandsteingebirge, einstens eine bekannte Parscher- und Wildschützenschenke hart an der sächsischen Grenze, ganz entlegen bei Hinterdittersbach.



Ein Erfinder

Waagerecht: 1. siehe Anmerkung, 6. chem. Element, 7. physikal. Arbeitseinheit, 9. Muster, Vorlage, 11. Elend, 13. ital. Priester, 14. europ. Inselbewohner, 15. Wasserströmung, 16. Obstbrei, 17. bibl. Frauengestalt, 20. Eifer, 21. Gerüst. **Senkrecht:** 1. siehe Anmerkung, 2. europ. Hauptstadt, 3. Waldpflanze, 4. Teil des Gartens, 5. österr. Passionsspielort, 8. Kanton der Schweiz, 10. Blähhals, 12. siehe Anmerkung, 17. Windschattenseite des Schiffes, 18. Naturprodukt, 19. Baumteil (ch = 1 Buchstabe). Anmerkung: 12. senkrecht nennt einen berühmten Mann der Heimat, der 1. senkrecht mit 1. waagerecht erfand.

Auflösung aus Folge 41

Waagerecht: 2. SPRUDEL, 7. Mord, 8. Rad, 10. Liter, 12. Tat, 13. Mode, 14. Begierde, 16. Kant, 17. OBLATE.
Senkrecht: 1. KARLSBAD, 3. Rohr, 4. Urd, 5. Lunte, 6. Kaiser, 9. Wade, 11. Epinal, 12. Tod, 15. Erna.

Herausgegeben im Auftrage der Heimatzeitschriften Altrohlauer Heimatbrief, Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Gablonzer Heimatbote, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Weseritz, Isergebirgsrundschau, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Luditzer Heimatbrief, Rund um den Haßberg, Riesengebirgsheimat, Saazerland, „Trei da Hejmt", Troppauer Heimatchronik, „Heimatruf" u. a. Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52. — Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin